Jacobus,
Herzog Marquis und Graf
von Ormond.

Curieuses Bücher-CABINET

Fünfzehender Eingang.

vorstellend

I. Die vierdte Fortsetzung des Lebens Maximilian Emanuels.

Worin enthalten dasjenige/ was von An. 1704. biß An. 1712. incluſ. mit ihm vorgegangen/ nebſt ſeinem Caracter.

II. Nachricht von dem Engell. General / Hertzog von Ormond, und deſſen Caracter.

III. Nachricht von dem letztern Groß-Schatz-Meiſter von Engelland/ Grafen von Godolphin.

IV. Nachricht von dem Hertzog von Shrevvsbury, Engell. Geſandten in Franckreich.

V. Nachricht von dem Lord Lexington, Engell. Geſandten in Spanien.

VI. Nachricht von dem Marquis d' Uxelles, Marechal de France und Gevollmächtigten bey denen jetzigen Friedens-Tractaten zu Utrecht.

Eröffnet von

ANTONIO PAULLINI.

Nebſt einem Regiſter vom XI. biß XV. Theil.

Cölln und Franckf. am Mayn. A. 1713.

Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandlung.

XXXIV.

Vierdte Fortsetzung der Lebens-Beschreibung Maximilian Emanuels.

§. 48.

Nunmehro wende ich mich wiederum zu demjenigen/ so in dem 1704. Jahre in dem Felde zwischen beederseits Alliirten Armeen vorgegangen ist. So glücklich aber das vorige Jahr vor den Churfürsten war/ so unglücklich ist das gegenwärtige demselben gewesen/ weil ihm ein einiger Tag alle Vortheile und Progressen/ die er mit grosser Mühe in mehr als anderthalb Jahren erhalten/ auf einmahl zu schanden gemacht/ und ihm den völligen Untergang zugezogen hat. Der Anfang dieses fatalen Jahres liesse sich vor den Churfürsten noch ziemlich wohl an. Denn nachdem solcher den 9. Jan. die Stadt Passau eingenommen/ und sich dardurch in die Kayserliche Erblande einen Eingang eröffnet/ so war nun-

nunmehro seine gröste Sorge / die Conjunction mit dem Frantzösischen Succurs zu bewerckstelligen; Zu welchem Ende er in dem April seine und die Frantzösischen Völcker bey Ulm zusammen zoge / und demselben gegen den Schwartzwald entgegen gienge. Die Kayserliche und Reichs-Armée versammelte sich zwar auch bey Nördlingen / und marchirte unter dem Marckgraffen von Bareuth und Graf Styrum gegen Heydenheim / die feindliche Bewegungen zu observiren / und Würtemberg für allem besorgenden Einfall zu bedecken. Der General Thüngen hatte sich gleichfalls mit 10000. Mann von Bodensee an biß an den Schwartzwald postiret, und die vornehmste Passagen gedachtes Waldes vor- und rückwarts mit Linien / und Verhauungen dergestalt verwahret / daß es unmöglich schiene / daß der Feind aus dem Breißgau würde durchbrechen können. Besser unten im Schwartzwald nach dem Würtembergischen / lagen die Preussischen / nebst einigen Schwäbischen / und Würtenbergischen Trouppen / und hatten auch daselbst zu verhütung des Durchbruchs alle gute Anstalt gemacht. Nichts destoweniger lief der Churfürst denen Alliirten den Vortheil ab / und conjungirte sich den 17. Maji mit denen Frantzosen bey **Villingen** / nachdem diese durch den sogenannten **holen Graben** und **kalte Herberge** einen Eingang gefunden / und die allda gestandene Kayserliche Völcker nicht starck genug gewesen / das aufgebotene Land-Volck aber kaum zum vierdten

Theil erschienen / und bey Annäherung des Feindes darvon gelauffen. Man verhoffte zwar damahls / als der Churfürst bey Villingen der Frantzosen erwartete / noch die vorhabende Conjunction zu verhindern / weil der Marckgraf von Bareuth und der Hertzog von Würtemberg zu dem General Thüngen / der bey Ankunfft des Churfürsten seine Linien verlassen müssen / und sich nach Rothweil retiriret, stossen wolten. Es würde auch der Bayrischen Armée übel ergangen seyn / wenn sie sich nicht in eine Wagenburg von mehr dann 6000. Wägen verschlossen hätte; sie litte aber doch grossen Mangel an Brod und Fourage / biß endlich / ehe man sichs versahe / der Marechal de Tallard mit 24000. Mann durch die obgedachte Wege ankam / und sich ohne Hinderung mit dem Churfürsten conjungirte. Nach dieser Conjunction kam zwar auch der Printz Louis mit mehr Trouppen bey der Reichs-Armée an / und suchte den Feind zu einer Schlacht zu bringen. Es eilte aber der Churfürst mit seinem Succurs auf Donau Eschingen / und so weiter nach Pfullendorff / gegen den Illerstrohm / und suchte Ulm zu erreichen. In welchem starcken Marche ihm viel Volck und Pferde zu schanden gegangen / daß der Renfort wegen der grausamen fatiquen mehr als die helffte kranck worden. Als er auch endlich an Ulm gekommen / legte er sich längst der Iller in ein sicheres Lager / da hingegen Printz Louis bey Etlingen eine Stunde von Ulm zu

stehen kam / woselbst auch der Printz Eugenius arrivirte, und ein apart Corpo commandiren wolte. Immittelst suchten auch Engelland und Holland den innerlichen Krieg in Teutschland zu dämpfen / und resolvirten einen starcken Succurs nach der Donau zu schicken; Zu dem Ende dann eine Armèe von 35000. Mann auserlesenen Volcks samt allem zubehör unter dem Hertzog von Marlborough nach Teutschland marchirte, denen in Schwaben nothleidenden Reichs-Ständen Lufft zu machen / und sie von der gäntzlichen Oppression zu befreyen. Den 22. Junii geschahe die Conjunction mit der Kayserlichen und Reichs-Armèe, welche gleichfalls über 40000. mithin die gantze Armèe an die 80000. Mann ausmachte. Weil nun der Churfürst sich angelegen seyn ließ / denen Kayserlichen die Passage über die Donau schwehr zu machen / und zu dem Ende auf den Schellenberg bey **Donawerth** ein starckes Retrenchement verfertigen ließ; so wolte man ihm zu diesen Veranstaltungen nicht lange Zeit lassen / sondern die Alliirte Armèe rückte den 2. Jul. vor Donawerth. Der lincke Flügel ist von dem Kaysersheimer-Wald / der rechte aber von der Wernitz bedeckt worden / den sogenannten Schellenberg in der Fronte, und Donawerth ein wenig zur rechten vor sich haltend. Der Hertzog von Marlborough ist mit 6000. Mann der seinigen voraus marchiret, um zu sehen / in was vor einem Stand die Retrenchements,

und

und wie starck solche besetzet seyen: welchem dann beede Arméen aufm Fuß nachgefolget/und eine Stunde von Donawerth noch eingeholet/ mithin an selben sich wiederum angehänget. Nachdeme man nun observiret, daß die Retrenchements noch nicht in vollkommenem Stande/ und allzuweitläuffig waren/ als daß sie von der daselbst befindlichen Mannschafft könnten behauptet werden; massen der gantze Berg nur mit 20. Bataillons und 4. biß 5. Esquadrons des Bayrischen Volcks / und 2. Frantzösischen Regimentern Infanterie unter dem General Arco besetzet war; so resolvirte der Hertzog von Marlborough, den Feind zu delogiren. Es wolten zwar dieses die meisten Generals nicht approbiren/ weil man das von einem weiten Marche ermüdete Volck nur auf die Schlachtbanck liefern würde. Allein der Hertzog remonstrirte, daß wann man den Angriff verschieben würde/ so dürffte entweder der Feind bey Nacht unter den Händen entwischen/ oder aber seine Fortification vollenden/ daß also jede Stunde/ die man versäumte/ tausend Mann mehr kosten könte. Derohalben geschahe endlich der Angriff um 5. Uhr von denen Engelländern auf der lincken Hand/ es thaten aber die Bayern mit dem Degen in der Faust einen Ausfall auf dieselbe/ und wurde 2. gantzer Stunden continuirlich aus Stücken und Musqueten gefeuret. Unterdessen kamen die Kayserl. wiewohl etwas später als die Engelländer/auch

zur Attaque auf der rechten Hand / und weil sie eben an den Ort kamen / wo das Retrenchement noch unvollkommen / funden sie desto leichtere Arbeit / und brachen mit gantzer Gewalt durch / giengen hernach dem Feind / welcher sich denen Englischen Trouppen sehr vigoureux entgegen gesetzet / in die Flanque, und machten diesen Lufft / worauff das völlige Retrenchement überstiegen worden / und die Bayern und Frantzosen die Flucht nahmen. Diese wolten sich über die Schiffbrücke bey Donawerth salviren / weil aber dieselbe zu ihrem Unglück zerbrach / so ersoffen ihrer gar viel in der Donau / viele aber wurden von denen nachsetzenden Husaren niedergehauen. Diese hitzige Action kostete auf beyden Seiten viel Blut / wie man dann nicht leicht gehöret / daß so viele Generals in einer Action verwundet worden / als hier geschehen. Von denen Chur-Bayrischen waren 13. Bataillons völlig ruiniret, und das gantze Lager mit 16. Stücken / vielem Schantz-Zeug und der völligen Bagage erbeutet. Hingegen vermisseten die Alliirten auch 3. bis 4000. Mann / worunter die Generals Goor und Styrum sich befunden. Diese Action eröffnete denen Alliirten den Weg in Bayern / und zu fernern glücklichen Progressen. Denn so bald der Churfürst und General Marsin solchen Verlust erfahren / haben sie ihr retranchirtes Lager zwischen Lauingen und Dillingen verlassen / und sich gegen Augspurg gezogen / allwo sie sich verschantzet / und auf einen

neu-

neuen Succurs mit Schmertzen gewartet. Hingegen die Alliirten folgten ihnen auf dem Schritte nach/ nahmen Donawerth/ Dillingen/ Rain/ und Neuburg weg/ lagerten sich bey Friedberg am Lech/ und weil sie der Bayrischen zwischen der Wertach und dem Lech an Augspurg sehr vortheilhafftig verschantzten Armée nicht beykommen konten/ ob sie gleich derselben an Macht weit überlegen waren/ so streifften sie bis München/ und verheerten das Bayerland mit Brand und Plünderung/ dergestalt/ daß bey 300. Städte und Dörffer in die Aschen gelegt worden. Die Tyroler Bauren/ ob sie gleich kurtz zuvor mit beeden Bayrischen Land-Gerichten Schongau und Weilheim auf 45000. fl. accordirt gehabt/ kamen doch aufs neue/ und drungen mit ihren Streiffereyen bis Burghausen; welches der Land-Aufbot nicht verhindern können. Bey solchem unglücklichen Zustande schiene es als würde der Churfürst kleinmüthig werden; Dahero den 15. Julii 1704. zu Friedberg ohnweit Augspurg zwischen demselben und denen Alliirten einige Conferenzen/ dabey sich auch der Kayserliche Minister Graf von Wratislau befunden/ gehalten/ und Vorschläge zum gütlichen Vergleich gethan worden. Allein der Churfürst wolte sich sogleich nicht weich finden lassen/ sondern/ weil ohne dem damahls die Gewißheit von dem heran nahenden starcken Frantzösischen Succurs bey demselben eingelauffen/ so war die Hand-

lung fruchtloß/ und meynen einige/ es hätte sich das gantze Werck an der von Chur-Bayern verlangten völligen restitution und Befreyung dero Herrn Bruders/ des Churfürsten von Cölln zerschlagen. Ich halte aber darvor/ daß dem Churfürsten gantz und gar nicht Ernst gewesen zu tractiren/ sondern daß er mit Fleiß gesucht die Alliirten hierdurch so lange zu amusiren/ bis der Frantzösische Succurs ankommen würde. Indessen versäumten die zum neuen Renfort destinirte Frantzösische Trouppen keine Zeit/ sondern/ sobald die Nachricht von der Action beym Schellenberg eingeloffen/ so wandte sich der Marechal de Tallard, welcher nach überbrachtem ersten Succurs wieder über den Rhein gegangen/ mit 51. Bataillons und 60. Esquadrons, die 35000. Mann ausmachen solten/ nach Freyburg und dem Schwartzwald/ und besetzte daselbst alle Posten/ der Marechal de Villeroi folgte mit 40000. Mann sie zu unterstützen/ nach / und ließ nur den Coigny mit 8000. Mann im Elsaß zurücke. Unterwegens meynte Tallard Villingen einzukriegen/ (*) und das daselbst befindliche

(*) Als die allererste Conjunction des Churfürsten mit der Frantzösischen Armee unter dem Villars, gleich nach Einnahme der Stadt Ulm vorgehen sollte/ so schriebe der Churfürst an den Marechal de Villars, daß er sich auf seinem Marche mit Villingen nicht aufhalten solte. Die Worte sind folgende: (v. Staats-Cantzley T. VIII. p. 88.) Ich habe noch dieses zu sagen/ daß Ich wenigstens einige meiner Trouppen

liche Kayserliche Magazin wegzunehmen/ dahero er den Ort 3. Tage lang hart beschosse. Als aber der Printz Eugenius, welcher sich indessen an dem Rhein aufgehalten/ die feindliche mouvemens zu observiren / und den Feind auf seinen Marche cortegiret, und Würtemberg bedecket hatte/ herbey kam/ stunde Tallard von der

pen will bis Villingen gehen lassen/ und sobald ich Gewißheit haben werde/ daß der Printz Louis von Baden übern Rhein zurückgegangen / so rücke ich fort bis auf Tüttlingen/ und lasse daselbst Proviant und Fourage zusammen bringen/ und solche Oerter und Posten occupiren/ von denen unsere Armeen eben den Nutzen haben sollen/ als von Villingen; denn dieses anzugreiffen/ kan ich anjetzt/ bey so später Jahres Zeit/ und da ich mich durch so viel nothwendiger Weise hinweg commandirte sehr geschwächt/ nicht resolviren/ bevorab da ich kein schwehr Geschütz bey mir habe/ noch die Möglichkeit sehe / solches kommen zu lassen. Ich kenne dieses Nest / und wenn nichts als Bürger drinnen wären/ so brauchte es einer Belagerung davor; zudem so ist es zu unserer Zusammenstossung uns weder als eine Passage noch Vestung nöthig. Viel besser marchiret der Herr Marschall auf Neustadt / denn also werde ich eher Kundschafft von ihnen haben / sie auch wegen Villingen ihren Marche destobesser decken können. Mit Kurtzen/ es ist wohl erwogen/ wann der Herr Marschall sich nicht nach Neustadt wendet/ so zweifele ich / ob die Conjunction wird zu bewerckstelligen seyn. Die Erfahrung hat es anjetzo gezeiget/ daß der Churfürst wahr geredet / und wie Villingen beschaffen seye / besser als Tallard gewust habe.

attaque ab/ zog sich nach Ulm / von dannen er gegen Augspurg marchirte, und mit dem Churfürsten sich conjungirte. Zu Augspurg gabe er dem Churfürsten unter Begleitung von mehr als 800. Officiers die Visite, und machte ihm dieses hochmüthige Compliment: *Monseigneur, je Vous presente icy cette armée invincible, qui a pris Landau, battu les ennemis a Speierbach, passé les lignes malgré tout l' effort de les garder; & qui Vous mettra en etat de pousser votre dessein, a bout, en surmontant tous les difficultés par la Valeur de vos trouppes.* d. i. Ich presentire ihnen hiermit die unüberwindliche Armèe, welche Landau eingenommen/die Feinde bey der Speyerbach geschlagen/ die Linien passiret/ ohnerachtet alles Wiederstandes/und Sie in den Stand setzen wird / ihr Vorhaben auszuführen / und alle Difficultäten zu übersteigen. Inzwischen eilte Printz Eugenius auch mit 18000. Mann nach der Donau/ und hinterließ zwischen Rothweil und Villingen den Pfältzischen General Vehlen / den Villeroy zu observiren ; er aber langte bey der grossen Alliirten Armée an/ welche sich den 4. August. aus ihrem Lager bey Friedberg nach Donawerth/ und über die Donau begeben hatte. Sobald nun die Conjunction der Bayrischen und Frantzösischen Armèe geschehen/ hat sich der Churfürst damit gleichfalls aus seinem Lager bey Augspurg wegbegeben / und die Do-

nau

nau bey Lauingen pafsiret/ in willens den Printzen Eugenium, auf die Art / wie vorm Jahre dem General Styrum geschehen/ zu überfallen/ ehe er sich mit der grossen Alliirten Armèe conjungiren könnte. Er konte aber die Conjunction nicht verhindern/ sondern als solche geschehen/ so resolvirten sich die Alliirte den Churfürsten mit seiner bey sich habenden Bayrischen und Französischen Armèe anzugreiffen. Es war aber dieser in einem sehr vortheilhafftigen Lager postiret/ indeme er von hinten mit der Donau/ und von forne mit dem zimlich tiefen Nebelbach bedecket war. Der rechte Flügel schloß an das Dorff Blindheim / nicht weit von der Donau/ und unweit davon lag das Dorff Oberklau/ welche beyde mit vielen Volck besetzet waren. Der lincke Flügel extendirte sich biß an das Gebürge / und an einen Wald oberhalb des Dorffs Lutzheim ; daß also der Churfürst einen ziemlichen Vortheil für sich hatte/ zumahl da sein Terrain weit höher / als der Alliirten war/ welches diese erst occupiren musten/ um sich in Bataille zu stellen. An seiner Fronte hatte er viele Stücken gesetzet / mit welchen er starck auf die Alliirten feuern ließ. Nachdem nun die Alliirten den 13. August. Morgens mit anbrechenden Tage den Bach Kessel passiret/ und die bataille formiret hatten/ rückten sie nach und nach gegen den Feind an; Und zwar so wolte der lincke Flügel der Alliirten unter dem Hertzog von Marlborough auf den Morast zu-

gehen/

gehen/ es wurde aber von Blindheim/ welches die Frantzosen mit 26. Bataillons und 12. Esquadrons besetzet/ starck auf denselben gefeuert; dahero ward für gut befunden/ dieses Dorff anzugreiffen/ und die daselbst befindliche Batterie zu ruiniren/ damit man desto besser auf den Feind loßgehen könte. Allein es hielte bey dieser Attaque sehr hart/ weil das Dorff nicht allein starck besetzet/ sondern auch verpallisadiret/ und mit einer Wagenburg und durchlauffenden Bach wohl verwahret war. Der Marechal de Tallard commandirte feindlicher Seits an diesem Orte/ und als die völlige Reuterey der Alliirten den Morast und Graben schon passiret hatten/ und gegen den Feind auf die Höhe anrückten/ musten sie doch wieder zurück weichen/ und wurde der Angriff zum vierdten mahl wiederhohlet/ ehe man den feindlichen rechten Flügel in die Flucht brachte: da aber solches geschehen/ musten die Frantzosen in dem Dorffe Blindheim sich gleichfalls ergeben/ und der Marechal de Tallard wurde selbst zum Kriegs-Gefangenen gemacht. Der lincke Flügel/ welchen der Churfürst selbst in hoher Persohn commandirte, wurde von dem rechten Flügel der Alliirten unter dem Printzen Eugenio, angegriffen/ und bezeugte noch grössere Tapfferkeit/ als der Rechte. Anfangs wurde zwar die Bayrische Infanterie etwas zu weichen genöthiget/ sie erholte sich aber bald wieder/ und trieb die Alliirten auf 400. Schritt bis

an den Wald zurücke; Diese aber satzten sich balde wieder / und versuchten den andern und dritten Angriff/welcher nicht glücklicher ware/ bis endlich bey dem vierdten Angriff die Bayern in Confusion gebracht/ und zu weichen genöthiget worden. Wiewohl sich der Churfürst in ziemlicher Ordnung retiriret, und sich wohl noch länger würde gewehret haben/ wann er nicht vernommen/ daß Tallard auf dem rechten Flügel totaliter geschlagen wäre/ und er sich fürchten müssen/ von der Alliirten Reuterey umringt zu werden. Die Frantzosen und Bayern haben in dieser Schlacht bey 30000. Mann verlohren; denn es sind allein 11000. Gemeine zu Fuß/und 4400. Reuter und Dragoner mit aller Mundirung und Pferden gefangen genommen worden/ die Anzahl aber der Toden belief sich auch auf 18000. Mann/ daß man also/ wann die Frantzösische und Bayrische Armee vor dem Treffen/ nach des Tallards eigener Geständnüß/ 82. Bataillons, und 174. Esquadrons starck gewesen/ leichtlich ausrechnen kan/ was davon übrig geblieben. (*) Der Alliirten Verlust

(*) Etliche rechnen den Verlust der Frantzosen in der Höchstädter Schlacht auf 40000. Mann. Sie begreiffen aber unter solcher Anzahl auch die 4. oder 5000. Mann / welche auf der Flucht nach dem Schwartzwald durch die Bauren und Hussaren umgekommen. Ingleichem diejenigen/ so an ihren blessuren nach der Schlacht gestorben; wie dann von denen 7000. blessirten/ so von Ulm nach Straßburg geführt worden/ wenig mit dem Leben darvon gekommen.

lust war nicht wenig considerable, und zehlte man 4485. Tode / und 7823. blessirte. Es bezeugen alle Relationes, daß es um ein geringes wäre zu thun gewesen / so hätte die Victorie auf die Bayrische Seite sich wenden können / weil die Alliirten auf beeden Flügeln zu gar verschiedenen mahlen auf etliche hundert Schritte zurück getrieben worden. Ja es ist wahrscheinlich / daß wenn Tallard so tapffer / wie der Churfürst / gefochten / und die faute nicht begangen hätte / daß er so viel Volck und den Kern von seiner Infanterie in Blindheim verstecket hätte / es würde dem Churfürsten dieser fatale Streich nicht begegnet seyn. Weil aber der Hertzog von Marlborough mit dem rechten Flügel des Tallards solchergestalt am ersten fertig worden / so konte er dem Printzen Eugenio, welcher mit dem Churfürsten gar einen harten und mißlichen Stand hatte / hülffe schicken / und auf diese Weise / war es ohnmöglich / daß der Churfürst / welcher in dieser Bataille sich gewiß recht unvergleichlich gehalten / sich länger wehren können; sondern es war kein ander Mittel mehr vorhanden / als sich in möglichster Ordnung zu retiriren.

§. 49. Durch diesen unglücklichen Streich waren nunmehro die Sachen des Churfürsten in einen solchen Stand gerathen / daß kein anderer Rath mehr übrig seyn konte / als der Churfürst muste entweder bey zeiten auf die allerde-

mü-

müthigste Weise vor sich und seine Lande die Käyserliche Gnade suchen / und erwarten / was man über ihn verhängen würde; oder er muste die Resolution fassen seine Lande der Discretion des Käysers zu überlassen / um solche mit dem Rücken anzusehen / so lange biß ihm das Glücke wieder einen Weg dahin weisen möchte. Denn das Unglück / so ihm durch diese Fatale Schlacht begegnet / war auff einmal zu groß / daß sich derselbe nicht wieder erholen / und der sieg-reichen Armée der Alliirten in ihren Progressen Einhalt hätte thun können. Alle Force, die dem Unglückseeligen Churfürsten noch übrig bliebe / bestunde in ohngefehr 10000. Mann eigener Trouppen / welche aber kaum genug waren / die noch inne habende Vestungen zu verwahren. Und ich zweiffele ob von dem gantzen Frantzösischen Succurs vielmehr als 10000. Mann nach der Schlacht vorhanden gewesen / wenn ich gleich alle Garnisons darzu zehle. Weil nun die angebohrne Großmuth des Churfürsten ihme nicht zuliesse / auff eine submisse Weise um die Käyserl. Gnade anzuflehen / der er ohnedem noch nicht gewiß versichert seyn konte / sondern wohl voraus sahe / daß man ihm harte Conditiones vorschreiben / und viele Forderungen an ihn machen würde; so war das allerrathsamste / bey Franckreich so lange Protection zu suchen / bis sich favorablere Conjuncturen ereignen würden. Sobald nun die Bataille bey Hochstädt geliefert / und der Churfürste sammt denen noch ü-

brigen Trouppen die Flucht zu nehmen gezwungen worden/ so nahm er die Retirade nacher Ulm/ dahin sich auch der Rest der Französischen Armèe, welcher hin und wieder in denen Garnisons lage/ einfande. Von Ulm gieng der Churfürst mit dem Comte de Marsin und denen ruinirten Trouppen durch den Schwartzwald/ so geschwind er konte/ nach Straßburg; und kame diesen Flüchtigen gar wohl zu statten/ daß der Marechal de Villeroy aus rühmlicher Vorsichtigkeit/ gleich als hätte er dieses Unglück voraus gesehen/ die Päße in dem Schwartzwald dergestalt besetzt/ daß ihnen der Rückweg nicht versperret werden mögen. Auf solche Weise aber wäre nunmehro gantz Bayern der Discretion seiner Feinde überlassen/ und der Churfürst konte keine andere Anstalten dargegen machen/ als daß er Sr. Frau Gemahlin welche ihm auf der Flucht nach dem Schwartzwald gefolget/ und auch das Exilium mit ihrem Gemahl theilen wollen/ zurück geschickt/ und Jhro den absoluten Gewalt und Autorität zulegte/ (*) bey seiner Abwesenheit und Entfernung von dem Lande die durchgehende Regierung so wohl in Politicis als Militaribus zu führen/ auch all dasjenige zu beobachten/ zu handeln und zu tractiren/ auch zu schliessen/ was sie Jhro und dem Lande am besten

(*) v. Decreta in dem Monatlichen Staats-Spiegel Sept. 1704. p. 17. seq. Staats-Cantzley T. IX. p. 370. 374. 378.

sten zu seyn erachten würde. Es ist remarquabel, daß der Churfürst solche Gewalt dahin extendiret, daß die Gemahlin auch denen Commendanten in denen Vestungen zu befehlen haben sollte. Welches wohl um keiner andern Ursache willen geschehen / als weil der Churfürst voraus sehen können/daß der Kayserliche Hof ehe keine Bitte annehmen würde/ als biß die Vestungen eingeräumet seyn würden. Die Alliirten hatten indessen die von denen Frantzosen in der grösten Eil und Consternation verlassene Orte / als Dillingen / Lauingen / Augspurg / Memmingen / Biberach / 2c. besetzet; die Stadt Ulm / in welcher der Churfürst noch eine zimliche Garnison hinterlassen / ergabe sich auch nach einer Achttägigen Belagerung auf Accord, und die Belägerten verfügten sich nach einem honnetten Auszug nach Straßburg. Noch vor der Schlacht den 11. August. eroberte auch der Graff Erbeville die Stadt am Hof/bey Regenspurg/mit Sturm; und ließ solche Eroberung der Stadt Regenspurg durch einen Officier notificiren / anbey bitten / daß weil er wahrnehme / daß die Stadt ihre Thore verschlossen halte / man dieselbe öffnen / und seinen Leuten und Officiers zu Erkauffung der Nothdurfft einen freyen Ein- und Ausgang bey der Stadt erlauben möchte. Es hat auch die Stadt mehrermeldtem General darob gratuliret ; und eintzeln Officier und Persohnen hinein zu reiten oder zu ge-

hen/ mit Bewilligung des Reichs-Convents vergönnet. Sobald aber die Zeitung von der unglücklichen Höchstädter Bataille kund worden/ so hat sich der General auch der Regenspurgischen steinern Donau-Brücken und des Thores par surprise bemächtiget/ und zwar auf folgende Art. Den 15. August. gegen 11. Uhr fuhr derselbe/ unter dem Prætext, als ob er bey denen Cartheusern zum Prüel speisen/ und also durch die Stadt dahin wolte/ von denen Reformaten im Bayrischen Hofe/ allwo er die Messe gehöret/ nach der steinernen Brücke zu/ und hatte etwa 15. bis 20. Dragoner/ auf die Art wie er schon vorher zweymahl in die Stadt geritten/ bey sich. Auf der ersten Zugbrücke ließ er seine Carosse etwas halten/ und die Dragoner voranjagen; hinter derselben aber hengete sich die Infanterie, welche ohnedem im Bayrischen Hofe/ nahe an dem Regenspurgischen Schlagbaum vor dem General im Gewehr stunde/ unvermuthlich an/ und trungen also schleunig über die Brücke biß in die Stadt hinein. Hierauf ließ der General denen Bayrischen Stadt-Soldaten andeuten/ sie möchten sich nun weiter um die Stadt nicht bemühen/ sondern mit ihrem Gewehr nur heim gehen; die Kayserlichen würden dermahlen die Thore an ihrer Stelle schon bewahren. Deme dann auch die Stadt-Wache sich nicht widersetzte/ sondern so fort abzoge. Den 18. Aug. ließ der General wegen des bey Höchstädt erhal-

haltenen Sieges im Dom das Te DEum unter Lösung des Geschützes singen / und pontificirte bey dem Hoch-Amt / worzu alle Gesandtschafften invitiret waren / der Herr Graf von Wartenberg / als Weyh-Bischoff / welcher bekanntlich aus dem Hertzoglichen Bayrischen Stamm und ein Nepos Ferdinandi zu Bayern ist. Auf solche Weise nun war die Stadt wieder völlig unter Kayserlichem Schutz; Wiewohl sich nicht allein der Chur-Bayrische Gesandte / sondern noch andere mehr dargegen beschwehret / und diese Occupation vor eine Violation der von dem Reichs-Convent beliebten Neutralität / und vor eine Contravention pactorum Imperii angegeben. Es ist auch nicht zu läugnen / daß als der General Erbeville schon vorhero / als die Evacuation von Chur-Bayern / nach dem geschlossenen Neutralitäts Tractat, kaum erfolget / der Stadt Regenspurg einige Schutz-Militz anerboten / (*) diese solches aus eben der raison abgeschlagen / (**) und gebeten / es bey denen ausgewechselten Assecuratoriis zu lassen. Weil man sich aber anjetzo vor Chur-Bayern nicht mehr zu befürchten hatte / so machte man um so weniger bedencken / von der abgezwungenen Neutralität abzugehen. Ihre Kayserliche Majestät liessen auch in einem besondern Schreiben an Chur-

(*) Staats-Cantzley T. IX. p. 454.
(**) ibid. p. 435.

Mayntz/ (* vorstellen/ daß die vermeynte Neutralität an sich selbst null und nichtig gewesen/ und also folglich die Wiederbesetzung mit Kayserlichen Völckern nichts bedenckliches seye; „Denn ob man sich gleich auf das Kayserliche „Decret vom 23. Decembr. voriges Jahres „gründe; so seye doch (1) als ein Hauptstuck be„dächtlich darinnen bedungen worden/ daß die „Bayrische Besatzung **also gleich** aus Regen„spurg abgeführet werden solle; solches aber seye „allererst im 7. Monath hernach geschehen/ als „der Churfürst wegen der den 2. Julii bey Dona„werth erlittenen Niederlage/ sich genöthiget „gefunden/ wiemit denen aus Neuburg und an„dern Orten herausgezogenen/ also auch mit „der Regenspurgischen Besatzung seine nach Aug„spurg gewichene Armee zu verstärcken. (2) seye „in obgedachtem Decret ausdrücklich erfordert „worden/ daß der Stadt Regenspurg dasjeni„ge/ so ihr wieder die geschlossene Capitulation „entnommen worden/ zuruck gegeben/ mithin al„les in alten Stand sollte gesetzet werden. Sol„ches aber seye gleichfalls in derer Gesandtschaff„ten ausgestellten Gegenversicherung ausgelassen/

(*) Ibid. p. 471. Monatlicher Staats-Spiegel Sept. 1704. p. 93. confer. die Oesterreichische Vorstellung ibid. p. 104. & Staats-Cantzley d. l. p. 455. allwo noch mehrere Particularia hievon enthalten/ und in specie wieder den Magdeburgischen Gesandten Herrn von Henniges, grosse Beschwehrden geführt werden/ weil solcher wieder die violirte Neutralität etwas scharff geredet.

„sen/ und von Bayern nicht geleistet / sondern „nur bey dem Abzug alleine von dem Santini „ohne Vollmacht privatim versprochen worden/ „die der Stadt abgenommene 400. Centner „Pulver/ und 200. Flinten zu restituiren/ 2c. 2c. Sobald nun die Stadt wieder von dem Kayser besetzt war/ so sahe der Chur-Bayrische Gesandte/ Baron von Zindt schon voraus / daß man ihn nicht lange mehr dulden würde; und weil er sich befürchtet es möchte ihm was widriges begegnen / so hat er sich vorerst in des Chur-Brandenburgischen Gesandten Quartier salviret; Es hat aber der Kayserliche General Erbeville demselben alles Gutes versichern lassen/ ja ihme gar auf sein Begehren eine Wache zu seiner Sicherheit zu geben/ und ihn zu begleiten / wohin er wolle / offeriret. Dahero der Gesandte nachhero sein Quartier wieder bezogen / jedoch aber von dem Reichs-Convent begehret hat / (*) daß die von dem Kayserl. Herrn General Feld-Marschallen gethane gute „Contestation und Versicherung der Noth„durfft nach etwa erleutert / insonderheit aber „auch von der hochansehnlichen Reichsversamm„lung ohnmasgeblich eine fordersamste Declara„tion erfolge/ vermöge derer seine/ des Gesand„ten/ Persohn/ Familie, Effecten und zugewand„te so wohl jetzt als künfftig/ alles dessen was „die Jura Legationum behelffliches mit sich

 brin-

(*) Staats-Cantzley d. l. p. 439. Monatl. Staats-Spiegel Aug. 1704. p. 60.

„bringen/ ohnmittelbar zu geniessen haben solle. Es ist auch von Reichs-Convents wegen hierauf geschlossen worden/ (*) „daß ihme/ Herrn „Gesandten/ währender seiner hiesigen Gesandt„schafft / für seine Person/ Familie, Effecten „und Zugewandte / alle Sicherheit iterato zu „versprechen: allermassen dann solche auch heu„te von dem Kayserlichen General Feld-Mar„schallen/ Herrn Grafen von Erbeville, mit vie„len höflichen Expreßionen / ihme Herrn Ge„sandten/ durch den Chur-Maintzischen Gesand„ten/ nochmahls promittiret worden / und kei„nes weges zu vermuthen / daß Kayserliche „Majestät Ihres Allerhöchsten Ortes ichtwas „solches verfügen lassen würden / wordurch die „Jura Legationis im geringsten gekräncket werden könten. Nichts destoweniger haben Se. Kayserliche Majestät kurtz darauf durch das Reichs-Marschallen Amt ein scharffes Decret (**) dem Gesandten insinuiren lassen/ des Inn„halts: daß / nachdem dessen Principal der „Churfürst von Bayern mit verächtlicher hind„ansetzung aller von Röm. Kayserl. Majestät „so wohl/ als von gesammten Reich an Ihme „seiter 2. Jahren ergangenen treuhertzigen Ver„mahnungen / und aufgerichteten Reichs„Schlüssen / und anerbotenen gütlichen Hand„lungen / in seinen unverantwortlichen Empö-

run-

(*) Monatlichen Staats-Spiegel d. l. p. 63.
(**) Ibid. Sept. p. 84. seq. Staats-Cantzley d. l. p. 372. 484.

„rungen wieder Ihre Kayserliche Majestät und
„das Reich bis anhero hartnäckig verharret/
„einen Frieden-Bruch nach dem andern unauf-
„hörlich verübet/ und nicht nur Ihre Kayserliche
„Majestät und andere getreue Chur- und Für-
„sten- und Ständen Länder feindlich überzogen/
„geplündert/ geraubet/ gebrandschätzet/ und so
„viel an ihm gewesen/ seinem Dominat zu unter-
„werffen gesucht; sondern durch Einführung
„grosser feindlichen Armeen das gesammte Reich
„in äusserste Gefahr gestürtzet/ endlich auch nach
„der/ durch GOttes gerechtes Urtheil jüngst er-
„littener Niederlage sein Vaterland lieber ver-
„lassen/ und dem allgemeinen Reichs-Feind lie-
„ber anhangen/ als sein Verbrechen erkennen/
„und sich seiner rechtmässigen Obrigkeit/ Ihrer
„Kayserlichen Majestät und dem Reich gehor-
„samst submittiren/ und um Verzeih- und Aus-
„söhnung gebührend ansuchen wollen; Inglei-
„chem er/ Zindt/ zu Beförderung dessen ver-
„dammlicher und friedbrüchiger Beginnen sich
„mit Vergessung seiner/ Ihrer Kayserlichen
„Majestät und dem Reich schuldigen Pflicht
„und Respects fleissig gebrauchen/ auch in An-
„stifft- und Erhalt- oder Hegung höchst-schäd-
„licher Trennung/ Verrath/ und Meutereyen
„an sich nichts erwinden lassen; So fänden Ih-
„re Kayserliche Majestät nicht für gut/ ihn län-
„ger zu Regenspurg zu dulden/ sondern thäten
„ihm hiermit gebieten/ und anbefehlen/ daß er
„mit seinem Haußgesind und Zugehörigen/ in-

„nerhalb 3. Tagen von der Insinuation dieses De„creti aus Regenspurg / und so dann innerhalb „14. Tagen weiter von des Reichs Boden so ge„wiß abweichen solle/als nach deren Verfliessung „ihm kein solches geleit / welches er inzwischen „hierbey zu empfangen habe / gehalten werden „solle. Ihm werde aber auch anbey ausdrück„lich anbefohlen/nicht nur die von Degenfeld/als „eine Ihrer Kayserlichen Majestät und dem Reich „unmittelbahr unterworffene und ihn nichts an„gehende von Adel / und was ihr zugehöret/ in „Regenspurg in der Abtey Nieder-Münster zu „hinterlassen/ sondern sich auch mit keinem an„dern/ wer der auch seye/ Gut oder Bagage zu beladen. „ Der Gesandte hat hierauf alsobald bey allen Churfürstlichen / und etlich wenigen Fürstlichen Gesandten Abschied genommen/ seine geführte Conduite so viel möglich mit Herrn Befehl entschuldiget / und Tages darauf samt dem Churfürstlichen Legations-Secretario und Cantzellisten sich nach München auf dem Weg gemacht/ von dannen er weiter nach Franckreich abgegangen. Man sagt / daß als ihme das Kayserliche Decret insinuiret worden / und er daraus ersehen müssen/ daß ihm darinne viel Schuld gegeben werde; solches ihme/als einem Mann von mehr als 70. Jahren viele Thränen ausgepresset habe. (*) Es haben auch einige dar-

(*) In der sogenannten Vorstell- und Ahndung wieder den Churfürsten von Bayern / und dessen Ge-

davor gehalten/ als ob diesem Ministro darinn zu harte mitgefahren seye/ daß er ohne des Reichs specialen Consens von Reichs-Boden weggeschafft worden/ weilen solches einem Kayser alleine nicht zukomme. Es ist aber Kayserlicher seits die Observanz von mehr als 40. Jahren angeführet/ und daraus erwiesen worden/ daß solches unter die Reservata Imperatoris gehöre. Indessen so verbliebe es hierbey nicht/ sondern weil sich viele Bayrische theils Militar, theils Civil-Beamten und Unterthanen mit ihren Gütern nach Regenspurg geflichtet/ so ist auch die Kayserliche Verordnung (*) an die in Regenspurg befindliche Hoch- und drey freye Reichs-Stiffter/ ingleichem an die Stadt-Obrigkeit ergangen/ und von dem General Erbeville durch

Gesandten zu Regenspurg/ davon oben Meldung geschehen/ wird der Gesandte noch mit schärffern Worten angegriffen; und stehet von ihm an einem Orte: (v. Staats-Cantzley T. VIII. p. 12.) Der genante/ obgleich wegen seiner Frantzösischen Art und Neigung von seinem eigenen Herrn längst verworffene/ oder zurück gesetzte/ und erst neulich mit denen Frantzösischen Rathschlägen wieder herfürgesuchte/ doch von teutschen Geblüte entsprossene Chur-Bayrische Gesandte von Zindt. Ein Minister ist solcher gestalt übel dran/ wenn er in seiner Conduite sowohl auf den Ihro Kayserl. Majestät schuldigen Respect und Pflichten/ als auch auf seines Principalen Interesse zu sehen/ und also gleichsam 2. Herren zu dienen/ im Gewissen verbunden seyn solle.

(*) Monatl. Staats-Spiegel Sept. 1704. p. 110. Staats-Cantzley. T. IX. p. 486.

den Drommelschlag publiciret worden/ des Inn-
„haltes: Weil in denen Reichs-Schlüssen und
„von Kayserlicher Majestät ergangenen Avo-
„catoriis so wohl/ als andern Reichs-Satzungen/
„insonderheit dem Kayserlichen und des Römi-
„schen Reichs Land-Frieden heilsamlich verord-
„net/ daß die Friedbrechere/ und deren Helffer-
„und Helffers-Helffere oder Angehörige/ von
„niemanden/ wer der auch seye/ beherberget/
„geätzet/ geträncket/ enthalten/ geduldet/ oder ih-
„nen einiger Vorschub gegeben/ noch deren
„Haab und Guth in Schirm oder andere Wei-
„se an- oder eingenommen werden/ und nicht
„weniger solche Enthaltere/ An- oder Einneh-
„mere/ es seyen Fürsten/ Obrigkeiten und Com-
„munen/ oder andere Geist und Weltliche mit
„der That in des Reichs Acht gesetzt seyn sollen;
„So hätte denen Stifftern und der Stadt vor-
„hin obgelegen/ deme durchaus nachzugeleben/
„und sich für dergleichen Straffen selbst zu hüten;
„Es hätten aber Se. Kayserliche Majestät den-
„noch aus angebohrner Milde Sie alle und jede
„dessen auch hiermit gnädigst erinnern wollen/
„aus Röm. Kayserl. Macht gebietende/ daß sie
„keinen Bayrisch- oder Frantzösischen Kriegs-
„Bedienten noch deren angehörige Personen
„oder Sachen heimlich oder öffentlich einen Auf-
„fenthalt oder Unterschleiff geben/ sondern sie
„samt und sonders dem General Erbeville aus-
„antworten/ nicht weniger ihn mit der Bayri-
„schen Mauth zu Regenspurg gewehren lassen;

von

„von andern bey ihnen befindlichen Civil-Be„dienten aber und deren Sachen ihme eine ge„naue Verzeichnuß zustellen / samt ihme deren „vorhandene Haabseeligkeit versiegeln / und dar„über die Kayserliche Verfügung erwarten; End„lichen übrige Bayrische Vasalien und Untertha„nen / welche gegen den Kayser / das Reich o„der einen treuen Stand für ihre Persohnen „sich mit vergriffen / es wäre dann daß selbige „mit Kayserl. salva guardien versehen wären / „oder doch denen ausgegangenen Avocatoriis „sich unterwürffen / und Ihrer jeder Sr. Kayserl. „Majestät oder an dero statt mehrgedachtem „General den Eid künfftiger Treue und Gehor„sams leisteten / mit den Ihrigen ohn auf„schieblich aus- und wegschaffen sollen. Worauf auch zufolge dieses Kayserlichen Befehls alles was Bayrisch war / aus der Stadt gewichen.

§. 50. Indem dieses mit der Stadt Regenspurg vorgienge / so war die Churfürstin / welcher / wie obgedacht / von dem Churfürsten bey seiner Abreise die gantze Regierung überlassen worden / auff nichts mehr bedacht / als die Bayrischen Lande durch gütliche Tractaten mit dem Käyser / und dem Reich wieder den sonst besorglichen völligen Ruin in Sicherheit zu setzen. Zu dem Ende wurde noch in dem Augusto 1704. Der Herr von Meermann / so vor diesem an dem Käyserl. Hofe Chur-Bayrischer Resident ware / nacher Wien abgeschicket; er muste

aber

aber als er biß nach Passau gekommen / wieder zurücke kehren / weil man ihm den Käyserl. Paß versagte / und ihn Se. Käyserl. Majest. nicht ehe vor sich lassen wolten / biß die entnommene Aliena als Passau und Kuffstein restituiret worden. Die Churfürstin wandte sich hierauff an den Reichs-Convent, und ließ an denselben ein Schreiben abgehen / in welchen sie sich so wohl wegen der Ausschaffung des Gesandten / Herrn von Zindt / als auch wegen nicht gehaltenen Assecuratorii beklagte / anbey sich erbote / daß wenn man Käyserl. Seits aus Regenspurg die Bäyrischen Lande nicht weiter infestiren würde / man von Ihrer Seite gleichfalls nichts wiedriges zu besorgen haben solte. ꝛc. (*) Es ist aber das Schreiben selbst dem Reichs-Convent nicht communiciret / noch sonst public worden / sondern weil der Käyserl. Hof es ungerne gesehen / daß sich der Reichs-Convent mit der Churfürstin in Tractaten einliesse; so hat Chur-Maintz dieses Schreiben vorerst an ihre Käyserl. Majest. communiciret / von dar es aber nicht wieder zurück gekommen. Die Land-Stände von Bayern versammelten sich auch zu München / und liessen gleich den 30. Aug. 1704. so wohl an Käyserl. Majest. als an des Herrn Marck-Grafens von Baaden Durchl. als General-Lieutenant der Reichs-

Armee

(*) v. Monatlichen Staats-Spiegel Octob. 1704. p. 6.

Armée, besondere demüthigste Schreiben (*) ergehen/ und um Verschonung bitten; allein es wolte gleichfalls nichts helffen; sondern man verwiese die Churfürstin an den Römischen König Josephum, welcher eben damals mit der Belägerung Landau beschäfftiget ware. Inzwischen aber/ ehe die Tractaten zu seiner Richtigkeit kamen/ fuhre man beederseits in denen Feindseeligkeiten fort; und der Bayrische General Lützelburg/ welcher in der Vestung Ingolstadt commandirte/ und bey nahe doppelt so starck ware/ als die von ferne blocquirt haltende Fränckische Trouppen unter dem Grafen von Auffsaß/ thate den 17. Sept. einen starcken Ausfall; conjungirte sich mit dem Bayrischen General Weickel/ erlegte etliche hundert der ermeldeten Fränckischen Trouppen, plünderte etliche Dörffer im Eichstädtischen und Neuburgischen rein aus/ und forderte Contribution. Hierbey verbliebe es nicht/ sondern der General Weickel näherte sich mit seinem Bayrischen Corpo der Stadt Regenspurg/ und begehrte an den Stadt-Magistrat, daß derselbe jemand zu ihm abordnen möchte/ mit dem er sprechen und handeln könne. Der Graf Erbeville aber ließ den Tambour, so dieses Schreiben überbracht/ etliche Tage in Arrest behalten/ und dem General Weickel zu wissen thun/ wie ihm ohne

(*) v. Monatlichen Staats-Spiegel Octobr. 1704. p. 4.

ohne Zweiffel nicht unbekand seyn würde/ daß er/ Käyserl. General, dermalen in Regenspurg commandire, dahero sich dann gebühret hätte/ an Ihn und nicht an die Stadt zu schicken/ möchte demnach das Ausbleiben der Antwort sich selber zuschreiben. Worauf nachmals der Bayrische General, als die Käyserliche sich zur Defension parat machten/ wieder zuruck zoge. Weil sich aber die Reichs-Versammlung einer Bombardirung befürchtet/ so hat dieselbe nicht allein an den General Thüngen/ und den Fränckischen Creyß/ sondern auch an den Römischen König eilfertig um Hülffe bitten lassen/ (*) weilen sonst/ da die Alliirte Armée meist alle zu der Belägerung Landau gebrauchet worden/ weder die benachbarten Creysse/ noch die Käyserl. Erblande/ ja die Gesandtschafften der Reichs-Stände selbst nicht sicher seyn würden. Dieserwegen wurden auch etliche Curaßier-Regimenter/ so bereits auff dem Marche von Ulm nach Landau begriffen waren/ contramandiret; und als solche nach Regenspurg angelanget/ und das dortige Corpo solcher Gestalt biß 8000. Mann angewachsen/ so ist der General d' Erbeville den 13. Octobr. von da gegen Straubingen aufgebrochen/ nachdem er 2. Tage zuvor die schon vor 2. Jahren publicirte Käyserl. Avocatoria durch Trompeter an die Bayrische Regie-

(*) Die Schreiben stehen in dem Monatlichen Staats-Spiegel Octobr. p. 14-42.

Regierungen nach München/ Landshut/ und Straubingen gesandt/ und auf den Fall des Ungehorsams mit nahestehender militarischer Execution gedrohet: worauf aber diese zur Antwort gegeben/ daß man bey Käyserl. Majest. einen gütlichen Vergleich suche/ und gebeten/ biß dahin die fernere hostilitäten einzustellen. Die Stadt Straubingen wurde indessen hart belägert/ biß sich dieselbe den 28. Octobr. benebst der Stadt Passau gutwillig/ und zu folge der zwischen Ihrer Käyserl. Majest. und der Churfürstin von Bayern Durchl. unterhanden habenden Particular-Tractaten, auf folgenden Accord sammt deren Appertinentien ergeben/ (*) daß 1) biß auf weitere Verordnung alle Contributiones in suspenso bleiben 2) ein völliger Waffenstillstand zu beyden Seiten gehalten werden sollen. Immittelst wurden die Tractaten mit Sr. Römischen Königl. Majest. und der Churfürstin Durchl. in dem Lager vor Landau eiferig fortgesetzet/ und solle sich die Churfürstin erboten haben/ daß wann man Ihro die Regierung und Genuß des Landes biß auff zwey Rent-Aemter lassen möchte/ sie nicht allein die innehabenden Vestungen Ihrer Käyserl. Majest. abtreten/ sondern auch eine gute Summe Geldes erlegen wolte. Es soll aber diese Proposition kein Gehör gefunden haben; son-

(*) Die Accords-Puncta stehen im Monatlichen Staats-Spiegel d. l. p. 43.

sondern der gantze *Tractat*, welcher endlich den 7. Nov. 1704. vor Landau zum Stande gekommen / bestunde hauptsächlich in folgenden Puncten: (**)

1. Daß alle Vestungen / mit allen darinnen vorhandenen Arsenalen, Artillerie, Munition, Gewehr / und übrigen Kriegs-Requisitis, Ihrer Käyserl. Majest. sollen übergeben werden.

2. Alle Miliz, Artillerie-Bediente / und was darzu gehöret / dergestalt abzudancken / daß sie zwar Freyheit haben / Dienst anzunehmen / oder nach Hause zu gehen; Jedoch sollen die Reichs-Vasallen sich eidlich verbinden / gegen den Käyser und das Reich nicht zu dienen.

3. Daß immittelst den 18. hujus Ingolstadt und zugleich Kuffstein / item das Schloß Neuburg am Inn / mit Arsenalen, Magazinen / Stücken / Munition und Gewehr / wie obgedacht / Cæsari vollständig einzuräumen.

4. Alles aus Tyrol entführte völlig zu restituiren.

5. Alle Käyserliche und Reichs-Gefangene in obgedachten Termino loß zu geben; ein gleiches solle auch respectu der Bayrischen Gefangenen geschehen / jedoch in dem Verstand / wie mit denen abgedanckten / und daß sie wieder den Käyser und das Reich nicht dienen sollen.

6. Das Rent-Amt München mit Territorial Gerechtigkeit / sämtlichen Erträgnuß und Nu-

(**) Ibid. Dec. p. 27. Europ. Fama T. 28. p. 257. &c.

Nutzen/ mit allem in der Stadt München befindlichen Churfürstlichen Schatz/ Antiquario, Mobilien, Archiven/ Mahlereyen/ Pretiosis, Lusthäusern/ Schwaigen/Gestüdten zu Schleißheim/ und was zu obspecificirten gehörig seyn mag/ verbleibt der Churfürstin/ doch dergestalt/ daß derselben weder in Ingolstadt / noch in Rhain/ nebst Wembdingen/ qua appertinentien zu dem Rent-Amt München/ ausser der zugeeigneten Nutzniessung etwas zugeleget oder verwilliget seyn; Donawerth aber mit dem andern Lande Bayern. denen Kayserlichen zustehen solle.

7. Sollen alle Defensions-Wercker/ welche seit Anno 1700. zu München angelegt / geschleifft und in vorigen Stand gesetzet/ jedoch das Arsenal, und Magazin, mit aller Artillerie und Munition, auch Kriegs Requisiten denen Kayserl. gelieffert werden.

8. Die verlangte Garde der 400. Mann werden der Churfürstin aus denen abgedanckten Soldaten erlaubt.

9. Die Appenage und andere gemeine Landes Onera beruhen auf Ihrer Kayserl. Majestät Decision.

10. Wann alles erfüllet/ und die Churfürstin abzuziehen verlangen würde/ sollen Dero die nothwendigen Paß-Briefe gegeben werden.

11. Die Bayrischen Land-Stände sollen bey ihren Privilegiis verbleiben.

12. Die Ratification soll innerhalb 8. Ta-

gen nach Ankunfft des Couriers zu Wien erfolgen/ und versichert die Churfürstin / daß in dem Rent-Amt München nichts gegen den Kayser und dem Reich vorgehen / und das Commercium zwischen beyderseits Unterthanen wieder geöffnet seyn solle.

Diesen Tractaten zu folge ist den 29. Nov. 1704. die Vestung Kuffstein / samt ihren sonst für unüberwindlich gehaltenen Schloß Gerolzegg von denen Bayern evacuirt, und denen Kayserlichen eingeräumet worden. Der General Wetzel/so in Tyrol commandirte, hat den Obrist Lieutenant Buol zum Commendanten daselbst verordnet/ und die Vestung in dem vortrefflichsten Defensions-Stand gefunden. Denn der Churfürst hat in kurtzer Zeit auf deren Fortification über 200000. fl. gewendet / und ein Gewölb im Felsen zurichten lassen / darinnen sich bey 500. Mann für allen Canonen und Bomben sicher aufhalten mögen. Mit der übergebung der Vestung Jngolstadt hat es sich etwas länger verzogen/ weilen die darinn gelegene Garnison einen Aufstand erreget/ und unter Anführung eines Frantzösischen Hauptmanns ihren rückständigen Sold vor dem Abzug begehret/ die darunter befindliche 300. Frantzosen aber ein sicheres Geleit bis Straßburg haben wollen. Es hat aber die Churfürstin ihren Mißfallen über solchen Aufstand/ und wie sie daran nicht den geringsten Theil habe durch

Schrei-

Schreiben (*) an dero General, den von Lützelburg/ und an den Kayserlichen General Erbeville bezeuget; und nachdeme wegen der Bezahlung solcher Trouppen zureichliche Anstalt gemacht/ und denen Franzosen der freye Abzug erlaubet/ auch deßhalben genugsame Sicherheit gegeben worden/ so ist endlich den 7. Dec. diese Vestung denen Kayserlichen eingegeben worden/ und sind bey die 4500. Mann von da in Gegenwart des Printzen Eugenii ausgezogen. Nachhero sind auch die übrigen festen Plätze in Bayern als Braunau/ Schardingen/ und Burghaussen an die Kayserliche abgetreten/ die Bayrischen Völcker/ nachdeme die Churfürstin vorhero zu Befriedigung derselben von denen Geistlichen Ständen und dem Clero in dem Lande einen Beytrag einer Geld-Hülffe gefordert (**) abgedanckt/ die neue Fortifications-Wercke vor München geschleiffet/ alle Zeughäuser und Magazins übergeben/ die aus Tyrol genommene Aliena restituirt, und so gar auch von denen Bayrischen Unterthanen mit ihren eigenen Pferden an gehörige Orte gebracht/ und also vorermeldter Tractat, so viel der Churfürstin Versprechen betrifft richtig erfüllet und vollzogen worden. Nachdem auch die Vestung Landau den 29. Nov. 1704. sich an die Kayserl. ergeben/ und die Reichs-Armée auseinander gegangen/ so haben

(*) Monatlichen Staats-Spiegel Dec. 1704 p. 34. 36.
(**) Das Schreiben steht im Monatlichen Staats-Spiegel Jan. 1705. p. 22.

die meisten Völcker davon ihre Winter-Quartiere in Bayern bezogen / (*) und hat solchergestalt das arme Land die Ruthe des Krieges überflüssig erfahren müssen.

§. 51. So schwehr aber als es scheinet/ daß dieses Unglück denen Bayrischen Unterthanen zu ertragen gewesen; so war es doch kaum ein kleiner Anfang. Denn sobald die Bayrischen Lande durch die erwehnte Particular Tractaten an Se. Kayserl. Majestät überlassen worden/ so haben dieselbe den **Grafen von Löwenstein-Wertheim** zum Administratore derselben **ernennet** / welcher sofort sich nacher Landshut begeben/ woselbst er seine Residenz genommen. Neben diesem Grafen wurde dem Grafen Frantz Sigmund von Lamberg / der Stadt Wien Obrist-Wachtmeistern/ das Militare oder Kriegs-Wesen/ und dem Grafen von Seau/ Kayserl. Saltz-Amtmann zu Lintz/ das Cammer-Wesen in Bayern/ von Kayserl. Majestät anvertrauet. Ob sich die Bayrischen Lande und Unterthanen bey dieser Administration wohl befunden / davon kan ich keine Versicherung geben; Indessen kan sich jederman einbilden/ daß dieses fremde Regiment / so gelinde es auch gewesen/ denen Bayern nicht wird angestan-

(*) Die Lista oder Regulierung der Winter-Quartiere der vor Landau gestandenen Armee steth im Monatlichen Staats-Spiegel Dec. 1704. p. 39. die Ordonnanz zur Verpflegung der Trouppen in der Europ. Fama T. 31. p. 473.

standen haben / weil es natürlich ist / daß man nicht gerne einem andern pariren will / vor deme man jederzeit eine Aversion gehabt. Es mochte aber nun dieselbe süß oder sauer ankommen / so musten sie es gedultig annehmen / und der Kayserl. Administration die Huldigung leisten. Ob sich im übrigen alles dieses / auf die Wahl-Capitulation gegründet / in welcher enthalten / daß Ihre Kayserliche Majestät / wann Lehen dem Reich durch Todesfall / oder Verwirrung eröffnet werden / dieselbe zu Unterhaltung des Reichs / einziehen solle; ist dahero noch zweiffelhafft / weilen zwar der Lebens-Fehler des Churfürsten offenbahr / jedoch von dem Kayser und dem Reich noch nicht legaliter davor declariret worden. Dieses ist gewiß / daß der Kayser hierzu wegen der mit der Churfürstin eingegangenen Tractaten wohl befugt gewesen; und hierauf hat sich auch die Kayserl. Administration allein beruffen / als solche die Huldigung eingenommen; Denn so lauten die Worte des Kayserl. Mandats, so deßhalben an alle Land-Gerichte ergangen: (*) „Es seye von selbsten bekand / was massen Se. „Kayserl. Majestät allhiesige Lande erobert / und „Ihr von der Frau Churfürstin durch dero „cum libera bevollmächtigte abgeordnete ce-„diret und überlassen worden seyen; dahero die „Nothdurfft und Schuldigkeit erfordere / daß „Se. Kayserl. Majestät / als dermahligen ein-

(*) Monatl. Staats-Spiegel Maj. 1705. p. 45.

„tzigen rechtmässigen Herren und Landes-Für-„sten dieser Landen die gewöhnliche Pflicht und „Huldigung allerunterthänigst abgeleget wer-de/ 2c. hierbey verbliebe es aber nicht / sondern/ wie die Churfürstin bald darauf nach ausgehaltenen Sechswochen / nach deme sie ihren achten Printzen zur Welt gebohren / eine Reise nach Venedig gethan/ und sich daselbst mit ihrer Frau Mutter / der verwittibten Königin von Polen/ welche sich / wie bekand ist / in Rom aufgehalten/ zu unterreden ; und also in München nicht zugegen ware ; so rückte der Keyserl. General Gronsfeld den 15. Maji, auf Kayserl. Befehl/ mit etlich tausend Mann in möglichster Stille gegen München / und ließ der Stadt folgende Proposition thun: (*) Ihre Kayserliche Ma-„jestät (Leopoldus) Glorwürdigsten Ange-„denckens/ sowohl / als die regierende Kayserl. „Majestät (Josephus) hätten ihm allergnä-„digst anbefohlen / der Hoffstatt zu München „und denen Burgermeistern wissen zu lassen/ wie „daß dieselbe wichtiger Ursachen halber/ und zu „des Landes eigenen innnerlichen Ruhe / und „Sicherheit / unumgänglicher Nothdurfft zu „seyn befunden/ eine Besatzung in München ein-„zulegen/ und sie dannenhero unverzüglich in die „Stadt einzunehmen/ anbey aller Schutz und „Gnaden/ auch von der Besatzung gute Disci-„plin versichert/ wie nicht weniger die Printzen ausser

(*) Ibid. p. 47.

„ausser Furcht und Sorge zu seyn hätten / zu„mahlen ihnen kein Leid wiederfahren / auch ih„rem Stand nach mit geziemender Ehrerbie„tigkeit begegnet / und alle Sicherheit geschaffet werden solle. Anfänglich wolte sich zwar die Stadt zur Gegenwehr stellen / als man aber den Ernst und Anstalt zur Bombardirung wahrgenommen / haben so wohl die Churfürstlichen Ministri, als der Stadt Magistrat sich balde bequemet / und die Kayserliche Garnison eingenommen. Worauf die Bürgerschafft / welche ein besonderes wohlversehenes schönes Zeughauß gehabt / Wehrloß gemacht worden; Gleichwie man auch in allen Bayrischen Städten und Orten dergleichen gethan / und die Unterthanen entwaffnet. Wenig Zeit hernach hat man den Chur-Bayrischen Hof-Cammerrath und geheimen Secretarium, Neusönner / welcher zu denen geheimsten Expeditionen von dem Churfürsten allezeit gebrauchet worden / wegen geführter gefährlichen Correspondenz in einer Kutsche gefangen nach Kuffstein geführet. Desgleichen hat die Kayserliche Administration in Bayern die Güter und Einkünffte aller derer Bedienten / so bey Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht. noch auswärtig stünden / genau beschrieben / und dem Fisco zugezogen. Die Churfürstin hat zwar / nachdeme ihre Frau Mutter von Venedig wieder nach Rom zurückegegangen / (*) gleichfalls wie-

 der-

(*) Die Ursache dieser Entrevüe hat man nicht ergrün-

der nach München kommen wollen/ und deßhalben um einen Kayserlichen Paß angehalten/ aber solchen nicht erlangen können. Der Chur-Printz von Bayern hat auch/ um Sr. Frau Mutter die Freyheit/ wieder nach München zu kehren/zu wege zu bringen/ in nachfolgenden sehr beweglichen Terminis an den neuen Kayser Josephum geschrieben: (*)

Allerdurchleuchtigster/ rc. rc. rc.

NOch betrübter würde mir vorkommen/ vor Eure Kayserliche Majestät mit meinen allerersten unterthänigsten Aufwartungs-Zeilen zur Condolenz, über den Traur- und Todes-Fall Ihrer

gründen können. Einige haben damahls vorgegeben/ als hätte die verwittibte Königin von Pohlen vor ihrer Reise nach Venedig vieles Geld in Rom aus denen Montibus Pietatis aufgenommen/ und bey dem Pabst eine dreystündige Audienz gehabt/ nachmahls aber von dem Kayserl. Ambassadeur einen Paß nach Wien begehret/und die Verhütung des Kayserl. und Reichs-Bannes wieder die Churfürsten von Cölln und Bayern/ u. a. m. zuwege bringen wollen. Hingegen andere hielten davor/ die verwittibte Königin wäre willens gewesen Rom zuverlassen/ und künfftig zu Grätz in der Steyrmarck sich aufzuhalten. Mit einem Worte/man hat vergebliche Muthmassungen von einer Sache/ welche gantz geheim gehalten worden.

(*) v. Monatl. Staats-Spiegel Jul. 1705. p. 31. In der Europ. Fama T. 36. p. 842. stehet dieses Schreiben auch/ aber etwas verändert/ und ist der Stylus zwar daselbst besser/ allein aus denen Worten: nebst meinen Brüdern und Schwestern/ rc. siehet man daß es nicht der veritable Abdruck ist; Denn die einige Churfürstliche Prinzessin war schon dazumahl nicht mehr im Leben.

Ihrer Majestät dero Herrn Vaters / Glorwürdigsten Angedenckens / zu erscheinen / wann solcher Erfolg mich nicht veranlassen thäte / Eure Kayserl. Majestät zu Antretung dero Regierung gehorsamst zu gratuliren / und Ihro hierzu von GOtt dem Allmächtigen alle erdenckliche Benediction zur beständigen Wohlfarth / vermehrung dero Glori, und all anderwärtigen höchsten Vergnügung auf viele lange Jahre ohne Unterbruch / in Unterthänigkeit anzuwünschen / mit Bitte / meinen und meiner noch jüngern Geschwistrigten dermahlig betrübten Stand mit dero Gnaden Augen anzusehen / und uns als gleichsam verlassene Pupillen in Ihro gnädiste Huld und Protection an- und aufzunehmen / auch dergestalten darinn zu erhalten / gleichwie solche Wir von unsern kindlichen Tagen an / mit aller Submission, Treue und Gehorsam zu erwerben / und je länger je mehr zu meritiren uns äusserst angelegen seyn lassen wollen ; Als wohin uns ohne das die Schuldigkeit / auch die Ehre der Anverwandtschafft mit Eu. Kayserl. Majestät und dero Durchlauchtigsten Ertzhause anweisen thut. Und will uns vor allen andern kein mehreres zu melden gebühren / als daß wir den Statum, in dem wir verfallen / auch in diesen unsern jungen Jahren wohl zu Hertzen nehmen / und zu beweynen Ursache haben. Wann jedoch unsere unschuldige Zähren bey Eu. Kayserlichen Majestät Gnaden-Thron (wie wir verhoffen) etwas vermögen / so bitten wir alleflehentlich / Sie geruhen gnädigst zuzugeben / daß unsere Frau Mutter / die Churfürstin / wieder zu uns hieher kommen / und wir selbe endlich nur auf eine von Eu. Kayserlichen Majestät selbst allergnädigst determinirende Weise noch einmahl sehen mögen. Eu. Majestät können uns dermahlen beyderseits keine grössere Consolation wiederfahren / und

Ihre Compassion mehrers erscheinen lassen. Wenn gleich auch ein uns etwa sonsten unbekandtes Bedencken vorhanden seyn möchte; (wiewohl Euer Kayserlichen Majestät General-Feld-Marschall der Graf von Gronsfeld / Ihr / Unserer Frau Mutter / nach Anzeig beyder nebenliegenden Copien unterm 9. Febr. einen Passeport zum Pass und in specie zum repassiren / so dann unterm 3. Mart. einen andern mit diesen Expressionen ertheilet hat / daß man bey dero Repassirung mit allen gebührenden Ehren-Bezeugungen / und Höfflichkeiten gehörig assistiren solle / mit dem mercklichen Anhang / daß dardurch Ihrer Kayserlichen Majestät allergnädigster Befehl und Meynung vollzogen werde.) So hat doch dero Weltberühmte Generosität keine Maaß / sonderlich gegen diejenige so solche in einer so betrübten Begebenheit und für die erste Bitte fußfällig imploriren. Welches in Abwesenheit ich hierdurch mit aller sinnlicher Unterwürffigkeit verrichte / und Eu. Kayserl. Majestät auch / sammt ermeldt meinen sieben Geschwistrigten zu dero höchsten Gnaden empfohlen haben will. München den -- Jun. 1705.

Allein es konnten alle diese Worte / so beweglich sie auch waren / den Kayser zu keiner favorablen Resolution bewegen; Dahero die Churfürstin sich entschliessen müssen / ihre Residenz in Venedig zunehmen / allwo sie auch bis dato immer verblieben ist. Denn ob sie gleich nachmahls A. 1706. bey der Kayserl. Generalität im Maylendischen um einen Paß angehalten / um sich durch den nächsten Weg zu ihrem Gemahl dem Churfürsten nach denen Niederlanden zu begeben / hat sie doch auch solchen

nicht

nicht erhalten können / sondern ist mit solchem Begehren nach Wien verwiesen worden. Sie soll zwar resolvirt gewesen seyn über Loretto, Florenz und Livorno nach Marsilien und durch Franckreich nach Flandern zu gehen / es ist aber von dem Churfürsten positive ordre gekommen / daß sie in Venedig bleiben solle. Was der Kayserliche Hof vor Bedencken gehabt / die Churfürstin nicht zurücke nach Bayern zu lassen / weiß ich nicht. Soviel aber hat man vernommen / daß der Graf von Gronsfeld anfänglich die in dem vorangeführten Schreiben benannte Pässe auf Käyserliche Ordre ertheilet habe / weil aber sich nach solcher Zeit die Umstände verändert / und man ein und andere Briefe entdecket / durch welche die Churfürstin den nachmals erfolgten Bauren Aufstand zu wege gebracht hätte / so wäre man auch auf Kayserlicher Seite angestanden / dieselbe wieder in Bayern zu lassen / damit nicht der Anhang noch grösser und gefährlicher werden mögte. Ich lasse dieses an seinen Ort gestellet seyn. Indessen so sind auch kurtz darauf die Bayrische Printzen auf Kayserlichen Befehl nach Clagenfurt in Kärnthen in genauere Verwahrung und Aufsicht gebracht worden; woselbst sie sich meines Wissens noch bis dato befinden / ausser daß man vor kurtzer Zeit dem ältesten Printzen erlaubet / eine Hoffstatt zu München anzufangen / und ist ihm auch mehr Freyheit als vorhero vergönnet worden. Jedoch hat weder er noch seine Brüder den Titel

tel eines Hertzogs von Bayern führen dörffen/ sondern mit dem Nahmen eines Grafen von Wittelsbach noch zur Zeit vorlieb nehmen müssen; Hingegen hat man observiret, daß der Graf von **Wartenberg**/ welcher Weih-Bischoff zu Regenspurg ist/ und von denen Hertzogen von Bayern herstammet/ sich Comitem ex Ducibus Bavariæ, ingleichen einen **Erben von Bayern** geschrieben. Was aber dieses vor einen Bestand haben werde/ muß man der Zeit anheim stellen. Daß es inzwischen damahls/ als die Printzen gefangen gesetzt worden/ dem Bayrischen Hofe an der Intention nicht gefehlet habe/ bey gelegener Zeit wieder einen Aufstand zu erregen/ wird kein Mensch vor unwahrscheinlich halten; und hat man genugsam daraus schliessen können/ als man zu eben der Zeit da die Churfürstin abwesend ware/ zu München/ Wasserburg und anderer Orten eine zimliche Quantität von Canonen/ Flinten/ Pulver/ Kugeln/ und andern Kriegs-Requisitis, (*) so unter der Erden vergraben und verborgen gewesen/ entdecket. Zu welcher Zeit diese Sachen von denen Bayern vergraben worden/ kan ich nicht sagen. Es ist aber probabel, daß/ als man schon voraus sehen können/ daß die Zeughäuser dem Kayser eingeräumet werden solten/ solches geschehen seye/ und zwar theils diese Ammunition auf alle Vorsorge beyzubehalten/ wenn

(*) Die Specification davon steht im Monatlichen Staats-Spiegel Jul. 1705. p. 25.

wenn sich etwan das Glücke wieder fügen solte/ daß der Churfürst sich mit einem Frantzösischen Succurs einfinden könte; Theils aber auch von aller Alienirung und Ausführung aus dem Lande zu versichern. Denn weil gleichfalls viel auswärtiges Guth / sonderlich von dem Augspurger Arsenal, mit darunter begriffen war / so konnte man sich leichte die Rechnung machen/ daß man zur Restitution würde angehalten werden. Und solches ist auch nachhero geschehen. Wie dann die meisten Zeug-Häuser und Magazins in Bäyern ausgeleeret/ und die Stücke theils an diejenige / denen man sie in währenden Krieg abgenommen / restituiret / theils von dem Käyser abgeführet / und meistens in dem Krieg in Ungarn employiret worden. Nichts destoweniger hätten die Land-Stände endlich noch allen diesen / obwohl unsäglichen Schaden und Ruin verschmertzen können / wo nicht die völlige Dismembrirung und Zertrennung der Bayrischen Lande / noch zum Uberfluß darauff gefolget wären. Die Schlacht bey Höchstädt war kaum geliefert / so ist die Herrschafft **Werthingen** der Marck-Graffschafft Burgau incorporiret/ und die Graffschafft **Wiesensteig** / so viel Chur-Bayern bißhero davon gehabt / von dem Hertzog von Würtenberg in partem satisfactionis eingenommen / und Ihme die Huldigung darinn geleistet worden. Gleich darauff ist die Reihe an **Donawerth** / **Mindelheim** und andere Stü-

cke gekommen / von welchen allen / weil ich in dem Leben des Käysers Josephi ausführlich gehandelt habe / (*) nunmehro den Leser dahin anweise. Den 20. Martii 1705. gieng auch der Hertzog Maximilian Philipp von Bayern / welcher die Land-Graffschafft Leuchtenberg als eine Apennage besessen / mit Tode ab; Nun hatte zwar derselbe an seines Herrn Vettern / des Churfürsten Unternehmen keinen Theil / sondern vielmehr bey dem gantzen Reich das Lob eines treuen / Patriotischen und frommen Fürstens; Weil er aber keine Kinder hinderlassen / und auff solche Weise die Land-Graffschafft wieder an Bayern / und folglich unter die Käyserliche Administration daselbst / zurück gefallen / so hat auch die Absonderung von denen Bayrischen Landen diese Provintz betroffen / und ist bekandter Massen dieselbe dem Fürsten von Lamberg zu Theil worden / wie davon an angezogenem Orte ausführlicher zu lesen ist. Endlich so hat der Käyser Josephus auch A. 1706. die würckliche Achts-Erklärung des Churfürsten vorgenommen / (**) und weil auch durch dieselbe alle Prærogativen / und Dignitäten / und

(*) v. Bücher-Cabinet IV. Eingang p. 738. 746. & omnino p. 806. seq. V. Eingang p. 990. seq. VI. Eingang p. 10. 17. VII. Eingang p. 340. seq. VIII. Eingang p. 365. seq. IX. Eingang p. 672.

(**) Davon sind die Particularia auch schon angeführt worden in dem IV. Eingang des Bücher-Cabinets p. 802.

und in specie die Churfürstliche Würde / und das derselben anklebende Ertz-Amt / benebst andern Gerechtigkeiten dem unglückseeligen Churfürsten benommen worden / so wird dieser mit der Zeit gar eine schlechte Figur machen / wenn alle diese Sachen in dem bevorstehenden Frieden solten bestättiget werden / und der König in Franckreich vor diesen Schaden nicht eine anderwertige Satisfaction anweiset. Denn auff diese beyde Stücke kommet noch anjetzo alle Hoffnung des Churfürsten an; und obgleich nicht allein die Bäyrischen Land-Stände ein gar bewegliches Schreiben (*) an Se. Käyserl. Majest. wegen der vielfältigen Zergliederung der Bäyrischen Lande abgehen lassen; auch viele Reichs-Stände vielleicht ein Interesse haben / daß man Bayern nicht so gantz und gar deprimire; so stehet doch dahin ob alles dieses dem Churfürsten groß helffen werde. Denn einmal ist gewiß / daß diejenigen benachbarten Stände / welche von denen Bayrischen Landen participiret / noch viel grössern Schaden von denselben erlitten / als sie dagegen aus solcher Zergliederung Vortheil erhalten; Also war es die allerhöchste Billigkeit / daß dieselbe ihres Schadens auf eine so raisonable Weise consoliret wurden. Und hat Bayern nicht Ursach / dieserwegen auf das Hauß Oesterreich einen Haß zu werffen / als

(*) v. Bücher-Cabinet d. l. p. 810. ic, Neueröffneter Staats-Spiegel. T. 8. p. 713.

als welches von den Bayrischen Güthern gar wenig behalten; sondern weil es an allem Unheil und Schaden seiner Nachbarn schuld gewesen/ so konte es sich nach der naturlichen Billigkeit keine andere Rechnung machen / als daß es von rechtswegen solchen zu resarciren verbunden seyn würde. Jedoch / wie gesagt / es kommt alles noch auff den nächsten Frieden-Schluß an; denn/ gleichwie solcher von der künfftigen Ruhe oder Unruhe von gantz Europa einen Ausschlag geben wird / also wird man auch alsdann erfahren / was der Churfürst in præmium laborum erhalten hat.

§. 52. Bey dem allem musten die Bayrischen Lande / gleichwie der gantze Bayrische Creyß / zu dem gegenwärtigen Krieg sein *Contingent* ohnausbleiblich stellen. Es ist aus dem obigen erinnerlich / daß die in dem letzten Creyß-Tag zu Wasserburg resolvirte Creyß-Verfassung pro simplo nur auf 3260. Mann gegangen / und man damalen der Fränck- und Schwäbischen Association nicht beytreten wollen; der Churfürst von Bayern sich dargegen erboten / mit 15000. Mann ermeldte Association zu verstärcken / und den Creyß zu vertreten. Weilen man aber solches anzunehmen Bedencken getragen / so ist aus allen diesen Vorschlägen nichts worden / und die übrigen Bayrischen Creyß-Stände haben sich aus Furcht nach dem Churfürsten anschicken müssen. Nunmehro aber hatte man wieder Gelegenheit / die Kräfften des

Bay-

Bayrischen Creysses besser anzuwenden; Dahero Ihre Käyserl. Majest. den Ertz-Bischoff zu Saltzburg vermög eines Rescripti unterm 5. Januar. 1705. allergnädigst ersucht/ dermahlen allein einen Bayrischen Creyß-Tag auszuschreiben: Welches dieser auch gethan/ und auff den 19. Febr. nach Regenspurg die Creyß-Stände beruffen/ und in dem deßhalber erlassenen Ausschreiben (*) vorläuffig die Anzeige gethan/ daß man zwar daselbst von dem Beytrage zu der künfftigen Campagne sprechen und handeln wolle/ immittelst jedoch ein jeder Stand sein Contingent nach dem vorhandenen bekandten Reichs-Schluß zum abmarche und frühem Feldzuge parat halten möchte. Es ist sonst bekandt/ daß die Hertzoge und Churfürsten von Bayern/ mit und neben denen Ertz-Bischöffen zu Saltzburg Directores Circuli Bavarici oder Creyß-Ausschreibende Fürsten sind/ dergestalt/ daß alle Creyß-Schreiben unter beeder Nahmen pflegen ausgefertiget zu werden; obgleich in denen übrigen Directorial-Verrichtungen/ als der Proposition, Conclusion und Abfassung eines Abschiedes/ die Alternation oder Abwechselung zwischen beeden gebräuchlich ist. Weilen aber sich vorjetzo der Zustand in Bayern gantz verändert/ und Ihre Kayserliche Majestät das gesammte Bayerland in Besitz genommen; so stunden einige damahls in Gedancken/ es

(*) Monatlichen Staats-Spiegel Febr. 1705. p. 2.

würden Se. Kayserliche Majestät sich des Creyß-Directorial Amtes mit und neben Saltzburg selbst anmassen/ gestalten dieses Officium bey denen Possessoribus der Lande bleibet. Es haben aber Se. Käyserl. Majest. aus beweglichen Ursachen solches nicht thun mögen/ sondern/ wie gedacht/ dem Ertz-Bischoffen von Saltzburg solches allein überlassen/ und Dero Meynung so wohl wegen des Chur-Bayrischen Quanti, als sonsten/ durch einen Commissarium bey dem Convent eröffnen wollen. Den 19. Febr. nahm also der Creyß-Convent seinen Anfang/ und den folgenden Tag geschahe die Proposition von Saltzburg/ (*) folgender massen: „Es werde denen Ständen vorhin bekand „seyn/ welchergestalten die Reichs-Versamm„lung zu Fortsetzung des wieder die Reichs-Fein„de obhabenden schwehren Krieges sich bereits „unterm 11. Mart. nechst verwichenen Jahres/ „über die vorherige/ so wohl circa quantum uni„versale der Reichs-Verfassung/ als anderer da„von dependirenden Nothwendigkeiten/ er„gangene Schlusse/ die noch fernerweit darzu „gehörige unerörterte Puncten gleichfalls resol„virt, folgends auch von Kayserlicher Majestät „Allergnädigst approbiret worden/ also daß „darauf das gantze Werck in puncto executio„nis an die Löblichen Reichs-Creysse ankom„men/ und was in denenselben hieran nicht voll„zogen worden/ noch bis dato vollzogen werden möge/

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1705. p. 51.

„möge/ nunmehro zum würcklichen Effect ge„bracht werden solle; Jnmassen allerhöchst be„sagte Käyserliche Majestät zu solchem Ende an „Jhro Hochfürstliche Gnaden gesonnen/ diesen „Creyß-Tag auszuschreiben/ und mit denen „Ständen obberührte Reichs-Schlüsse/ inso„weit solche den Bayrischen Creyß betreffen/ in „den Effect zu setzen/ sich möglichst angelegen „seyn zulassen: Allermassen Allerhöchstgedachte „Kayserliche Majestät auch eine Commission „darzu abzuordnen/ und denen Ständen Dero „gnädigste Intention, sowohl wegen der Chur„Bayrischen Quota, als sonsten mit mehrerem „eröffnen zu lassen / allergnädigst gesinnet wä„ren. Man verhoffe also/ es würden die gegen„wärtige Herren Gesandten allerseits dergestal„ten Löblichen instruiret sich befinden/ auf daß „der gesammten Löblichen Bayrischen Creysses „Stände beywohnende schuldigste Treue und „Allerunterthänigste Devotion gegen Jhro „Kayserliche Majestät die mittragende eiferig„ste Concurrenz zu des gemeinen Reichs-Con„servation und besten/ saltem pro posse & re„stantibus ultimis viribus, daraus erscheinen könne.„ Hierauf wurden folgende Puncta deliberanda (*) communiciret;

„1.) Was jeder Löbl. Stand zu der Bay„rischen Creyß-Verfassung/ für sein Contin„gent, an Mannschafft zu stellen. 2.) Ob aus „denen vormahligen trifftigen Rationibus in

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1705. p. 55.

„diesem Creysse durchgehends wiederum auf „lauter Fuß-Volck anzutragen / oder auch mit „einiger Reuterey pro parte aufzukommen? „3.) Ob nicht zu Beförderung der Sachen diß-„falls das A. 1688. wiewohl allein damahls „absque consequentia & præjudicio beliebte „verfassungs Systema vor eine Regel pro sim-„plo anzunehmen / oder de A. 1701. worunter „ein weniger Unterscheid zu finden. 4.) Wie-„weit und um wieviel solches Simplum, nach „äusserstem Vermögen und Kräfften / in ordine „dem dieses Creysses zugetheilten / zwar übermäs-„sigen Quanto, möglichst einzufolgen / augmen-„tirt werden möge. 5.) Wie die benöthigte „Creyß-Cassa, und wo? dermahlen Nahmens „der Creyß-Stände aufzurichten / mit einem „Creyß-Cassier zu versehen / und solcher zu ver-pflichten / ꝛc. ꝛc. Von Kayserl. Majestät ist der Kayserl. Principal-Commissarius beym Reichs-Convent, der Herr Cardinal von Lamberg / auch zu diesem Creyß-Convent besonders be-vollmächtiget worden. Es ist aber derselbe bey solcher Creyß-Versammlung nicht selbst in Per-sohn erschienen / sondern hat / auf Arth wie beym Reichs-Tage gebräuchlich / Ihro Kayserl. Ma-jestät Allergnädigste Meynung durch ein Com-missions-Decret eröffnet. (*) Der Innhalt desselben war dieser: „ Es werde annoch ohnent-„fallen seyn / was vermög eines Conclusi trium Col-

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. p. 57.

„Collegiorum Imperii von 11. Mart. nächst „abgelegten Jahres geschlossen worden. Ihro „Kayserl. Majestät versehen sich demnach aller„gnädigst / die Löbl. Stände würden sich nun„mehro angelegen seyn lassen / solches nicht al„lein mit willfähriger Dargebung ihrer Quo„ta, ohne einige Ausnahme oder Entschuldi„gung / sondern auch eines Augmenti oder „Uberschusses zu bewerckstelligen / und um soviel „mehr / als selbige diesen Krieg hindurch das „Ihrige / nach der Proportion, wie andere Creys„se / nicht præstiret, sondern / obgleich einiges „Volck angeworben / hätten Sie dennoch das „völlige Quantum nicht beysammen gehabt / an„bey gleichwohl nicht soviel als andere Reichs„Stände / so dennoch das Ihrige rühmlich ge„than / erlitten. Es wären auch Ihre Kayserl. „Majestät wegen des Hertzogthums in Bayern / „allergnädigst erbietig / desselben Contingent „darbey zu stellen.„ Nachgehends hat die Kayserliche Commission sich noch deutlicher er„kläret / daß Sr. Kayserlichen Majestät aller„gnädigste Meynung seye / daß die Creyß„Stände sich zu Ubernehmung / und respective „Stellung des Tripli, nach demjenigen Sim„plo, so denen Bayrischen Landen auf dem A. „1701. gehaltenen Creyß-Convent zu Wasser„burg zugetheilet worden / resolviren und da„hin sehen möchten / daß / ratione der Ständen „Quanti, vermittelst dessen ein und anders von „denen Kayserl. Regimentern aus denen Gar-

„nisonen abgelöset/ und ins Feld geführet/ die„se neue Mannschafft hingegen in einer Vestung „verschonet werden möge/ 2c. So viel nun den ersten Punct, nemlich die Stellung des Tripli nach dem Wasserburgischen Fuß/ betrifft/ so excusirten sich die Stände mit ihrer Unvermögenheit/ und brachten viele Gravamina wieder die Excessen der Kayserlichen und andern Reichs-Trouppen vor; Wegen dem andern aber baten sie/ (*) Se. Kayserl. Majestät möchten sich deutlicher erklären/ und eine zuverlässige Nachricht geben / „ welche Garnisonen mit der „Creyß-Mannschafft abzulösen seyn würden/ „auf daß man deren Proviantirung und ande„re Nothdurfft darnach desto besser und früh„zeitiger zu veranstalten wissen möchte / weilen „einige in diesen Bayrischen Landen / als von „Donawerth bis Braunau zimlich weit von „einander entlegen ; Solte aber die allergnä„digste Intention etwan dahin abzielen/ besagte „Bayrische Creyß-Quanta in ein oder andere „Vestung gegen den Reichs-Feind an den Rhein-„Strom zu verlegen / so hätte man von Crey„ses wegen wohl allerunterthänigst zu bitten/ „Se. Kayserl. Majestät solche vielmehr zur „Defension des Bayrischen Creysses selbsten al„lergnädigst employiren/ und diesen ein oder „andere desselben Vestung/ wie es ohne dem de„nen Reichs-Constitutionibus gar gemäß/ mit an-

(*) Monatl. Staats-Spiegel April 1705. p. 55.

„anvertrauen möchten; da zumahlen unter de„ren geworbenen Mannschafft wenig oder gar „keine Nationales sich befinden / auch so ferne je „einige Diffidenz in dieselbe gesetzt werden wol„te / sie nur um so weniger an den Reichs-Feind „zu legen wären / als sie dardurch nähere Ge„legenheit haben würden / einige Untreue oder „verrath auszuüben. „ Ihre Kayserliche Majestät aber insistirten noch ihrer vorigen Meynung / und stellten durch Dero Gesandtschafft nochmahlen vor / (*) „ daß die Löbl. Creyß„Stände sich von der an sie gesonnenen Tripli„rung des Wasserburgischen Quanti um so we„niger zu entschuldigen vermögten / als sie seit „anfang dieses Krieges her / ad publicum sehr „wenig oder nichts beygetragen / gedachtes Tri„plum auch / welches nur in Fußvolck bestehe / „viel ein geringeres / als das dem Creyß in dem „Reichs-Schluß theils zu Pferd / und theils zu „Fuß / zugetheilte Quantum ausweise: Und „endlich es von gar zu nachtheiliger Folge seyn „dörffte / wann entweder allerhöchstermeldte Ih„re Kayserliche Majest. dem Creyß contra Im„perii conclusa weiter dispensiren / oder der„selbe sich selbst / unter dem Vorwand der A. „1681. eingewendeten Protestation moderi„ren wollte. Es werde auch dahero weder dem „Collegio Electorali noch jemanden der Stän„de ins besondere zu verdencken stehen / wann sie

(*) Monatl. Staats-Spiegel Maj. 1705. p. 69.

„solches auf gebührende Weise ahnden / indem „ihnen allen und jeden daran gelegen seye / daß „ein jeder das seine pro communi salute bey„trage / und keiner sich daran nach eigenem „Gutbefinden eximire. Dahero also der Creyß „das ermeldte Triplum ohne weitern Anstand / „zur Richtigkeit bringen möge. Wobey es je„doch die Meynung nicht habe / daß die würck„lich auf den Beinen stehende Creyß-Völcker „bis dahin stille liegen solten / sondern weilen die „Armaden bereits aller Orten würcklich ins Feld „rückten / so verlangten Sie allergnädigst / daß die „Creyß-Mannschafft so würcklich vorhanden / da„hin ohne Verzug aufbreche. Was übrigens „die Trouppen / so Ihre Kayserl. Majest. der „Bayrischen Lande halber stellen wolten / anbe„lange / so diene so viel zur Nachricht / daß Dero „im Reich habende / samt denen von andern „Ständen durch Tractaten in ihren Dienst ü„bernommene Trouppen / ohne die / so ausser„halb Teutschland / anderswo / zu Dienst der „allgemeinen Sache / albereits stehen / Dero Oe„sterreichisches Quantum mit dem Duplo über„treffen / so also fort zu zeigen stehe / in welchem „dann solch Bayrisches Quantum mit Uber„fluß begriffen seye. „ Ohnerachtet dieser Remonstrationen wiederholten die Creyß-Stände dennoch ihr vorhin angeführtes Unvermögen / und bezogen sich auf die vorige abgelegte Vota, darfür haltende; (*) „Was die übrige habende weni-

(*) Monatl. Staats-Spiegel Maj. 1705. p. 74.

„wenige Kräfften immer zuliessen / und einem „wohlgesinnten patriotischen Stande zugemu„thet und übertragen werden könne / erkläret zu ha„ben. Und hierbey ist es auch bey dem den 12. Junii 1705. abgefasten Recessu (*) geblieben / allermassen / nachdem die Creyß-Stände den Abgang einiger Contingentien / als Pfaltz-Neuburg / Leuchtenberg / 2c. und ihr grosses Unvermögen nochmahls vorgewendet / sie sich zu nichts weiters resolviren wollen; ausser daß sich Saltzburg erkläret ein Regiment von 1500. Köpffen zu stellen / die übrigen Stände aber / aus ihren declarirten Contingentien, biß zu verhoffenden Beytritt der Pfaltz-Neuburgischen und Käysersheimischen Quantorum, interim eine besondere Bataillon von 5. Compagnien, jede bey 150. Köpf / zu formiren versprochen. Was aber die Chur-Bayrischen Lande betrifft / so musten dieselbe noch vor geendigten Creyß-Tage ein Regiment Dragoner von 1000. Köpffen stellen / welche so dann zu Ihrer Käyserl. Majest. Diensten nach Ungarn abgeführet worden. Sonst ist bey diesem Creyß-Tag noch merckwürdig: 1) Daß Chur-Bayern und die Graffschafft Haag / welche von Bayern vertreten wird / gar nicht auffgeruffen / sondern übergangen und ausgelassen worden. Da doch die geistlichen Creyß-Vota Regenspurg und Berchtolsgaden / so bekandlich dem gewesenen Churfürsten zu Cölln da-

(*) Ibid. Jul. 1705. p. 31.

mals zugestanden / nicht allein bey diesem Creyß-Convent auffgeruffen / sondern auch von denen Stifftern würcklich geführet worden. Welches Unterscheids Ursache seyn mag / daß die Stiffter und Capitula, wann ihre Regenten mit Tode / oder durch andere Fatalität abgehen / ipso proprio jure & facto die Administration fortsetzen / welches bey denen weltlichen Fürstenthümern und Herrschafften anderst gehalten wird / und niemand sich des erledigten Voti mit Fug anmassen kan / er seye dann legitimus successor & possessor territorii. 2) Ist die Land-Graffschafft Leuchtenberg / ob sie gleich zu Bayern gehörig / bey diesem Creyß-Tag auffgeruffen worden / ohne Zweiffel weil der Hertzog Maximilian Philipp von Bayern (deme dieselbe Zeit Lebens zu regieren und zu geniessen eingegeben worden /) an der Conduite seines Herrn Vettern des Churfürsten von Bayern keinen Theil gehabt. Es hat sich aber dennoch von wegen der Land-Graffschafft Niemand bey dem Convent eingefunden / sondern der Herr Land-Graf hat sich des aus erheblichen Ursachen nicht erscheinens halber entschuldiget / jedoch anbey erbietig gemacht / sein Contingent beywerben zu lassen. Nachdem nun aber Se. Durchl. bald darauff unter noch fürwährender Creyß-Versammlung mit Todt abgegangen / und Se. Käyserl. Majest. durch Dero zu Amberg habenden Stadthalter von der Land-Graffschafft Possession nehmen lassen / so haben dieselbe auch

das

das Contingent derselben übernommen. 3) Ist bekand/ daß seitdeme Pfaltz-Sultzbach beym Creyß admittiret worden / Pfaltz-Neuburg deßwegen niemals / und also auch jetzo nicht / den Creyß-Convent besuchet / da es sonst jederzeit sowohl wegen des Fürstenthums Neuburg / als wegen der Herrschafft Ehrenfels oder Regenstauff ist auffgeruffen worden. 4) Die Abtey Käysersheim oder Käyßheim ist bißhero zwischen den Schwäbischen und Bayrischen Creysse strittig gewesen / zu welchem von beeden sie gehöre. In dem letztern Krieg hat sie sich zu dem Bayrischen gehalten; Jetzo aber hat sie sich entschuldiget / daß / so lange der Procefs super incorporatione Circuli währet / ihr verboten seye / ihr Contingent anders / als auff Ihro Kayserl. Majest. Aßignation zu zahlen / daher sie auch immittelst von Käyserl. Majest. collectiret worden.

§. 53. Noch vor dem Ausgang des 1705. Jahres brache ein gefährlicher **Auffstand der Bayrischen Unterthanen** wieder die Käyserliche Administration hervor / welcher schon eine Zeitlang in der Asche verborgen gelegen. Man hatte zwar schon in dem Früh-Jahr den Chur-Bayrischen Hof-Cammer-Rath/Baron de Lier, welcher mit Käyserlichen Paßporten etliche mal nach Braband abgereiset / arrestiret / aus dessen mitgebrachten und auffgefangenen Briefen man entdeckt haben solle / daß der Churfürst heimliche Ordre gegeben habe / die in München

und

und andern Bayrischen Plätzen häuffig vagirende abgedanckte Officiers und Soldaten solten auff einen gewissen Tag die Waffen ergreiffen/ von vielen tausend Bauren secundiret werden/ sich vor allen Dingen eines Passes an der Donau bemächtigen/ und sich so lange in solchem Stande halten/ biß man ihnen durch die Schweitz/ oder durch Elsaß und Schwaben Hülffe zubringen könnte. Es ist aber der gantze Anschlag in Zeiten entdeckt/ der Baron de Lier nicht allein/ sondern auch andere Bayrische Bedienten/ und insonderheit der geheime Staats-Secretarius von Neusönner/ in arrest gesetzet/ alle Bayrische Unterthanen entwaffnet/ die auf dem Marsch nach Italien und Ungarn bereits begriffene Käyserl. und andere Völcker contremandiret/ und solchergestalt das gantze Dessein verhindert worden. Auß eben dieser Ursache soll es damals geschehen seyn/ daß der Käyser das Amt und Stadt München besetzen lassen/ und der Churfürstlichen Gemahlin nicht mehr nach Bayern zu kommen verstatten wollen. Auch soll es auff des Baron de Lier seine Entdeckung geschehen seyn/ daß man die hin und wieder vergraben gelegene viele Munition, davon oben gedacht worden/ gefunden. Wordurch man nunmehro im Stande war/ daß man hätte dencken sollen/ es würde hinfürò nichts böses mehr zu besorgen seyn/ weil die Unterthanen nicht allein überall entwaffnet/ sondern auch alles Bayrische Geschütz und Kriegs-Requisita in denen

nen Käyserl. Händen ware. Nichts destoweniger rottirten sich einige Mißvergnügte zusammen/ und nachdeme sie in dem Nov. 1705. die feste Oerter Burckhausen/ Braunau/ Schardingen/ und Kelheim eingenommen/ doch dieses letztere bald darauf wieder verlohren/ so wurden sie bey solchem Glücke trotzig/ und liessen unter dem Nahmen/ der Chur-Bayrischen Landes-*Defension* Mandata und Patenten öffentlich hin und wieder anschlagen/ (*) darinnen sie zu vernehmen gaben: „welcher massen/ „nach so grossen und dem Land Unterthanen un„erschwinglich immerwährend ausschreibenden „Kriegs-Anlagen/ abgeforderten Portions Gel„dern/ dann continuirenden Steuer Contri„butionen/ neben andern durch die bißherige „sowohl Winter- als Sommer-Quartier/ viel„fältige Durchmarche, unverantwortlich auf „keine Weise mehr zu refundirende Geld-Pres„suren/ überall vorgeschützte Unmöglichkeit/ „gleichwohlen auf kein Ende zu gedencken wäre/ „daß mit diesen so unerhört/ und in keinem „Käyserl. Land jemalen practicirenden Præ„stationen, einstens hin das völlig erarmte „und in ihrer Extremität erleidende Vaterland „in etwas subleviret/ und verschonet werden „möchte/ sondern in Wiederspiel die alten Be„drängnüssen mit neuen Mühseeligkeiten ge-

häuf-

(*) Monatlichen Staats-Spiegel Dec. 1705. p. 78. seq.

„häuffet / und die Käyserl. Intention nur da-
„hin abgerichtet wurde / die auf das Marck
„ausgesaugte / und an Mitteln erschöpffte Un-
„terthanen / so gar mit Wegnehmung ihrer zu
„Bestreitung der Hauß und Feld Arbeit höchst-
„nöthigen Söhne und Knechte durch eine un-
„gerechtsame Musterung (massen dieses Ende
„willen / und an statt der ausgemusterten Mann-
„schafft schon vorhin eine ergiebige Geld-Anla-
„ge anbegehrt / mithin den armen Bauers-
„Mann mit zweysachen Ruthen zu streichen
„mehrmalen abgezielet worden) des noch übri-
„gen Trostes zu berauben. Weilen dannenhero
„zu Ab- und Hindanwerffung dieses unerträgli-
„chen Jochs / kein anders Expediens mehr ü-
„brig verblieben / als daß das gesammte Va-
„terland die Landes-schützende Waffen zu er-
„greiffen / und mit vereinbarten Kräfften auf die
„Feinde loß zu gehen / selbe aus dem Lande völ-
„lig zu vertreiben / nächstdeme die alte Chur-
„Bayrische Libertät empor zu heben / dann den
„erwünschten Ruhestand / dessen Mittel der Krieg
„ist / herbey zu schaffen / eine einhellige Resolu-
„tion abfassen thue; Als seye demnach an Städ-
„te / Märcke / und alle und jede getreue bestge-
„sinnte Chur-Bayrische Unterthanen / der Chur-
„Bayrischen Landes-Defension gnädig und
„zugleich ernstlich und geschärffter Befehl / daß
„sich dieselbe ausserhalb des Adels / und deren
„so mit Weib und Kindern versehen / nebenbey
„aber vor Schützen niemals beschrieben wor-
den /

„den / (denn sonst sie keines weges befreyet seyn „solten) also gleich nach Notification dieses / „sich / sammt ihren habenden Gewöhren / zu der „Landschützenden Armée verfügen sollen ꝛc. Ja es versammelten sich die Gemeinden des Rent-Amts Burghausen / zu Braunau / und machten den 23. Decembr. 1705. folgenden „Schluß: (*) „Daß 1.) der Regierung Burg-„hausen / welche mit einigen vornehmen Bayri-„schen ehemahligen Bedienten / und Adelichen „auch Gräflichen Persohnen besetzt ware / von „dem gantzen Rent-Amt der unterthänigste Re-„spect erwiesen / deroselben Befehl und Patenten „aller Gehorsam geleistet / mithin Sie vor das „Haupt / wie vor / in diesem Rent-Amt erkennet / „und derselben pariret werden solle. 2.) Damit „alle Anbefehlungen vollzogen werden mögen / „seyen die alte Beamte und Amtleuthe also-„gleich zu deren Aemtern zu citiren / und zur „Landes-Defension zu verpflichten; wenigstens „Ihrer / Sr. Churfürstl. Durchlaucht. in Bayern „geschwohrnen Pflicht zu erinnern. 3.) Alle „Ausschreibung solle mit Zuziehung der Depu-„tirten von denen Gemeinden geschehen / damit „durch die zur Landes-Defension einzubringen „seyende Anlagen die Unterthanen nicht gedru-„cket würden. 4.) Das Rent-Amt Burghau-„sen stellet 4. Regimenter zu Fuß / jedes 1000. „Köpffe; Worzu die Geistliche und Adeliche „Gemeinde mit Formirung eines Dragoner-Re-

(*) Ibid Jan, 1706. p. 25.

„Regiments beytragen. 5.) Das Gewöhr/ „Flinten und Musqueten / 2c. sollen von denen „Zeughäusern zu Burghausen und Braunau/ „und von denen Schlössern, und Adel denen Bau„ern mitgetheilt werden/ 2c. 2c. 6.) Vor allem „seye die höchste Nothdurfft/ damit man sehe/ „durch was Zwang und unchristliches Verfah„ren sie gezwungen worden/ die Waffen zu er„greiffen/ eine Vorstellung ihrer Beschwehrden „nacher Regenspurg an den Reichs-Convent „ablauffen zu lassen. 7.) Zumahlen auch einige „Gerichter des Rent-Amts Landshut mit dem „Burghaussischen alliirt, und gleichfalls in Waf„fen stünden; als seye denenselben von der Regie„rung gleichfalls hievon notification zu geben/ „damit solche/ weil man für einen Mañ halte/ die „Einrichtung und Beybehaltung auch thun kön„ne/ wie das Rent-Amt Burghausen; welchen „Verstand es auch mit denen Gerichtern Rent„Amts München und Straubingen habe. Zu gleicher Zeit wurden von diesen Leuten 9. Deputirte nach **Anzingen**/ zwey Meilen von München/ geschickt/ um bey der Käyserl. Administration einige Vorstellung zu thun/ und einen Stillstand der Waffen auszubitten. Weilen aber das Begehren derselben gar zu extravagant wäre/ indeme unter andern die Evacuation aller Bayrischen festen Plätze denen Käyserlichen zugemuthet werden wollen; so sind sie weiter keiner Antwort gewürdiget worden/ als daß man ihnen einen Zehntägigen Stillstand erlau-

erlaubet. Weilen aber auch dieser von denen rebellischen Bauren nicht beobachtet worden / so wurde endlich mit der Schärffe mit ihnen verfahren / und dem Unwesen durch etliche regulirte Völcker gesteuret / wie davon in dem Leben des Käysers Josephi erzehlet worden. (*) Die Land-Stände des Hertzogthums und andere verständige Bayrische Bediente hatten mit diesem Auffstand keine Gemeinschafft; vielmehr hat die Landschafft zu München ein ernstliches Dehortatorium (**) wieder die unruhigen Köpfe ergehen lassen; Am allerwenigsten aber hat der Churfürst einen Gefallen daran bezeuget / als welcher / seinem erleuchteten Verstande nach / wohl sehen konte / daß dergleichen Unternehmungen einen schlechten Ausgang gewinnen würden; er aber nicht im Stande war / derselben gute Intention nachdrücklich zu secundiren. Also haben sich die arme Bauren durch sothanen Auffruhr nur eine neue Ruthe auff den Rücken gebunden / und keinen andern Profit davon gehabt / als daß sie ihr eigenes Vaterland verheeret / und ein halb dutzend Regimenter mehr in die Quartiere bekommen / welche / da bißher der Land-Mann mit Peitschen gezüchtiget worden / selbigen nunmehro mit Scorpionen gepeiniget haben.

§. 54. Damit ich nun wieder auf den Churfürsten selbst komme / von welchem ich seit der

(*) v. Bücher-Cabinet IV. Eingang p. 773.
(**) Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1706. p. 47.

Höchstädter Schlacht keine Meldung gethan; so ist von demselben schon oben angeführet worden / daß er sich nach ermeldter Schlacht mit seinen uberbliebenen Bayrischen und Frantzösischen Trouppen nacher Straßburg retiriret. Sein zu Paris gehabter Ministre Graf von Monasterole, ist ihm alsobald entgegen gekommen / und seit deme benebst dem Niederländischen Grafen von Bergeyck einer von seinen getreuesten und geheimsten Bedienten gewesen. Er hat auch die verbindlichste Schreiben von dem König aus Franckreich mit sich gebracht / welche von nichts als Promessen erfüllet waren. Und sagt man / daß sich der König über die Großmuth des Churfürsten und über seine Beständigkeit soll verwundert haben / daß er auch lieber seine Lande im Stiche lassen / als dem Unglück nachgeben wollen. Die Bayrische Trouppen / welche der Churfürst mit sich gebracht / haben sich anfänglich gewegert / Franckreich zu dienen / dahero die meisten davon untergesteckt worden. Er selbst aber der Churfürst hat sich nach denen Niederlanden begeben / und sein Gouvernement daselbst wieder angetreten. Zwar ist bereits oben erinnert worden / daß sich der Churfürst in denen mit Franckreich geschlossenen Tractaten die Niederlande en souverain ausbedungen / und man auch von Seiten der beeden Könige von Franckreich und Spanien ihm solche versprochen. Es hat auch der Churfürst nunmehro darauf gedrungen / daß ihm die Souveraineté solcher Provin-

tzen

tzen solenniter möchte übergeben werden. Allein man hatte an dem Frantzösischen Hofe taube Ohren; Und der Churfürst konte ausser vielen Complimenten und Vertröstungen vor dißmahl nichts erhalten; Daher er auch eben nicht gar wohl mit Franckreich zu frieden war/ und sich beklagte/ daß da er und sein Herr Bruder alles daran gesetzet/ was sie in dieser Welt gehabt/ man ihnen nunmehr nichts als leere Worte dagegen gebe. Nichts destoweniger ist remarquabel, daß als der Churfürst einsmahls in einem vertrauten Discours mit einem vornehmen Manne sich über dieses Verfahren des Frantzösischen Hofes beschwehrte/ und dieser ihm riethe/ wann ihm von dem Kayser oder denen Alliirten einige Conditiones vorgeschlagen würden/ solte er solche annehmen/ und die Frantzösische Parthey verlassen; Der Churfürst von dem letztern nichts hören wollen/ sondern zur Antwort gegeben: **Daß ihm die Ehre nicht zuliesse/ eine solche Schwachheit zu begehen/ und wenn er auch noch vollend alles/ was er auf dieser Welt hätte/ verliehren solte.** (*) Welche Großmuth gewißlich an dem Churfürsten zu verwundern ist/ wenn man darneben bedencket/ in was für einem schlechten Zustand seine Sachen schon damahls waren. Denn wenn auch gleich derselbe ohne Verzögerung in den Besitz der Niederlande en souverain von dem König

 in

(*) v. la Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres tom. II. p. 204.

in Franckreich und seinem Enckel wäre eingesetzet worden/ würde er doch Ursache gehabt haben/ solches vor was unzulängliches zu halten/ gegen den Verlust/ den er bishero erlitten/ und von Tag zu Tag noch mehr zu befürchten hatte; weilen die Hoffnung noch gar in weitem Felde stunde/ daß diese Cession einen Bestand haben/ und in dem Frieden würde confirmiret werden. Zudem so waren die gantze Spanischen Niederlande wegen der vielen Auflagen und andern Ursachen solchergestalt wieder Franckreich erbittert/ daß wenn der gemeine Mann von einem Frantzosen beleidiget worden/ und solcher nur die Glocken leutete/ gleich ein Aufruhr und zusammenlauff des gemeinen Volckes entstanden ist/ welche schryen: Tue, tue, tout ce qu'est francois. **Schlag tod/ schlag tod/ alles was Frantzösisch ist.** Ja als der Marquis de Bedmar, welcher bishero das Gouvernement anstatt des Churfürsten geführet hatte/ in Brüggen dergleichen Aufruhr stillen wollen/ hat man mit Steinen dergestalt auf ihn zugestürmet/ daß die Fenster in der Carosse darauf gegangen/ und er sich kaum retten können. In solchem Zustande traffe der Churfürst bey seiner Wiederkunfft die Niederlande an; welche zwar in etwas ruhiger wurden/ weil sie wegen seiner bekandten Generosität vor seine Persohn grosse Estime und Liebe hatten; Allein es konnte doch der Churfürst der Haupt-Kranckheit nicht helffen. Denn weil die ehemahlige Klage seiner Bayrischen

schen Unterthanen nun mehr als zu wohl einge- troffen/ daß nemlich Ihr Gnädigster Chur- fürst und Herr zwar eine Spanische Sup- pe esse/ aber dabey sein Bayerland einbro- cke / auch die Wechsel aus Bayern nunmehro nicht wie vormahls folgten / so hatte seine Gegen- wart die Würckung bey denen ohnedem wieder Franckreich erbitterten Gemüthern nicht / als man wohl wünschen mögen. Die Subsidien von Franckreich waren auch schlecht ; und soll der Bayrische Envoyé, Baron Simeoni, ein- mahl mit dem Königlichen Schatzmeister in har- te Reden verfallen seyn/ und endlich als was be- sonderes noch vor seinen Principal 50000. Rthl. erhalten haben/ welche Summa gewißlich nicht zureichte/ grosse Liberalität auszuüben. Je- doch würde endlich der Churfürst noch wohl ha- ben zu frieden seyn/ und mit seinen Niederlän- dern auskommen können/ wenn nicht das Glück ihm auch an diesem Orte alle Jahre in jeder Campagne ohnaufhörlich zuwieder gewesen wäre/ obgleich an seinem Verstande und Tapfer- keit man nicht das geringste aussetzen mögen. Man muß bekennen / daß dem unglücklichen Churfürsten seit dem eine besondere Fatalität jederzeit entgegen gestanden/ welche verhindert/ daß alle seine Unternehmungen / so klug und ta- pfer dieselbe gewesen/ dennoch einen contrairen Ausgang gehabt haben/ so gar daß / weilen die Alliirten alle Jahre eine Vestung nach der an- dern wegnahmen / und eine Schlacht nach der

andern gewonnen / dem Churfürsten auf die letzt von seinem Gouvernement derer Niederlande / oder der Souverainete von Braband so wenig / als von seinen Bayrischen Erblanden übrig geblieben.

§. 55. Nachdeme der König in Franckreich demselben nun auch zum Generalissimo über alle seine Trouppen in denen Niederlanden declariret / so gienge des Churfürsten meiste Sorge nach seiner Ankunfft in ermeldten Provinzen dahin / alle Anstalten zu künfftigem Feld-Zuge zu machen. Solcher wurde auch A. 1705. zeitlich eröffnet / und denen Kriegs-Operationen mit Belagerung der Stadt und Vestung Huy / eher als von denen Alliirten geschehen / ein Anfang gemacht. Denn nachdem der Hertzog von Marlborough mit einem Corpo von etlich 30000. Mann / nach der Mosel gegangen / ein gewisses Dessein daselbst auszuführen / haben die Franzosen zu Unterbrechung solches Vorhabens / sich den 28. Maji, mit einer Armêe von 64. Bataillons, und 100. Esquadrons, unter Commando des Churfürsten / deme auch der Marechal von Villeroy adjungiret worden / vor besagte Stadt gemacht / auch weil solche eben nicht sonderlich feste / den 30. dito mit Accord, das Schloß aber den 10. Jun. auff Discretion einbekommen. Der darinn gelegene Commendant Cronstrom, von Geburt ein Schwede / wolte zwar einen Accord haben / und nach Mastricht geführet werden. Es liesse ihm

ihm aber der Churfürst sagen/ daß er den Weg nach Mastricht nicht wisse/ wohl aber den nach *Namur*. Also muste sich derselbe mit seiner Garnison zum Kriegs-Gefangenen ergeben/ und wurde nach Namur geführet. Hierauff ist der Churfürst und Villeroy mit ihrer Armée den 20. Jun. gegen die Stadt und Vestung Lüttich gerücket. Und weilen die Stadt an sich/ und ohne die Citadelle schlecht befestiget/ der Magistrat derselben auch sich des Angriffs längst vermuthet/ als hat derselbe so fort Deputirte vom Capitul ins Lager gesand/ und um eine gute Capitulation der Stadt halber gebeten; Der Churfürst aber ließ ihnen zu verstehen geben/ daß es keiner *Capitulation* brauche/ indem sein Herr Bruder der Churfürst zu Cölln/ in dem seinigen wieder *Possession* nehmen wolte. Die Stadt muste sich also ohne grosse Ceremonien ergeben; Jedoch als der Churfürst eben im Begriff war/ die Citadelle gleichfalls anzugreiffen/ so kam die Zeitung/ daß der Hertzog von Marlborough mit seiner Armée zum Entsatz derselben heran marchire; Da dann der Churfürst sein Vorhaben ändern/ die Stadt Lüttich wieder verlassen/ und sich den 19. Junii mit seinen Völckern nach Tongern zurück ziehen müssen. Damit gieng die Vormaur von Lüttich/ nemlich die Vestung Huy gleichfalls verlohren/ und gleichwie man dem Herrn von Cronstrom vorher geantwortet/ daß der Herr Churfürst den

Weg nicht nach Mastricht / sondern nach Namur wisse; Also muste der Graf de S. Pierre, den die Franzosen als Commendanten in Huy zurück gelassen / als Kriegs-Gefangener den Weg nach Mastricht / und nicht nach Namur nehmen; Doch mit dem merckwürdigen Epiphonemate: **Man gratulire sich Holländischer seiten / daß Se. Churfürstl. Durchl. den Weg nach Mastricht nicht wisse / weil daraus zu vermuthen seye / daß Mastricht diese *Campagne* von denenselben wenig zu befürchten habe; hingegen wisse die *Alliirte Armée* den Weg nach *Namur* gar wohl / und werde Gelegenheit suchen / denen Franzosen und Spaniern in ihren eigenen Linien aufzuwarten / und sie nach Beschaffenheit der Sachen vielleicht biß *Namur* oder Brüssel zu begleiten.** Der Churfürst bezeugte zwar eine grosse Begierde / eine Schlacht zu wagen; Aber der König in Franckreich wolte gantz und gar nichts davon hören / sondern gab den Churfürsten / und dem Villeroy scharffe Ordre nicht aus den Linien hervor zu treten. Dahero die Alliirten einen andern Vorsatz fasten / und war der Hertzog von Marlborough so glücklich / daß er die Brabandische Linien bey Hillesheim und Wagenheim einbekam / welche unter dem Churfürsten in Bayern von dem Duc de Roquelaure und Alegre commandiret worden. Nach welcher Action der Churfürst sich gezwungen sahe /

den

den Weg über Namur gegen Brüssel zu nehmen. Die Particularia von der damaligen Ubersteigung der Linien sind schon anderwerts angeführet worden; (*) An diesem Orte ist noch zu melden / daß als der Churfürst / welcher selbst in denen Linien / aber auff der seite / wo kein Angriff geschahe / commandirte / hernach auff der Flucht begriffen war / er folgendes Billetgen aus seinen Campement bey Löven an seinen Ministre den Baron Malknecht schriebe: **Mein lieber *Baron* Malknecht: GOtt verzeihe es denen / welche sich haben überrumpeln lassen. Die gantze *Armée* steth hier / und das Ubel ist noch nicht so groß / als es vielleicht werden kan. Wir suchen / wo es Gott gefällt / Braband / oder zum wenigsten Antwerpen zu salviren. Ich befinde mich wohl / aber ich weiß mich vor Müdigkeit kaum mehr zu lassen.** Man siehet hieraus / daß der Churfürst wiederum alles gethan / was von einem tapfern General erfordert wird; indem er in der Gegend Meffeln / den Angriff der Feinde mit Schmertzen erwartet / welche aber unvermuthet an den Ort / wo Alegre und Roquelaure gewesen / sich gewendet / und allda durchgedrungen haben. Nicht allein der Churfürst / sondern alle Officiers haben dies Unglück denen ermeldten beeden Frantzösischen Generals zugeschrieben / und ist auch der Printz

(*) In dem Leben des Hertzogs von Marlborough, in dem V. Eingang des Bücher-Cabinets p. 987.

de Roquelaure, auf welchen der Marechal de Villeroy die meiste Schuld geschoben/ auf Königlichen Befehl unter starcker Escorte nach Paris in die Bastille abgeführet worden. Der Churfürst war indessen wegen diesem Streich um so viel mehr bekümmert/ als er bereits von einigen seiner Feinde bey dem König in Franckreich in üblen Credit gesetzt worden. Das Schreiben/ welches er damahls an den König wegen diesem Verlust abgehen lassen/ gibt solches genugsam zu erkennen/ und ist daher wohl würdig/ allhier eingerücket zu werden. In teutscher Sprache lautet es also:

Sire,

Ich verhoffe/ Eu. Majestät werden mir das Unglück nicht schuld geben/ welches denen Linien begegnet ist/ deren sich die Feinde bemächtiget haben. Es ist mir nicht unbekand/ wie man Eu. Majestät wieder meine Conduite üble Gedancken beyzubringen suchet; Und wann dieselbe allem demjenigen Gehör geben/ was man Ihro von mir beybringet; so muß ich gestehen/ daß mein Unglücksstern mich überall verfolget/ und daß/ so offt ich dero Armeen commandire, dieselben den kürtzern ziehen müssen/ indem man ohne zweiffel sich nicht entblöden wird/ alles Unglück/ so in dem Krieg in Braband sich zuträget/ mir beyzumessen/ gleichwie man in dem Bayrischen Kriege auch gethan hat. Der Marechal de Villeroy kan mir indessen Zeugnüß geben/ wie alles solche Gerücht ungegründet ist. Ich verlange nicht daß mich derselbe im geringsten verschone; Und gleichwie Eu. Majestät sich vor allen auf denselben beziehen; Also wird Er Eu. Majestät

auch

auch berichten/daß ich mir nichts mehr habe angelegen seyn lassen/ als dero Ordre und Willen auf das allergenaueste nachzuleben. Inzwischen ist das Ubel so groß nicht/ als man es macht. Denn obgleich die Feinde sich von denen Linien Meister gemacht/ so können sie doch weiter nicht fort gehen/ und ich verhoffe/ daß wir ihre Progressen zu Löwen und bey der Passirung der Dyle, wo wir anjetzo stehen/ Einhalt thun werden. Die Bayrische Trouppen/ welche in Eu. Majestät Diensten stehen/ haben am meisten gelitten/ daß ich also selbst die Würckung eines Uberfalls/ dessen wir uns nicht versahen/am meisten habe spühren müssen. Ich bin / Sire, Eu. Majest. ꝛc. ꝛc.

MAXIMILIAN EMANUEL.

In dem Lager zu Bethelem
den 18. Jul. 1705.

Kurtz darauf den 4. August. eroberte der Holländische General-Lieutenant Spaar die Linien in Flandern / zwischen denen Städten Brüggen und Gent; ohne Verlust eines einigen Mannes; und der Hertzog von Marlborough war willens den Churfürsten in seinem Lager zwischen Löven und Brüssel selbst anzugreiffen/ wo nicht die vortreffliche Situation desselben/die impracticable passage über den Dyle Fluß/ und endlich die allzugrosse Behutsamkeit der Deputirten der Herrn General-Staaten daran verhinderlich gewesen wäre. Jedoch wurden von denen Alliirten noch zu Ende der Campagne die kleine Vestungen *Sout-Leuvv*, und *Sand vliet* eingenommen/dahingegen der Churfürst von Bayern vor die Stat Diest rückte/ in

in welcher 4. Bataillons und ein Regiment Holländische Dragoner lagen/ die sich auf Discretion ergaben. Nach diesem giengen beederseits Arméen auseinander/ und der Churfürst begab sich nacher Brüssel/ dahin sich auch sein Herr Bruder/ der Churfürst zu Cölln/ verfüget hat. Der folgende Winter wurde mit Friedens-Propositionibus zugebracht. Denn weil die Crone Franckreich die Höchstädter Schlacht noch nicht verwinden können/ auch seit deme eine Hiobs-Post nach der andern angekommen war/ so suchte man entweder durch einen vortheilhafftig negotiirten Particular-Frieden ein und andern der Alliirten von der grossen Allianz zu trennen/ und durch solches Mittel/ wie es vor diesem offte practiciret worden/ über die andern den Meister zu spielen; oder wenigstens durch dergleichen Vorschläge unter denen hohen Alliirten eine Jalousie zu erwecken. Zu solchem Ende nahm erstlich der vordem in Holland gewesene Spanische Gesandte Don Bernardo de Quiros, nebst dem Comte de Lauzun, und dem jungen Villeroy, des Marschallen Sohn/ eine Reise nacher Achen vor/ unter dem Schein/ sich des Bades daselbst zu bedienen; weil man ihnen aber mit ihren Friedens-Vorschlägen kein Gehör geben wolte; so bediente man sich nachgehends des bey neulicher Eroberung der Brabandischen Linien gefangenen Marquis d'alegre, welcher zwar als Prisonnier de Guerre nach Engelland übergeführet werden sollen/ aber

unter

unter dem Vorwand einer Kranckheit und einer Furcht vor der See in dem Haag zurückbliebe/ und denen Holländern durch den General-Schlangenburg gleichmässige Propositiones thate/ die auf folgenden Puncten beruheten.

1. Erbiete sich die Cron Franckreich sowohl Ihre Kayserliche Majestät in solcher Qualität/ als auch Ihre Majestät die Königin Anna von Groß-Britannien/ zu erkennen.

2. Für Ihro Kayserl. Majestät einen anständigen Vergleich mit denen Ungarn zu wege zu bringen.

3. Solte Ihro Majestät dem König Carl, nebst einem Æquivalent an Gelde/ das Königreich Neapel und Sicilien / samt dem Hertzogthum Meyland abgetreten werden.

4. Wären die beeden Churfürsten von Bayern und Cölln/ ingleichen der Hertzog von Savoyen in vorigen Stand plenarie zu restituiren.

5. Wären die Spanischen Niederlande (ohne dem Theil Gelderlands/ welchen jetzo die Holländer conquetiret, als bey welchen er bleiben könne) an Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Bayern mit der Souveraineté und erblich zu überlassen/ wordurch Holland die verlangte Barriere bekomme.

6. Wolten die Cronen Spanien und Franckreich gewisse Colonien in West-Indien an Engelland überlassen. Und

7. Ei-

7. Einen favorablen Commercien-Tractat mit Engell- und Holland errichten.

Allein es waren bey damahligen Umständen/ und da die hohen Alliirten das gemeinsame Beste noch gar wohl betrachteten / und von keiner Trennung auf einigerley Weise hören wolten / alle dergleichen Vorschläge viel zu gering / daß man sich solte bemühet haben/ denenselben Gehör zu geben. Die Holländer waren auch so behutsam darbey/ daß sie den Vortrag des General-Schlangenburgs nicht anders als in Präsentz des Hertzogs von Marlborough anhören wollen/ und der Herr von Buys ist deßhalber nach Engelland gereist / um daselbst die Versicherung zu geben / daß die Herrn General Staaten durchaus in keinen Particular-Frieden einzuwilligen/ sondern bey der Allianz steiff und feste zu halten / entschlossen wären. Ja die Königin von Engelland selbst / als der Französische Ministre an dem Dänischen Hofe / Poussin, dieselbe in Verdacht bringen wolte/ob hätte sie mit dem König in Franckreich einen gewissen Frieden unterhanden/ hat durch Dero Staats-Secretarium an alle Außländische Höfe in besondern Schreiben die Falschheit solches Gerüchtes entdecken lassen.

§. 56. Weilen nun dieser Kunstgriff nicht helffen wolte / so wurden alle Anstalten auf das eiferigste gemacht / in der künfftigen Campagne denen Allürten einen Streich zu versetzen. Die Armée welche die Franzosen zu dem Ende A.

1706.

1706. unter dem Churfürsten und dem Marechal de Villeroy ins Feld führten / bestunde aus 50000. Mann der allerausserlesensten Truppen des Königlichen Hauses. Bey Tirlemont zogen sich solche in der Fläche zusammen / und weil der Hertzog von Marlborough bey Tongern stunde / so hatten sie vor / denselben anzugreiffen / bevor er sich mit dem Hertzog von Würtemberg / welcher mit 21. Esquadrons und 9. Bataillons Englischer und Dänischer Trouppen noch bey Venlo sich auffhielte / conjungiret hätte. Allein dieser Streich mißlunge ihnen / indem dieser nach einem funfftägigen continuirlichen Marche den 22. Maji bey der Armée des Hertzogs von Marlborough anlangte. Worauff es den 23. Als den Pfingst-Tag bey *Judoigne* und *Ramellies* zu einer blutigen Schlacht kam / in welcher die Alliirten einen completen Sieg wieder die Franzosen befochten / obgleich diese grosse Avantage hatten. Denn sie waren an der Zahl ihrer Völcker stärcker / als die Alliirten. Sie hatten alle Truppen des Königlichen Hauses bey sich / da hingegen der Alliirten Armée grösten theils durch die schwehren Marche sehr fatiguirt / und also auch an Force geringer war. Sie waren auch vortheilhafftiger postiret; Und nichts destoweniger musten sie den Kürtzern ziehen. Allein die gröste Faute, so man Französischer seiten begangen / ware / daß sie die Avantgarde unter dem General Dopff nicht angegriffen /

und

und übern Hauffen geworffen / ehe die Alliirte Infanterie anrucken können / die noch über 2. Stunden zurucke war / und sich allererst um 1. Uhr Nachmittag völlig einfande. Und dieser Fehler ist niemand anders / als dem Marechal de Villeroy beyzumessen / weil er eben den Churfürsten von Bayern abgehalten / der unverzöglich mit dem General Dopff zu chargiren Willens gewesen / wie er ihn mit der Avantgarde so weit vorher avanciret angetroffen. Auch darinn war ein Versehen / daß weil der lincke Flügel wegen dem Morast nicht zum schlagen kommen konte / und deßhalben die Alliirten ihren lincken Flügel verstärckten / und den Frantzösischen rechten Flügel ängstigten; man nicht auch denselben verstärcket. Der Churfürst hat es endlich wahrgenommen / und den rechten Flügel verstärcken wollen; Es hat aber Villeroy gesagt: **Des Königes Hauß stehe da / die würden sich schon wehren**; und hat solches verhindert. Indessen war nunmehro die Bataille verlohren / der Kern der Frantzösischen Trouppen totaliter ruiniret / von einer außerlesenen Armée, die zu Anfang der Campagne in 50000. Mann bestanden / waren noch kaum 14000. übrig / gantz Braband und das halbe Flandern war in den Händen der Alliirten / und als sich die Frantzösische Armée wieder versammelte / so war das Lager zwischen S. Amand und Tournay, da solches vor etlichen Wochen noch bey der Diele gestanden. So grosse Suiten hatte

diese Schlacht / welche der Höchstädter an Wichtigkeit wenig nachgegeben. Niemand war hierüber mehr bestürtzet / als der Churfürst in Bayern. Das Schreiben / so er an den König in Franckreich abgehen liesse / war folgenden Innhalts:

Sire:

WEnn der Ausgang der Schlacht zu Ramilly mit der Hoffnung übereingestimmet hätte / welche wir davon hatten: so würde ich anietzo nicht den Verlust derselben / sondern den Sieg Ew. Maiest. berichten. Es ist aber die Schuld weder denen Generalen / welche commandiret / noch denen Soldaten / so gefochten haben / beyzumessen / sondern vielmehr einer Fatalität die ihres gleichen nicht hat. Mein Hertz ist so voll von diesem Unglück / daß ich nicht aussprechen kan / in was für Bekümmernüß ich mich befinde. Der Verlust / Sire der Bataille zu Ramilly welche eben so fatal als die zu Höchstädt ist / hat mich überzeuget / daß weder die Zahlreiche Armeen noch die vortheilhafftige Situation eines Lagers / noch die Tapferkeit der Soldaten / den Sieg geben / sondern GOtt allein. Wann ich erwege / was in dieser grossen Schlacht vorgegangen / in welcher das Hauß Eu. Majest. und meine Curaßier zu dreyenmahlen den lincken Flügel der Feinde zertrennet / so gestehe ich / daß dieses über meinen Verstand gehet / den ich von Kriegs-Sachen habe. Der einige Trost / Sire welcher mir überbleibet in meinem Unglück / ist / daß ich nichts gethan habe / welches dero Ordres zuwieder gewesen / und M. de Villeroy wird mir Zeugnüß geben / so wohl als alle Officiers von der Armee, daß ich mein Leben gleich dem geringsten Soldaten gewaget habe: Und wann der Sieg mit der Gefahr meines Le-

bens hätte können erhalten werden/ so hat es gewiß an mir nicht gelegen / daß die Waffen Eu. Majestät nicht triumphieret haben. Indessen ist das Unglück einmahl geschehen/ und das einige ist noch übrig/ daß man auf Mittel bedacht seye/ solchem zu helffen/ 2c. 2c.

Gleichwie aber die meiste Schuld an solchem Verlust dem Villeroy beygemessen worden/ also gedachte der König in Franckreich durch Verwechselung seiner Generals die faute einiger massen zu ersetzen. Dahero er den Duc de Vendome aus Italien beruffte / daß er unter dem Churfürsten von Bayern in denen Niederlanden commandiren solte. Dem Villeroy aber wurde sein Gouvernement von Lion angewiesen / und die Charge eines Capitains von der Leibgarde des Königes übergeben / bey welcher er weniger Verstand und Tapferkeit ausüben dorffte/ und mehr ruhige Tage genosse. Diese Veränderung hatte der König meistens dem Churfürsten in Bayern zu Gefallen vorgenommen. Denn/ als der Mr. de Chamillard kurtz nach der Schlacht in denen Niederlanden ankame / um den schlechten Zustand der Armeen selbst in Augenschein zu nehmen / so hat der Churfürst den Verlust der Schlacht einig und allein dem Villeroy schuld gegeben/ und sich beschwehret : Daß dieser General ihn allezeit mit grosser Kaltsinnigkeit tractiret, und alle Rathschläge verachtet/ die er zum Nutzen der Armée vorgebracht; daß weil er seinem eigenen Kopf folgen wollen/ er eine

ganz

gantz andere Schlacht-Ordnung formiret habe/ als die anderen Generals alle gebilliget; daß sich die Feinde dieses zu ihrem Vortheil bedienet/ dergestalt/ daß er gestehen müsse/ daß dieses einige den Verlust der Bataille verursachet. Es falle ihm sehr schmertzlich/ daß der König ihm allezeit an statt der General-Lieutenants solche Leuthe gegeben/ welche in allem Meister seyn wollen. Er hätte dieses seit dem Anfang des Krieges bißher erfahren müssen/ wie davon die Streitigkeiten so er mit Villars, Tallard und Marsin gehabt/ genugsam zeugeten; Daß es eine verdrüßliche Sache vor einen Printzen von seinem Rang seye/ sich solche Leuthe an die Seite gesetzet zu sehen/ welche von keiner andern distinction wären/ als die ihnen der König ertheilet. Endlich/ wann dieses so fort währen solte/ so häte er sich entschlossen/ das Commando der Armèe zu verlassen/ und sich nach Mons zu retiriren/ biß der Krieg ein Ende haben würde. etc.

Mr. de Chamillard hörte diesen Beschwehrden mit ziemlicher Kaltsinnigkeit zu/ weil er wohl wuste/ daß der Churfürst zwar darzu Ursach hatte/ allein der König selber es nicht anders haben wollen/ indem man sich niemahls dem Churfürsten allein vertrauete/ sondern denen Generals allezeit heimliche Ordre gabe/ wornach sie sich richten solten/ ohne darauf zu sehen/ was der Churfürst darzu spre-

 chen

chen möchte. Indessen versicherte Chamillard den Churfürsten/ daß sein König keinen Frieden machen würde/ ohne sein Interesse vor allen Dingen zu beobachten. Daß er sich vordißmahl zu frieden geben solte / weil der König einen andern General beruffen/ und alle Ordre geben würde/ die letztere Scharte auszuwetzen. In kurtzer Zeit wurde auch die Armée wieder auf 50000. Mann verstärcket/ und ware das Vertrauen/ so der König auf den Vendome gesetzt / unvergleichlich. Nichts destoweniger konte dieser denen Alliirten/ welche denen Frantzosen an Macht weit überlegen waren/ nicht verwehren/ daß nicht solche sich der Vestungen *Menin*, *Dendermonde*, *Ath*, und anderer / nacheinander bemächtigten/ und der Campagne mit eben der gloire ein Ende machten/ als sie solche angefangen. Weilen nun solchergestalt alles unglucklich ablieffe / was der König anfienge / so proponirte er denen Alliirten aufs neue einige Vorschläge zum Frieden/ um entweder die grosse Allianz zu trennen/ oder wenn auch der Friede universal seyn solte / durch solchen nur auf einige Zeit das Glück der Waffen seiner Feinde zu hemmen/ und hernach zu gelegner Zeit den Krieg wieder anzufangen/ und seine Desseins auszuführen. Der Churfürst von Bayern/ welcher sich nachgeendigter Campagne zu Mons aufhielte/ hat deßwegen an die Herrn van Collen und Cuper, als Deputirten der General-Staaten bey der Armee, wie auch an den Hertzog von Marlbo-

borough unterm 20. Octobr. etliche Schreiben abgehen lassen/ davon das an die Holländer folgendes Innhalts war: (*) „daß nachdem Se. „Aller-Christlichste Majestät seiter einem Jahr „durch verschiedene Wege / zu folge der Gele- „genheiten/ welche sich ereignet / einige Eröff- „nungen zu einem festen und beständigen Frie- „den gethan / so hätten Sie wahrgenommen/ „was massen dieselbe von solchen Leuthen/ wel- „che vor den Frieden übel gesinnet / als ein „Kunst-Griff um die Alliirte zu trennen / ange- „sehen worden / weil diejenigen / welche diese „Handlungen vorgenommen/ selbiges heimlich „gethan hätten/ indem sie nicht bevollmächti- „get gewesen/ dasselbe auf andere Weise zu ver- „richten. Daher hätten sich Se. Majest. ent- „schlossen/ die Aufrichtigkeit ihres Vorsatzes zu „erkennen zu geben / indem sie allen geheimen „Handlungen absageten / und gesinnet wären/ „unverzüglich Zusammenkünffte anzustellen/ dar- „innen diejenigen / welche mit deroselben Voll- „machten versehen werden würden / mit denen- „jenigen welche die Königin von Engelland und „die General-Staaten zu bevollmächtigen be- „lieben mögten/ die Mittel suchen könnten / ei- „nen beständigen Frieden zuschliessen. Daß in „solchem Absehen/ er/ der Churfürst/ von seiten „Sr. Aller-Christlichsten Majestät durch dem Her-

(*) Das Schreiben an den Hertzog von Marlborough, und dieses seine Antwort ist zu lesen in dem XII. Eingang des Bücher-Cabinets p. 296.

„Hertzog von Marlborough der Königin von
„Engelland hievon Nachricht gegeben; und der
„König eben dergleichen auch in Ansehung derer
„andern Potentzen/ welche wieder ihn Krieg
„führten/ bewerckstelliget haben würde/ wann
„sie solche Ministres hätten/ welche geneigt wä-
„ren/ dergleichen Vorstellung anzunehmen; in-
„dem sein Vorsatz nicht wäre/ einigen unter de-
„nen gedachten Potentzen von derjenigen Hand-
„lung auszuschliessen/ welche in denen Zusam-
„menkünfften/ die er vorschlüge/ angefangen wer-
„den solte/ und wegen welcher er einwilligte/
„daß von Stund an ein Ort zwischen beyden
„Armeen, und nach ihrem Aufbruch zwischen
„Mons und Brüssel/ erwehlet werden mögte/
„an welchem man anfangen könte sich in einer
„so wichtigen Sache zu erklären. Es wurde hie-
„rauf den 19. Nov. von denen Herrn General-
„Staaten geantwortet: was massen Sie die-
„jenige Versicherungen/ welche Se. Churfürstl.
„Durchlaucht. Ihnen von der aufrichtigen Nei-
„gung Sr. Aller-Christl. Majestät gäben/
„nemlich die Mittel zu suchen/ um ehestens zu
„einem festen und beständigen Frieden mit al-
„len Alliirten zu kommen/ mit grosser Vergnü-
„gung vernommen: daß dieses eben derjenige
„Friede seye/ den sie wünschten und verlangten;
„Es würde ihnen auch angenehm seyn/ die Waf-
„fen sobald es möglich/ niederzulegen/ wenn sie
„es mit Zufriedenheit aller ihrer Alliirten/ und
„mit solchen Bedingungen thun könnten/ wor-
durch

„durch man vernünfftig hoffen könte/ daß man „nicht genöthiget werden würde/ selbige nach „Verfliessung einer kurtzen Zeit wieder zu er„greiffen/ welche Furcht ihnen die Exempel und „die kurtze Dauerhafftigkeit derer vorhergegan„genen Friedens-Schlüsse erweckte: Daß Ih„re Hochmögenden indessen bereit seyen / mit „Beystimmung ihrer Alliirten alle rechtmässi„ge und nöthige Wege anzutreten / welche zu „einem allgemeinen Frieden leiten könnten; „Daß aber derjenige / welcher auf denen vorge„schlagenen Zusammenkünfften bestünde / ohne „einige genauere Erläuterung derer Meynun„gen des Königes zu haben/ ihnen zu dem End„zweck / den man sich vorsetzete / nicht bequem „zu seyn schiene / indem ihnen keine dermassen „genugsame Eröffnung geschehen / daß Sie „geglaubet hätten / selbige ihren Alliirten mit„theilen zu dörffen / weil sie wohl gewust / daß „dieselben kein Genügen daran finden würden. Der Graff von Bergeick wurde mit dieser Antwort an den Frantzösischen Hof abgefertiget; weil man aber daselbst nicht Lust hatte einen Frieden auf lange Jahre zu schliessen / so brachte er vor die Alliirten / welche nur von einem dauerhafften Frieden hören wolten / keine vergnügliche Erklärungen mit / und die Friedens-Projecten wurden solchergestalt verworffen / und alle negotiationes abrumpiret. An dem Kayserlichen Hof waren diese Propositiones desto unangenehmer / weil sie durch den geächteten

Churfürsten von Bayern vorgetragen worden/ und man verwunderte sich/ daß der König in Franckreich sich desselben hierzu bedienen mögen/ da er sich doch ja leicht einbilden können/ daß man zu Wien solch anbringen nur um deßwillen verwerffen würde/ weil es nicht von jemand anders geschehen. Jedoch ich dencke/ der König werde sich mehr darum bekümmert haben/ was denen Engell- und Holländern angenehm gewesen; als daß er sich nach dem Käyserl. Hof richten wollen. Und es stehet dahin/ ob es nicht mit allem Fleiß geschehen/ um die Restitution des Churfürsten desto mehr zu facilitiren/ wenn er von Engelland und Holland in denen Tractaten eo ipso würde agnosciret seyn. Wenigstens hat sich der Kayserliche Hof nachgehends gar sehr beschwehret/ daß man von Englischer und Holländischer Seiten damahls in der Antwort an den Churfürsten/ demselben den Titul **Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht.** beygeleget/ da doch Se. Käyserliche Majestät auf dieser beeden Potentzen inständiges Anhalten jetztgedachten Churfürsten in die Reichs-Acht erkläret/ und ihnen davon eine ordentliche Notification gethan; Es haben sich aber dieselbe darmit excusiret, daß solches nur privatim von dero Ministris aus Höflichkeit geschehen/ und daß man es nicht Dero Principalen beymessen könnte/ indem die beederseitige Schreiben nur mit denen Ministris gewechselt worden.

§. 57.

§. 57. Das Jahr 1707. wurde in denen Niederlanden von beederseits feindlichen Armé-en in der Stille zugebracht / und obgleich die Alliirten in 110. Bataillons, und 177. Esquadrons, die Franzosen aber in 124. Bataillons, und 176. Esquadrons bestanden / so verbliebe man doch beederseits in dem Lager / jene zu Meldern und Hougarde ohnweit Löwen / diese bey Gemblours, so lange / biß man sahe was des Villars Einbruch in Schwaben / und des Printzen Eugenii Expedition in Provence vor einen Ausgang nehmen würde; worauff denn die Französische Armêe unter dem Commando des Churfürsten von Bayern und des Duc de Vendome den 7. Aug. am ersten in der Stille decampiret / und nacher Cambron in ein vortheilhafftes Lager gerucket; denen die Alliirten den 10. dito nach Meldert gleichfalls gefolget / und eine Action veranlassen wollen. Es haben sich aber die Franzosen aus Braband ins Französische Flandern zurück gezogen / und auf expressen Königlichen Befehl / allen Angriff der Feinde zu verhüten / sich nach Ryssel und hinter die Diele in die Linien gesetzt / und obgleich die Alliirte Armêe sie biß nach Helchin verfolget / ist doch nichts weiters vorgegangen / sondern man hat beederseits die Quartiere bezogen.

Den Winter über hielte sich der Churfürst meistentheils zu Mons auf / und divertirte sich daselbst mit der Jagd und mit denen Comœdien. Die Stände der Graffschafft Hennegau haben ihm

einige Gelder zu seinem Unterhalt bewilliget/ und seine/ und seines Herrn Bruders des Churfürsten von Cölln Trouppen/ welche in Luxenburg/ Arlon, Echternach/ und andern Plätzen einquartiret waren/ sind verstärcket/ und die Recreuten-Gelder von Franckreich hergeschossen worden. Die folgende Campagne aber muste der Churfürst wieder seinen Willen anfänglich an dem Obern-Rhein commandiren. Monsr. de Chamillard reiste zu dem Ende von Paris nacher Mons, unter dem Vorwand/ die Magazinen zu besichtigen; Er hielte sich aber mit dieser Visitation nicht lange auf/ sondern überließ solche Untersuchung einigen Commissariis. Nach diesem hat man erfahren/ daß die Reise etwas anders zum Endzweck gehabt. Denn weil man den gewesenen Churfürsten gerne aus denen Niederlanden loß seyn wolte/ so hat man durch diesen Minister ihme proponiren lassen; daß der Hertzog von Bourgogne dieser jetzigen Campagne in Braband beywohnen würde/ und dahero sich der Churfürst resolviren möchte/ demselben den Rang zu geben. Weil nun dieses unmüglich war/ welches die Franzosen selbst wohl wusten/ so hiesse es/ er möchte dann an dem Rhein commandiren. Dahero er zu Ausgang des Maji mit allen seinen/ und denen Cöllnischen und etlichen Spanischen Trouppen dahin aufgebrochen/ als er zuvor zu dieser Reise 400000. Französische Pfund empfangen/ und ihme zu Straßburg noch eben so viel auszuzahlen versprо-

sprochen worden. Was die Ursache gewesen / daß man ihm das Commando in denen Niederlanden nicht gelassen / kan ich nicht errathen; es müste dann solches darum geschehen seyn / weil er sich mit dem hitzigen Vendome nicht gar wohl vertragen können / der König aber auff diesen gar zu grosses Vertrauen gesetzet / daß er hätte denselben dem Churfürsten weichen lassen. Es führte also das Ober-Commando in denen Niederlanden / der Hertzog von Bourgogne, unter welchem Vendome und Boufflers stunden. Hingegen am Ober-Rhein war der Churfürst von Bayern / bey dem sich der Hertzog von Berwick anfänglich auch einfunde. Sobald der Churfürst zu Straßburg angelanget war / so fienge die Cavallerie unter dem General de Vivans an / über den Rhein zu gehen. Die gantze Armée gab vor / daß sie 90. Bataillons und 172. Esquadrons starck seye. Weil aber die Alliirten nachgehends 2. Armêen formirten / deren eine unter dem Printzen Eugenio an der Mosel agiren solte / so separirten sie gleichfalls ihre Macht / und solte anfänglich der Duc de Berwick an der Mosel agiren / der Churfürst von Bayern aber am Rhein bleiben / wie dann 35. Bataillons und 53. Esquadrons bereits bey Saar-Louis unter dem Commando des Mr. de St. Fremont stunden / und den Hertzog von Berwyck noch mit einigen Trouppen erwarteten. Es kam aber nachgehends der Churfürst selbst an die Mosel / des Printzen Eugenii Anschlä-

schläge in acht zu nehmen / und ließ die Linien bey Lauterburg mit einem Corpo von 10. biß 12000. Mann unter dem Commando des Grafens de Bourg besetzen / und Mr. de Vivans gieng auch wieder über den Rhein zurück. Solcher gestalt aber waren die Franzosen an dem Obern-Rhein nicht im Stande was zu unternehmen / und da man sonst in Furchten stunde / der Churfürst möchte ein gefährliches Dessein auff Bayern vorhaben / so hatte man nunmehro nichts mehr zu besorgen; Zumalen man die deßwegen geführte Correspondenz in Zeiten entdecket / und den Baron von Weichs / den Cantzler Scherer / den Baron von Leyden / den geheimen Rath Prielmeyer / und den Baron Baumgarten in gefängliche Verhafft genommen / weil sie an solcher Conspiration sollen Theil gehabt haben. Indeme man aber vermeynte / daß sich an der Mosel ein neues Theatrum belli eröffnen würde / so brach der Printz Eugenius über vermuthen nach denen Niederlanden auf und conjungirte sich mit dem Hertzog von Marlborough. Der Hertzog von Berwyck eilte zwar mit einem Corpo von 30. Esquadronen auch dahin / er kam aber erst den 13. Julii zu Dornick an / da die Schlacht bey Oudenarde zwey Tage vorher bereits geliefert worden. Worauff die Belägerung von Ryssel ihren Anfang genommen. Der Churfürst von Bayern konte indessen nicht ruhen / und nachdem er sich wieder einmal nach Straßburg begeben / um in selbiger Gegend al-

le benöthigte Anstalten wieder einen besorgenden Einbruch zu machen / zu welchem Ende er 10000. Mann von der Mosel mit zurück genommen hatte; so reiste er hierauff nach Compiegne, woselbst er sich eine kurtze Zeit auffhielte. Die Frantzosen suchten unterdessen bey währender Belagerung Ryssel bald diese bald jene Diversion zu machen; worbey auch Mr. de Chamillard, als Frantzösischer Staats-Ministre nicht stille gesessen / sondern überall herum gereist. Den 3. Nov. wurde zwischen demselben und der Frantzösischen Generalität in Flandern Conferenz gehalten / nach welcher sich gedachter Ministre alsobald nach Compiegne zu dem Churfürsten von Bayern begabe / welcher mit ihm nach Paris gieng / woselbst das gefährliche Dessein auf Brüssel vollends abgeredet worden. Denn weil man wuste / daß der Churfürst noch viel heimliche Freunde in solcher Stadt hatte / und ihm die Gelegenheit des Ortes am besten bekand war / so gedachte man / wenn er mit einer grossen Gewalt auf die Stadt stürmen würde / er dörffte nicht lange Federlesens machen. Wenn auch solcher Streich gelücken würde / so könte nicht allein die Belagerung der Citadelle zu Ryssel zu nichte gemacht / sondern noch viele grössere Avantagen erhalten werden / weil von der Eroberung dieser Stadt der Abfall von gantz Braband dependire. Der Churfürst langte also in dieser Hoffnung zu Mons an / und ruckte den 22. Nov. mit einer Armée von 15000.

Mann

Mann und einer guten Artillerie vor die Stadt Brüssel / und zwar vor die beyden Stadt-Thore von Löven und Namur / allwo er sich alsobald zu vergraben anfienge. Den folgenden Tag ließ er die Stadt durch einen abgeschickten Trompeter aufffordern / es gab aber der Commendant darinn / Mr. Pascal zur Antwort / daß er sich tapfer zu wehren Willens seye. Hierauff ließ der Churfürst unverzüglich an Batterien arbeiten / und auff die Stadt auff das hefftigste feuren. Zu gleicher Zeit ließ er ein starckes Detachement aus denen Lauff-Gräben gegen die Contrescarpo anrücken / welche gegen das Feuer der Belagerten gantz bloß stunden / und 8. Angriffe hintereinander thaten / jedoch allemahl durch die Besatzung tapfermäßig abgetrieben wurden. Dieses Gefecht währte von 9. Uhr des Abends biß des Morgens um 6. Uhr / da sie denn schon ein Logement auf dem Glacis der Contrescarpe hatten. Allein ein unvermuthetes Unglück hat das gantze Werck zu nichte gemacht. Die Alliirte haben bereits vorher sich die Rechnung gemacht / daß ihre Feinde ein Dessein auff Brüssel vorhätten. Sobald nun solches eclatirte, haben sie nicht allein die Garnison in der Stadt sehr verstärcket / sondern der Hertzog von Marlborough welcher zu Anfang der Belagerung noch über der Lis stunde / kam über Hals und Kopff der Stadt zu Hülffe. Weil er aber nicht allein einen weiten Weg vor sich hatte / sondern auch die Schelde passiren muste / wel-

welche doch von denen Franzosen starck besetzet war / so vermuthete sich jederman / daß es zu einer langlanten Action kommen; niemand aber daß der Entsatz von Brüssel bey solchem entsetzlichen Angriff erfolgen würde. Allein / anstatt daß die Frantzösische Armee denen Alliirten die Passage hätte disputiren sollen / so nahme sie beyannäherung derselben die schleunige Flucht / und der Churfürst war solchergestalt genöthiget sich gleichfalls zu retiriren / und unverrichteter Sachen abzuziehen / nachdem er allein in dem letztern Sturm bey 1500. Todte / und bey dem Abzug das meiste Geschütz darvor sitzen lassen. Die einige Schuld dieser unglücklichen Action war der Armee des Hertzogs von Burgund / oder vielmehr dem General-Lieutenant Soustternon beyzumessen; Denn weil solche aus ihrem wohlverschantzten Lager hinter der Schelde reiß ausgenommen / so kan man dem Churfürsten nicht verdencken / daß er sich lieber in Zeiten mit seiner Armee retiriren / als solche dem Feind in die Hände spielen wollen / weil nunmehro doch keine Hoffnung mehr war / vor der Stadt was auszurichten. Nachdem nun dieses Dessein fruchtloß gewesen / so hat sich die Citadell von Ryssel bald darauf ergeben / welcher sodann die Städte Gent und Brügge gefolget sind / womit die auf Frantzösischer Seiten unglückliche Campagne vor dieses Jahr beschlossen worden.

§. 58. Der Churfürst hielte sich den folgenden Winter meistens zu Mons auf / und erwarte-

te

te mit Verlangen/ was die von Franckreich von neuem veranlaste Friedens-Conferentzen vor ein Ende nehmen würden. Mittlerweile verrichtete er A. 1709. zu Mons eine sonderliche Ceremonie, indem er vermöge überkommener Vollmacht von dem König Philippo V. den Fürsten Ragoczi in den Ritter-Orden des güldenen Fliesses aufnahme/ worbey sich verschiedene Ordens-Ritter befanden. Was im übrigen die erwehnte Friedens-Tractaten betrifft/ so ist bekand/ daß ehe die Alliirten solche annehmen wollen/ sie dem König in Franckreich vorhero zu Abkürtzung alles unnöthigen Zeit-Verlusts 40. harte Præliminar-Puncten vorgeschrieben. In denselben wurde zwar Chur-Bayern auch gedacht/ aber nicht zum allerbesten. Denn es hiesse in dem 29. Articul derselben nur: **Es solle sein Begehren und Anforderung bis zur Handlung des Friedens-Tractates verschoben bleiben / und die Verordnungen und Decreta Sr. Kayserl. Majestät und des Reichs/ welche unter währendem diesem Krieg ertheilet und ergangen sind/ solten in Ansehung Sr. Churfürstlichen Durchlaucht. von Pfaltz gehandhabet werden / welche bey dem Besitz der Ober-Pfaltz/ der Grafschafft Cham/ und bey der Stelle und Würde verbleiben sollen/ als wie Sie durch Se. Kayserl. Majestät damit beliehen worden; wie auch in Ansehung desjenigen/ was wegen der Reichs-**

Stadt Donawerth geschehen / und vieler anderer dergleichen Verordnungen. Weil auch über dieses verlanget worden / daß die gantze Spanische Monarchie ohne Ausnahme solte von Philippo V. an Carolum III. restituiret werden / und unter solcher Restitution in einem expressen Articul in specie die Spanischen Niederlande begriffen waren / so hat der Churfürst auch in diesem Stück eine schlechte Hoffnung zu einiger Satisfaction seines in Frantzösischen Diensten erlittenen Schadens vor sich gesehen. Doch das beste vor Ihn war / daß der König in Franckreich die Præliminarien nicht annahme / sondern lieber auf eine bequemere Gelegenheit warten wolte. Die Krieges-Operationes fiengen dahero wieder aufs neue an / aber mit eben dem unglücklichen Fortgang vor Franckreich / als bishero. Der Churfürst von Bayern führte aber dieses 1709. Jahr kein Commando, sondern hielte sich / nachdeme die Alliirten Mons belägerten / meistens zu Namur auf. Zu Anfang des Nov. thate er eine Tour nach dem Frantzösischen Hofe / vermuthlich zu dem Ende / damit er sein Interesse bey denen zu Gertruydenberg wieder reassumirten Friedens-Conferenzen / daselbst recommendiren möchte. Als er bey dem Dauphin zu Rembouillet angelanget / bemühete man sich demselben mit Operen / Jagten / und andern divertissements zu ergötzen / die Madame de Maintenon ließ ihn auch durch einen Cavallier complimentiren; Aber bey allem deme merckte

man aus einigen Umständen/ daß er die Zeit allda nicht gar zu vergnügt passirte. Denn weil man sich wegen seines Tractaments im Ceremoniel mit ihm nicht vergleichen konte/ muste er sich resolviren unter dem Nahmen eines Grafen incognito sich aufzuführen / welches wieder seinen Willen geschahe. Er hielte hierauf unterschiedliche geheime Conferentzen mit dem König / in welchen er demselben vorgestellet haben solle/ was massen er alles/ was er in der Welt gehabt/ vor Se. Majestät aufgesetzet hätte / und würde demnach des Königes Gloire nothwendig erfordern/ bey denen künfftigen Friedens-Tractaten sich seiner Restitution mit allem Ernst und Nachdruck anzunehmen. Allein man meynt/ es wäre hierauf eine solche Antwort erfolget/ aus welcher er noch keinen genugsamen Trost schöpfen können. Unter andern vertraulichen Discoursen / in welchen sich der König über die jetzige Fatalitäten seines Königreichs beschwehrte/ soll der Churfürst zur Antwort gegeben haben ; Sire, ce sont les peschés de notre jeunesse. Das ist/ **Gnädigster König; Die Sünden unserer Jugend sind schuld daran.** Man bemühete sich nach diesem an dem Hofe auf alle Weise ihn mit allerley Ergötzungen zu amusiren ; er wurde von dem Dauphin zu Meudon prächtig tractiret ; zu S. Cloud geschahe von dem Hertzog von Orleans dergleichen/ allwo sich zugleich viele Printzen vom Geblüt einfanden ; Nach der Zeit ist er auch mit dem König auf der

Jagd

Jagt gewesen. Allein weil dieses keineswegs der Zweck seiner Anwesenheit ware / so machte er sich bald wieder zur Abreise fertig. Der Herr von Torcy verfügte sich noch vorhero zu ihm / wünschte ihm im Nahmen seines Königes Glück zur Reise / und gab ihm von Sr. Majestät einen Juwel von 7. Diamanten / ungefehr 50000. Pfund wehrt / zum Geschencke; Zuckte hierbey die Achsel / und sagte mit kläglichen Worten / daß alles was sein König thun könnte / dieses wäre / ihm so viel auszahlen zu lassen / als seine Reise-Kosten erforderten; wormit er ihm zugleich 25. Beutel überliefferte / in deren jeden 100. ungemüntzte Louis d'Or sollen gewesen seyn. Hierauf beschleunigte der Churfürst seine Reise nach Namur, woselbst er den Winter über verblieben / und in selbiger Gegend ein und andere Anstalten gemacht / auf allen Fall denen Alliirten wiederstehen zu können. Unterdessen aber wurden die Friedens-Conferenzen zu Gertruydenberg noch immerfort gesetzt / und in denenselben des Churfürsten in Bayern allezeit zwar gedacht / aber ohne daß der Kayser darzu Gehör geben wollen. Den 2. Januar. 1710. ließ der König in Franckreich ein neues Friedens-Project durch den Marquis de Torcy mittheilen / in welchem er in Ansehung der Churfürsten von Bayern und Cölln begehret / daß dieselbe in ihre Länder und Würden wieder eingesetzt / und ihre Ministres zu denen Friedens-Conferenzen zugelassen werden solten / damit sie daselbst ihr Interesse beo-

bachten könnten. Weil aber die Alliirten in diesen neuen Friedens-Vorschlägen wenig Sicherheit funden/ so wurden dieselben alsobald verworffen. Zu Anfang des Frühlings langte der Churfürst wieder an dem Frantzösischen Hofe an/ um den König zu ersuchen/ keinen Frieden einzugehen/ woferne er nicht samt seinem Herrn Bruder dem Churfürsten zu Cölln/ mit eingeschlossen würde. Allein es waren die Zeiten damahls in Franckreich selbst so schlimm/ daß er keinen andern Trost haben konte/ als daß man ihn mit allen ersinnlichen Ergötzungen in dem Carneval divertirte. Den letzten effort vor ihn thate man nachhero in denen aufs neue auf die Bahn gebrachten sogenannten modificirten Præliminar-Articuln; in welchen man wegen denen beeden Churfürsten vorschluge/ daß ihre Sache binnen Jahres-Frist von dem Tage der Friedens-Tractaten anzurechnen/ in dem Churfürstlichen Collegio abgethan werden/ indessen aber sie die Einkunfften/ von denen Landen/ die noch nicht an andere abgetreten/ völlig geniessen solten. Allein man hat auch diese Vorschläge nicht angenommen/ und ist nicht allein denen beeden Churfürsten/ sondern ihrem Protectori selbsten/ dem König in Franckreich/ gar betrübte Hoffnung hinterlassen worden. Hierzu kam noch/ daß die Campagne in denen Niederlanden dieses 1710. Jahr ein so schlechtes Ende genommen/ daß die Alliirten die Vestungen Dovay, Bethune, Aire und S. Venant nach einander einnahmen.

men. Der Churfürst hat auch dieses Jahr über kein Commando geführet / ob man gleich anfänglich geglaubet / er würde ein Lager von 50000. Mann im Elsas formiren / und mit diesen Trouppen über den Rhein setzen.

§. 59. Aber das folgende 1711te Jahr hat Gelegenheit zu grossen Veränderungen / und dem Churfürsten sowohl als dem König in Franckreich Hoffnung gegeben / den desperaten Zustand ihrer Affairen wieder zu redressiren. Zu Anfang des Januarii kam der Churfürst / nebst seinem Herrn Bruder / zu Versailles an / und wohnte denen geheimen Conferenzen wegen künfftiger Campagne bey; Er solte ein sonderlich Corpo von etlich 30000. Mann zwischen der Sambre und Maas commandiren / dahero der König ihm eine ansehnliche Summe Geldes auszahlen lassen / um seine Trouppen zu recreutiren. Sobald aber die Zeitung von dem unvermutheten Absterben des Käysers Josephi an dem Französischen Hofe bekand wurde / so hat man sich anders bedacht / und der Marquis de Torcy ist nebst dem Krieges-Secretario, Mr. Voisin, nach Compiegne zu dem Churfürsten gegangen / und hat daselbst unterschiedene Conferenzen gehalten / welche so viel gewürcket / daß der König beschlossen hat / seine gröste Force nach dem Elsaß zu wenden / und den Churfürsten in dem Stand zu setzen / nicht allein wieder in Bayern einzudringen / sondern auch alle Anschläge der Alliirten im Rö-

mischen Reich zu zernichten / und die Wahl eines neuen Kaysers / welche allem Ansehen nach auff niemand anders / als den König Carolum III. fallen würde / den die Engelländer und Holländer auch bereits darzu recommendiret hatten / zu turbiren. Die Armée die er an dem Obern-Rhein commandiren solte / wurde auf 60000. Mann gerechnet / und der Marquis d' Harcourt, welcher nebst dem Marechal de Bezons, unter dem Churfürsten zu stehen beordert worden / gienge den 8. Maji dahin / und nahm Versicherungen auf 4. Millionen mit sich / welche zu denen Unkosten des Feld-Zugs solten angewendet werden. So groß aber als diese Zurüstungen waren / so klein war der Eiffer / solche fortzusetzen / und ins Werck zu richten. Denn auff einmal changirte man an dem Französischen Hof solchen Vorsatz / und der Churfürst von Bayern hat nicht einmal eine Reise nach dem Ober-Rhein gethan / die vorgeschlagene Expedition zu vollstrecken. Denn weil man sahe / daß die Alliirten gleichfalls eine starcke Armée zur Sicherheit des nach Franckfurt ausgeschriebenen Wahl-Tages an den Rhein marchiren liessen / und der unvergleichliche Printz Eugenius dieselbe in hoher Persohn commandiren würde / so musten die Franzosen befürchten / daß es leicht unglücklich ablauffen könnte / woferne man sich zuweit wagete. Zum wenigsten begriffe man wohl / daß es schwer fallen würde / die Wahl zu verhindern. Bey

sol-

solchen Umständen würde sich der Churfürst bey dem teutschen Reich nur in einen grössern Haß gesetzet / und doch nichts weiters ausgerichtet haben. Also hielte man vor rathsamer piano zu gehen / und in der Güte zu versuchen / ob die beeden Brüder von Bayern und Cölln zu denen Deliberationibus gelassen werden möchten / oder ob man sonst auf andere Wege entweder zwischen denen Churfürsten und übrigen Ständen des Reichs / oder in dem Churfürstlichen Collegio selbst eine Jalousie und Uneinigkeiten erwecken könnte. In solcher Absicht wurde nicht allein auf Befehl des Hofs eine Schrifft publiciret / (*) darinnen man zu behaupten suchte / daß ein Römischer Kayser ohne Bewilligung aller Stände des Reichs keinen Reichs-Stand in die Acht erklären könnte / und daß die Einwilligung des Churfürstl. Collegii hierzu nicht genug seye: Woraus von sich selber folge / daß die beeden Churfürsten von Cölln und Bayern von rechtswegen noch ihrer vorigen Würden und Vorzügen sich zu erfreuen hätten: Sondern es liesse auch der Churfürst von Cölln / durch den Dom-Dechant zu Regenspurg seiner und seines Herrn Bruders Convocation zur Wahl halber / an Chur-Maintz und die übrige Churfürstliche Gesandte auff dem Reichs-Tag einige

 Schrei-

(*) Unter dem Titel: Discours sur ce qui s'est passé dans l'Empire au sujet de la succession d'Espagne, davon ein accurater Extract, benebst einem Raisonnement zu lesen in der Neuen Bibliothec XX. Stuck. p. 843.

Schreiben insinuiren / (*) des Innhalts: So „bald Sie die schmertzliche Zeitung von dem „leidigen Todes-Fall / der jüngst in Gott verschie„dener Röm. Kayserl. Majest. verstanden / hät„ten sie ausser allem Zweiffel gesetzet / daß Se. „Churfürstl. Gnaden zu Maintz Sie / nach Aus„weisung der Reichs-Grund-Satzungen / inner„halb der vorgeschriebenen Monaths-Zeit neben „andern ihren Herren Mit-Churfürsten / zur „Wahl eines neuen Römischen Kaysers / or„dentlich beruffen / und was unter voriger Re„gierung vorgegangen / ausser Gedächtnüß stel„len würden; gegen die Versicherung / daß Sie / „und ihres freundlich-geliebten Herrn Bruders „des Churfürstens zu Bayern Lbd. bey die„ser und allen künfftigen Begebenheiten / nichts „anders / als die innerliche Ruhe und Wohl„fart ihres gemeinen Vaterlandes / und die „Glorie des Heil. Röm. Reichs vor Augen ha„ben würden. Sie ersuchten dannenhero die„selbe hiermit dienstfreundlich / Sie / ohne auff „die / wieder Sie beyde Brüdere / vor einiger Zeit „gethane Erklärungen / zurück zu gedencken / „oberwehnter massen / in der darzu bestimten „Zeit / zu obgedachter Wahl einzuladen / und „sowohl für ihre Persohnen als für die ihnen zu„gehörige Leute / mit sicherem Geleit zu verse„hen. Es wurden aber diese Schreiben nicht einmahl beantwortet / sondern die Wahl ohne Beyseyn

(*) v. Staats-Cantzley T. XVII. p. 631. seq. Neu eröffneten Staats-Spiegel T. XXIX. p. 361. seq.

seyn der beeden Brüder ruhig verrichtet / und die Stimmen einhellig auf den König Carolum III. gegeben. Dahero dieselbe ihre Protestationes einwandten / in welchen der Churfürst von Bayern vorstellte: (*) Nachdeme Er und „sein Bruder immer der zuverläßigen Hoffnung „gewesen / zu der bevorstehenden Röm. Kayserl. „Wahl / der güldenen Bull zu folge / innerhalb „vorgeschriebener Zeit / gebührend beruffen zu „werden; hingegen aber die Schreiben / welche „sie deßwegen abgehen lassen / nicht beantwor„tet worden / woraus gantz klar erhelle / daß der „wieder das Durchleuchtigste Chur-Hauß „Bayern unrechtmässiger Weise gefaster Haß / „auch nach der jüngstverstorbenen Kayserlichen „Majest. tödlichen Hintritt / annoch verharre / „um Sie von der Wahl eines Römischen Kay„sers auszuschliessen / welche ohne deren Mit„Einwilligung nichtig und unkräfftig seye: Als „glaubten Sie / wieder Ihre Schuldigkeit / mit „welcher sie das Ihrer Chur-Würde anklebende „Chur-Recht zu manuteniren / und lediglich an „die Reichs-Grundsatzungen sich zu halten ver„bunden seyen / zu handeln / wann Sie stille schwie„gen / wo Dero Churfürstliche Stand bemüssiget „seye / für die Conservation der unaussetzlich „beobachteten Reichs-Regeln nachdrücklich zu „sprechen. Daher protestirten Sie sowohl für „des Heil. Röm. Reichs / als Dero eigenes In„teresse, daß Sie niemahlen zu der vermeynt

(*) Staats-Cantzley / d. l. p. 645.

„wieder Sie ergangenen Achts-Erklärung
„die geringste Ursache gegeben / mithin dieser A-
„ctus um so mehr ungültig/ weilen er nicht al-
„lein an sich selbst ungerecht / sondern auch un-
„förmlich/ und dem uralten Reichs herkommen/
„wie auch den Westphälischen Friedens-Schluß
„schnurstracks zuwieder lauffe/ als welcher nicht
„zulasse/ daß man in wichtigen das Heil. Reich
„teutscher Nation, oder dessen hohe Glieder/ an-
„gehenden Dingen/ und noch weniger/ wo es um
„die Bannisirung eines Reichs-Churfürstens zu
„thun seye / ohne vorhergehende Deliberation,
„und Einwilligung aller Reichs-Collegien ver-
„fahre: Ja wieder alles recht strebe/ daß man
„einen Churfürsten für einen Reichs-Feind er-
„kläre/ welcher nichts anders gesucht/ als den Frie-
„den und die Neutralität/ so wohl seiner Landen/
„als des gesammten Reichs/ beyzubehalten/ die
„aber sogleich Kayserl. Majestät wegen in gantz
„Teutschland der Ursachen niemanden verstat-
„tet worden/ um die gesammten Stände dahin
„zu vermögen / allein des Ertz-Hauses Oester-
„reich bey der Spanischen Succeſsion versiren-
„des Particular-Interesse mit zu besorgen. Deß-
„wegen es Ihro billig um so viel schwehrer fal-
„le/ daß eine unrechtmässige wieder sie ergangene
„Proscription für eine billiche Ursache gehalten
„werde / dieselbe aller Rechten / welche Dero
„Würden und Landen ohnmittelbar anhängig/
„zu berauben. Gleichwie nun die nächst vorste-
„hende Kayserl. Wahl ohne beyder Churfürsten

zu

„zu Cölln und Bayern Mit-Einstimmung kei-
„nesweges gültig; Als könnten Sie nicht um-
„hin/darwieder solennissime zu protestiren/wie
„sie dann hiermit solchergestalten protestiret
„haben wolten/ daß wann Sie / Ihrer zu Dero
„Herrn Mit-Churfürsten gäntzlich tragenden
„Confidenz zu wieder/ sich ihres / bey bevorste-
„hender Wahl eines neuen Römischen Kaysers/
„unstreitig habenden Rechts entsetzet sehen sol-
„ten/ solche mit Ihrer Ausschliessung wieder den
„ausdrücklichen Innhalt der güldenen Bulle
„vornehmende Wahl null und ungültig seye.
Es wurde aber dieser Protestation ungeachtet/
in der Wahl dennoch fortgefahren / und solche/
wie gedacht / glücklich vollzogen; daß also alle
hierwieder gemachte Anschläge der Crone
Franckreich zernichtet worden. Wiewohl es
noch zweiffelhafft ist/ ob der eigentliche Entzweck
derselben gewesen / die Wahl des Königes Caroli III. zu verhindern. Die beeden Brüder von
Cölln und Bayern / sollen sich wenigstens offeriret haben / daß wann man sie zur Wahl admittiren würde / sie ihr Votum niemand anders / als dem König Carolo beylegen wolten.
Man hat es aber nicht angenommen. Indessen ist es nicht gar unwahrscheinlich / daß es der
König in Franckreich gerne gesehen / daß Carolus III. Kayser worden ; weil er dardurch Gelegenheit bekommen hat / den Zuwachs solcher
Würde und Authorität/ und aller übrigen Oesterreichischen Erblanden einigen derer hohen

Alliirten als eine allzugefährliche Sache vorzustellen; welches eintzige / meiner Vermuthung nach / diese bewogen hat denen Neuen Friedens-Propositionibus Gehör zu geben / von deren Erfolg uns die Zeit die beste Nachricht ertheilen / und zugleich zeigen kan / was der Churfürst von Bayern vor Avantagen erhalten wird.

§. 60. Immittelst hat man Frantzösischerseits einen der allerklügsten Staats-Streiche gespielet / dem Churfürsten von Bayern zu einer Satisfaction zu verhelffen. Es ist aus denen Tractaten / welche der Churfürst mit Franckreich geschlossen / bekand / daß demselben die Souverainität der Niederländischen Provintzen / darinnen zugesprochen worden. Nun hat zwar der Churfürst seit der Höchstädter Schlacht auf die Erfüllung dieses Versprechens gehoffet / aber bis dato solche nicht erhalten können / bis endlich nunmehro in dem Jahr 1711. der König Philippus in Spanien / so viel er noch von solchen Ländern in Besitz gehabt / nemlich das Hertzogthum Luxenburg / die Grafschafft Namur / und die beede Vestungen Charleroy, und Nieuport, durch ein öffentliches Patent de dato Madrid den 2. Jan. auf gantz Niederland in faveur des Churfürsten renunciret, und sich aller Souverainetè darüber begeben hat. Es ist merckwürdig / daß in erwehntem Patent zum Grunde gesetzet wird / die Cession welche der König in Franckreich den 7ten Nov. 1702. im Nahmen des Königes von Spanien wegen der Niederlande dem Chur-

für-

fürsten versprochen hat. Da man doch sicherlich weiß/ daß solches Versprechen und die darüber gepflogene Tractaten ein gantzes Jahr vorhero/ als der Churfürst noch in denen Niederlanden war/ geschlossen worden. (*) Es ist dannenhero wahrscheinlich/ daß/ weil der Churfürst jederzeit biß auf die obgedachte Zeit geläugnet/ daß er mit Franckreich ein Bündnüß gemacht/ man bey Publicirung der gegenwärtigen Cession sich mit allem Fleiß vorgesehen/ damit man sich nicht darmit præjudicire, und dasjenige nunmehr selber gestünde/ welches man vorhero geheim gehalten. Ich will zu mehrerer Verständnüß der Sache willen/ den Innhalt des gedachten Patents hieher setzen: (**)

Philippus von Gottes Gnaden/ König von Castilien ꝛc.

Kund und wissend seye hierdurch allen Gegenwärtigen und Zukünfftigen/ daß gleichwie wir so wohl vor das gemeine Wohlseyn der Christenheit/ als absonderlich unserer Niederlanden vor nöthig erachtet/ die Vollziehung desjenigen/ was der Aller-Christlichste König/ unser Herr Groß-Vater/ in unserm Nahmen/ und mit unserer Zustimmung und Gutheissung mit dem Durchleuchtigsten Printzen Maximilian Emanuel/ Hertzogen und Churfürsten von Bayern/ unserm lieben Bruder/ Oheim/ General-Vicario unserer Nieder-

(*) v. XI. Eingang des Bücher-Cabinets p. 62. seq.

(**) Das gantze Patent in Forma ist zu lesen in dem Mercure historique Novembre 1712. p. 539. Mercure Galant Novembre 1712. p. 414. Europ. Fama T. 136. p. 147.

derlanden den 7. Novembr. 1702. wegen der Abtretung/ Schenckung/ und übergabe/ unserer vorerwehnten Niederlande tractiret und beschlossen/ nicht länger auszusetzen. Wie wir nun sehen auf die so nahe Bluts-Freundschafft und auf die grosse Meriten und Dienste/ welche wir in der Person des gedachten Hertzogs und Churfürsten von Bayern/ unserm Oheim/ antreffen/ und auf die besondere Affection, Vigilanz und Klugheit/ mit welcher er diese Lande in unserm Nahmen zu unserm vollkommenen Gefallen/ unserer sehr getreuen Unterthanen grösten Vergnügen/ verschiedene Jahre regieret; Als haben wir beschlossen/ gedachtem Durchlauchtigsten Printzen/ Maximilian Emanuel/ Hertzogen und Churfürsten von Bayern/ unserm lieben Bruder und Oheim/ und General-Vicario, vor ihn und seine aus rechtmäßiger Ehe erzeugende Erben Männlichen Geschlechtes abzutreten und zu schencken/ wie wir auch in Krafft des gegenwärtigen ihm abtreten und schencken die gedachte Niederlande/ in völligem Eigenthum und Ober-Herrlichkeit/ auf dieselbe Weise und Manier/ als wir dieselbe gehabt und besessen/ zu denen Zeiten des gemeldten Tractats vom 7. Nov. 1702. und wir dieselbe vor jetzo haben und besitzen/ mit allen Rechten/ Ansprüchen/ Zugehörungen und Dependenzen/ so uns zukommen/ angehen und die wir haben in gemeldten Niederlanden/ damit mehr berührter Hertzog und Churfürst unser Oheim/ und seine Nachfolger Männlichen Geschlechts dieselbe haben/ besitzen/ geniessen und damit walten sollen/ als eigenthümlicher und souverainer Printz von den gedachten Niederlanden/ ohne einige Restriction und Vorbehalt/ mit nachfolgenden Conditionen: (*)

I. Daß

(*) Diese Conditiones sind anfänglich an dem obangezogenen Orte in dem Mercure historique, und Europ. Fama noch nicht beygesetzt gewesen; Nachdem aber

I. Daß der vorerwehnte Durchl. Printz Maximilian Emanuel, Hertzog und Churfürst von Bayern / unser lieber Bruder und Oheim / und seine Nachfolger männlicher Linie / auf welche die Souverainetè und Eigenthum gedachter Niederlande fallen möchte / nach dem Exempel der Frömmigkeit und Religion / welche in ihm hervorleuchten / bey unserm heiligen Catholischen Glauben leben und sterben sollen / nach Innhalt des Glaubens und der Lehre der Heil. Röm. Kirche.

II. Daß gemeldter Churfürst und Hertzog von Bayern approbiren / handhaben und zur Erfüllung bringen solle die Schenckung / welche wir unserer vielgeliebten Nifste / Dame Maria Anna de la Tremouille, Princeßin von Ursini / gethan haben / von einem Staat / Eigenthum / und independenten Souverainetè, vor sie und ihre Erben / und vor diejenigen / welche ihr Recht bekommen oder haben werden / auf ewig / in Ubereinkunfft der offenen Briefe / welche wir zu diesem Ende ihr ausfertigen lassen / mit denen Domain-Einkünfften von 30000. Thaler jeder Thaler von acht silbern doppelten Realen alter Müntze von Castilien / jedes Jahr; befreyet von allen Renten / Hypothequen, und von allen andern Aufflagen / sie seyen anf eine bestimmte Zeit oder immerwährend / darauf angewiesen oder beleget / aus was Ursache solches auch seyn möchte; und

aber in dem Mercure Galant. d. i. solche publiciret worden / haben sie diese beede Journals, und zwar der erste im Monat Decembre 1712. p. 652. dieser T. 137. p. 419. gleichfalls nachgeholet. Ja der Autor des Mercure historique meynet / es seyen anfänglich gar keine Conditiones bey dieser Cession gewesen; sondern man hätte solche erst hernach hinzugesetzet / als man gesehen / daß dieses Verfahren dem Kayser und die General-Staaten gar zu præjudicirlich fiele / und diese sich allzusehr darüber beschwehret hätten. Welches aber nicht wahrscheinlich ist.

und zwar in einer solchen Provintz / und in einem solchen Ort / welchen gedachte Princeßin zu ihrem Vergnügen ernennen und erwählen wird; es seye die drey Länder von der Ober-Maas / oder Lockeron, im Lande von Waes, mit den acht Kirch-Spielen von Keure, oder in einer andern Provintz / die ihr am besten anstehet. Und im Fall in besagter Souveraineté welche gemeldte Princeßin Ursini erwählen wird / eines von unserm Königlichen Häusern oder Castellen / das uns gehöret / gelegen ist / so wollen wir / daß ihr nichts solle abgezogen werden von dem Fonds der vorgenannten 30000. Thaler Jährlicher Renten / den wir ihr verwilligen. Und weil es schwer seyn wird einen Staat mit Domanial-Gütern zu finden / welcher uns zugehöret / und zureichend ist / um darauff gedachte Domanial-Einkünffte von 30000. Thaler jedes Jahren fest zustellen; welches doch das wesentliche Stück und das Ansehen dieser Souverainität ausmachet; so soll gemeldter Hertzog und Churfürst von Bayern verbunden seyn / zu gemeldtem Staat / noch andere Domainen / die demselben so nahe gelegen / als es möglich seyn wird / zuschlagen / um die vorgedachten Einkünffte von 30000. Thaler jährlich voll zu machen.

III. Daß gemeldter Durchl. Hertzog und Churfürst von Bayern verbunden seye / die Provintzen / Städte / und Gemeinden / welche die vorbesagte Niederlande ausmachen / zu handhaben und zu bewahren bey denen Privilegien, Freyheiten und Immunitäten die wir und unsere Vorfahren denenselben gegeben / und deren Beobachtung wir bey unserer Huldigung beschworen; ingleichem die Dignitäten und Aemter zu handhaben und zu erhalten / allen denenjenigen / welche voritzo damit versehen sind / sowohl in denen Gerichts-Stühlen / und Rechen-Cammern / als in allen andern Bedienungen / und particuliere Chargen. &c. ausgenommen diejenige / welche der feindlichen Parthey gedienet / und die von denensel-

ben

ben eingesetzet worden in denen von ihnen unter währenden Krieg eingenommenen Provintzen.

IV. Daß gemeldter Hertzog und Churfürst von Bayern obligiret seye / zu handhaben und gut zu heissen / alle Veräusserungen die entweder durch Verkauff oder Versatz / sowol durch Uns als unsere Vorfahren / biß an den Tag dieser gegenwärtigen Ubergabe der gedachten Niederlande geschehen ; Ingleichem alle Vergleiche und Handlungen die mit denen Amtleuten oder Einnehmern der Castellaneyen / Dörffer und Gemeindten gedachter Lande gemacht worden ; sodann alle Vergleiche und Verpachtungen / welche die Amtleute und Einnehmer gemacht haben / es seyen gleich die Chargen / die verkaufft worden / Rechte der gestempelten Papiere / ꝛc. ꝛc. dergestalt / daß keine Stadt / Gemeinde / oder einiger Particulier, von seinem Pfand / Amt oder Bedienung / welche sich auf dergleichen Vergleiche und Verbündnüsse gründen verdrungen werden solle / es seye dann / daß er zuvor sein erlegtes Geld wieder erhielte / und völlig vergnüget würde.

V. Soll gemeldter Hertzog und Churfürst verbunden seyn / alle und jede Renten / Obligationes, Lasten und Pfandschafften auf unsere Domainen / Aemter und andere Einkünffte des Landes zubezahlen; Und weil es wegen der langwierigen Kriege nicht möglich gewesen / vorgedachte Renten / Obligationen und Anforderungen völlig zu vergnügen / soll gedachter Hertzog und Churfürst gehalten seyn / nach dem Friedens-Schlusse jährliche zwey verfallene Termine der berührten Renten abzutragen / biß aller Rückstand völlig gehoben ist.

VI. Soll gedachter Hertzog und Churfürst auch verpflichtet seyn zubezahlen und zu erfüllen alle Obligationen und Contracte, welche durch uns oder unsere Vorfahren / und durch unsere Gouverneurs und General Capitaine, unter unserm oder unserer Vorfahren

Nahmen aufgerichtet worden; absonderlich aber dasjenige/ was denen General-Staaten der vereinigten Provintzen noch schuldig geblieben seyn mag/ von dem Vorschuß der Gelder/ den sie gethan haben/ und vor die Escadres der Schiffe/ wormit sie in währendem letztern Kriege/ welcher A. 1697. durch den Ryßwickischen Frieden geendet worden/ gedienet/ und worfür ihnen die Zölle der ein- und ausgehenden Wahren hypotheciret worden/ vermöge derer mit ihnen aufgerichteten Tractaten und Vergleiche.

VII. Soll der Hertzog und Churfürst gleichfalls verbunden seyn/ dem Churfürsten von Brandenburg zu bezahlen und zu vergnügen/ wegen dem so man befinden wird/ ihm schuldig zu seyn von dem Rest der ihm versprochenen Subsidien vor die Trouppen/ mit welchen er im letztern Kriege/ der sich in obgedachten Jahr 1697. geendet/ gedienet; als deren Bezahlung ihm angewiesen ward auf die Subsidien von allen Provintzen vorgedachter Lande/ zufolge der mit gedachtem Churfürsten von Brandenburg geschlossenen Tractaten und Vergleiche.

VIII. Gedachter Hertzog und Churfürst soll auch gehalten seyn/ die jährliche Rente von 100000. fl. welche durch Weyland König Carl den II. unsern Vetter dem Printzen von Oranien/ absonderlich auf die Zölle der ein- und ausfahrenden Schiffe auf der Maas/ Krafft des ihm ertheilten Tituls und der offenen Briefe/ angewiesen worden.

IX. Soll gemeldter Hertzog und Churfürst verpflichtet seyn/ die Schlüsse der Contracte und Adjudicatien der Pachten von unsern Domainen und Renten in denen vorbesagten Landen/ auf die darinn enthaltene Zeit und Bedingungen zu handhaben/ und denen Pachtern die auf ihrer Seite beschehene Vorschüsse auf den Werth ihrer Pacht/ gut thun.

X. Soll mehrberührter Hertzog und Churfürst verbunden seyn/ insgemein alle Schulden auf vorge-

dach-

dachte Provintzen zu bezahlen und abzutragen/ die noch nicht richtig gemacht seyn möchten/ vor Lieferung der Lebens-Mittel/ Fourage, Feuer und Licht der Corps de Garde, und vor die Besatzungen währenden Winter / der Bette in gemeldten Quartieren / Hospitäler und Fortificationen / weil besagte Schulden vor die Erhaltung gemeldter Niederlande gemacht worden.

XI. Endlich soll sich gemeldter Hertzog und Churfürst verbinden/ zu bezahlen die Pensionen/ die auf eine gewisse Zeit bestimmet / oder erblich sind / und alle Schenckungen / Belohnungen und Begnadigungen/ welche entweder durch uns oder durch unsere Vorfahren geschehen/ es seye an welche Personen in gedachten Niederlanden/ als es wolle/ rc. rc.

Sobald diese Cession geschehen / so nahm der Churfürst den 17. May. 1712. zu Namur/ und den 18. dito zu Luxenburg die Huldigung mit allen Ceremonien ein. Die Freude / welche die Unterthanen darüber bezeugten/ war unbeschreiblich ; weil sich jederman noch der ehemahligen löblichen Regierung desselben / da er nur Gouverneur war / erinnerte. An allen Orten sahe man das Portrait desselben mit verschiedenen Inscriptionen/ Devisen/ und Versen aufgehänget. Unter allen haben mir folgende zwey wolgemachte Frantzösische Chronodisticha wohlgefallen : Das eine stunde unter dem portrait des Königes in Spanien/ und hiesse also: Mon onCLe Je VoVs Donne Les pais-bas. d. i. Mein Vetter / ich schencke euch die Niederlande. Das andere war die Unterschrifft des Portraits Sr. Aller-Christl. Majestät in diesen Worten: prInCe, VoVs Merl-

tez Ce Don. d. i. Printz / ihr verdienet dieses Geschencke. (*) Der Churfürst ließ auch alsobald sein Wappen und seine Titulatur ändern/ und ward diese letztere folgendermassen gesetzet:

Maximilian Emanuel/ von GOttes Gnaden/ Hertzog von Ober- und Nieder-Bayern/ der Ober-Pfaltz/ von Braband/ Limburg/ Luxenburg und Geldern/ Pfaltz-Graf bey Rhein/ Ertz-Truchses/ Churfürst und Vicarius des Heil. Röm. Reichs/ Landgraf von Leuchtenberg/ Graf von Flandern/ Hennegau und Namur/ Marckgraf des Heil. Reichs/ Herr von Mecheln/ etc.

Es wurden auch in Paris und in denen Flandrischen Städten viele güldene und silberne Müntzen vor etliche Millionen mit dem Stempel des Churfürsten geschlagen/ auf welchen besagter Titel zu lesen war. Ob aber dieses alles in dem zukünfftigen Frieden einen Bestand haben werde/ und ob nicht vielmehr solches bloß ein Mittel ist/ dem Churfürsten die Restitution seiner teutschen Landen zu befördern/ da er indessen die Niederlande so lange zur Versicherung in Händen behalten soll/ biß sich der Kayser darzu verstanden; Das alles/ und noch wohl ein mehreres/ daran man bißhero nicht gedacht/ wird der bevorstehende Friedens-Schluß an Tag geben.

§. 61. Ehe ich diese Fortsetzung endige/ muß ich noch ein und andere Remarquen beyfügen.

(*) v. La Clef du Cabinet des Princes, Juillet 1712. p. 64.

fügen. So viel die Leibes-Gestalt des Churfürsten angehet / so ist derselbe von statur etwas lang / und darneben mit keiner grossen Dicke oder Fettigkeit versehen. Das Gesicht ist gleichfalls mehr lang als breit / und gleichet einer Person / welche mit vielen Sorgen beladen ist. Jedoch leuchtet ihm eine Majestät aus den Augen / welche jederman vor sich selbst zur Hochachtung zu bewegen fähig ist: Und die Lebhafftigkeit seiner Augen zeiget gleich bey dem ersten Anblick / daß die Unerschrockenheit diesem Fürsten angebohren seye. Aber die ungemeine Helden-Thaten / von welchen zum Theil unsere bißherige Beschreibung / am besten aber diejenige Zeugnüß geben / die ihn in so manchen gefährlichen Actionen fechten gesehen / geben noch vielmehr zu erkennen / daß ihm an Courage und Hertzhafftigkeit wenig Helden unserer Zeit beykommen. Der Verstand und die Klugheit die er nichts destoweniger bey allen diesen Probstücken seiner Tapferkeit erweiset / ist das vornehmste Kleinod / so desselben Thaten schätzbar macht. Wenn auch gleich seine Unternehmungen wieder das Hauß Oesterreich nimmermehr zu rechtfertigen wären / so muß man doch gestehen / daß dieselbe mit solcher Behutsamkeit und mit solchem Verstande geführet worden / daß die darbey vorgeschützte Raisons auch die klügsten Leute wo nicht zur Beypflichtung bewegen / dennoch in einigen Zweiffel setzen können. Allein hieraus gibt sich der Verstand unseres Helden nicht allen

zu erkennen; sondern wenn man auff die Art seiner Regierung/ auff sein Commando in dem Kriege/ und auff seine Conduite in seinem übrigen glück- und unglücklichen Zustand reflectiren will/ so müssen auch seine Feinde gestehen/ daß ob ihm gleich das Glücke keine Crone gönnen wollen/ er dennoch alle Qualitäten hat/ die hierzu erfordert werden. Denn daß ihm das Glück seit der Action bey dem Schellenberg bißhero allezeit entgegen gewesen/ ist mehr einer gewissen Fatalität/ als seinem eigenen Versehen zuzuschreiben. Ich habe remarquiret/ daß alle Schlachten/ bey denen er zugegen gewesen/ meistens durch die Fehler anderer Generalen, die er neben sich leiden müssen/ verlohren gegangen/ da im Gegentheil auf seiner Seiten es niemalen weder an Klugheit noch an Tapferkeit ermangelt hat. Die Schlacht bey Höchstädt ist guten theils aus Versehen des Tallards unglücklich abgelauffen; Die Niederlage bey Ramellies hat der Marechal de Villeroy verursachet; die Linien zu Heylissern wurden an dem Ort überstiegen/ wo der Marquis d'Alegre und Roquelaure commandirten; und die unglückliche Belagerung von Brüssel ist keinem Menschen als dem Mr. de Souternon beygemessen worden. Was dem Churfürsten sonst vor Staats-Fehler von einigen angerechnet werden/ können mit leichter Mühe Entschuldigung finden. Das vornehmste betrifft die Consideration, ob derselbe sich auff die Französische Allianz nicht zu sehr

verlassen habe / da doch eine allgemeine Regel in der Politique erfordert / daß die Alliirten einander nahe gelegen seyn müssen / wenn sie einander mit Nachdruck beystehen sollen. Allein wie ungegründet diese Meynung seye / hat meines Erachtens der Effect leider genug an Tag gegeben / als niemand im Stande gewesen / die Conjunction mit der Französischen Armêe zu verhindern / welches man bey der continuirlichen schlechten Verfassung der Reichs-Armèe allezeit zum voraus versichert seyn können. Daß aber der Churfürst anfänglich so lange tergiversiret / ehe er mit seinen Desseins völlig ausgebrochen / ist vielmehr eine Klugheit als ein Fehler gewesen. Denn weil die Conjunction mit der Französischen Armèe durch die unglückliche Action bey Friedlingen damals verhindert worden / so war kein ander Remedium übrig / die gedrohete Invasion in seine Lande auffzuhalten / als mit gütlichen Vorschlägen zum Frieden seine Feinde so lange zu amusiren / biß Franckreich sich wieder in Positur würde gesetzet haben. Gleichfalls war dieses kein Fehler / der ihm konte beygemessen werden / daß er sich etwas zu lange in Tyrol auffgehalten / und nicht vielmehr in Oesterreich eingebrochen; Denn wie leicht hätte es geschehen können / daß der Duc de Vendome, welcher schon über Trident war / sich mit ihm vereiniget / und der Churfürst solchergestalt beedes mit der Französischen Armêe an dem Rhein-Strohm / und in Italien eine Communi-

munication eröffnet hätte. Würde man nicht alsdann dieses Dessein vor das allerklügste von der Welt ausgegeben haben? daß aber der Ausgang dieser Expedition nicht so glücklich als der Anfang derselben gewesen / kan dem Churfürsten nicht als ein Fehler gerechnet werden; man müste denn alles Unglück vor einen Staats-Fehler halten. Im übrigen / so wiederwärtig als sich das Glück dem Churfürsten erwiesen / so **großmüthig** ist derselbe bey allem seinem Unglück gewesen / dergestalt / daß er auch lieber alle Extrema erwarten / als aus Zagheit sich dem Willen seiner Feinde unterwerffen wollen. Unter seinen übrigen Qualitäten ist die **Freundlichkeit** gegen alle und jede / die vor ihn erscheinen / oder die sonsten mit ihm umzugehen haben / nicht die geringste. Seine angebohrne *Generosi*tät aber hat ihm bey Jederman Estime und Liebe erworben. So lange er das Gouvernement in denen Niederlanden geführet / hat er seinen Hoff-Staat meistens auf seine eigene Kosten gehalten / und von dem seinigen viele Millionen depensiret / nur damit die bishero von dem Geitz der Gouverneurs bis auffs Blut ausgesogene Unterthanen nicht noch mehr belästiget würden / und ist damals ein gemeines Sprichwort gewesen; **der Churfürst habe bey denen Niederlanden seyn Bayerland eingebrocket.** Viele haben diesem unvergleichlichen Printzen eines Excelses der Generosität beschuldiget. Der offterwehnte Marquis D**. welcher denselben

voll-

vollkommen gekennet / hat in seinen Memoires vol. I. p. 172. (177.) einige Particularitäten / welche ich um so viel lieber hersetze / als man dardurch die übrige Inclinationes dieses Fürsten noch mehr kennen lernt. Im teutschen lauten seine Worte also: Ich hielte mich dazumahl eine lange Zeit in Brüssel auf / um die Neigungen Sr. Churfürstl. Durchlaucht. aus dem Grunde erkennen zu lernen. Dieser Prinz ist gar zu genereux. Ich befande mich einsmahl in einer Opera, woselbst ein junger Däntzer / als ein Scaramouche gekleidet / mit grosser Geschicklichkeit und Annehmlichkeit sich sehen liesse. Se. Churfürstl. Durchlaucht. waren so vergnügt hierüber / daß sie ihrem Hoffmeister befohlen / ihm 12. Pistolen zu geben. Dieser aber vermeynte / der Däntzer könnte wohl mit weniger vorlieb nehmen / und gab ihm nur 6. die übrigen aber behielte er vor sich. Den folgenden Tag / wie ich an des Churfürsten Tafel speiste / presentirte sich der Däntzer / und bedanckte sich gegen dem Churfürsten vor das Present, so ihm derselbe offeriren lassen. Der Churfürst lobte den Däntzer / daß er vor sein Alter schon gute Disposition habe / und daß er mit der Zeit wenn er sich applicirte, in seiner Profesſion habil werden könnte; fragte ihn aber darneben / wieviel ihm der Hofmeister gegeben hätte. Der Däntzer antwörtete: 6.

Louisd'or. Hieruber wurde der Churfürst so zornig auf seinen Hoff-Meister / daß er denselben von Stund an von seinem Hof schaffte; Dem Däntzer aber gab er selbst noch 24. Louisd'or, daß also dieser auf einmahl ein Geschencke von 30. Pistolen bekam / vor einen einigen Dantz / welcher nicht zweye wehrt war. Auf einen andern Tag muste ich mit dem Printzen auf die Jagd reuten / da wir denn ohnvermerckt biß auf Antwerpen kamen/und dieselbige Nacht allda verblieben. Den Tag darauf kam ihm die Lust an/ etliche der berühmtesten Mahler zu besuchen/ bey welchen er in einer Zeit von weniger als einer Stunde vor 20000. Francken der schönsten Gemählden kauffte/ und vor ein jedes so viel gab als man verlangte/ohne zu handeln: Obgleich die Kenner dieser Kunst versicherten/ daß alles zusammen nicht den halben Theil so viel wehrt wären. Ausser diesem Excess, habe ich noch zwey andere Haupt-Neigungen und Pasiones Dominantes bey Sr. Churfürstlichen Durchlaucht remarquiret, welche sind: Das Spiel/ und die Galanterie. Was das erste betrifft/ so war ich einmahl des Abends bey Hofe/ und sahe denselben mit einem Officier, Nahmens Dussarsau, spielen / und zwar mit solchem Eiffer / und Verdruß / daß Ihme das Glücke nicht günstig seyn wollen/ daß

er ohne groß Bedencken seinen gantzen Hut voller Guineen auf der Tafel umstürtzte/ und daran setzte/ welche ihm Dussarsau auf einmahl abgewonne. Denselbigen Abend verlohr er dreymahl seinen Hut voller Guineen, und Dussarsau profitirte bey solcher Hefftigkeit des Churfürsten dermassen/ daß da er sonst wenig Mittel hatte/ er sich dardurch in reichen Stand setzte. Was die Galanterien belangt/ so war ich einmahl in der Opera, allwo man mir eine Däntzerin zeigte/ welche des Churfürsten Maitresse war. Sie sahe wohl aus; dergestalt/ daß sie auch den allerfrömsten hätte zu verliebten Gedancken reitzen sollen. Die Lust kame mich selbst an/mit derselben bekand zu werden/in der Hoffnung noch bey meinen Aufenthalt zu Brüssel einige Faveurs von Ihr zu geniessen. Denn ich wuste wohl/ daß das Frauenzimmer in denen Opern nicht eben Sclavinnen von der Treue sind/ die sie manchmahl grossen Herrn versprechen/ sondern vielmehr ihre Plaisir in der Unbeständigkeit suchen/ und durch einige Geschencke leicht zu überwinden sind. Diesemnach ersahe ich einmahl eine Zeit/ da sich der Churfürst eben auf der Jagd befunde: und diese Stunde war mir so favorable, daß ich der Vergnügung der Galanterie und einer aus der

mas-

massen vernünfftigen Conversation zu geschweigen noch über dieses den Vortheil hatte/ alle Heimlichkeiten der Amours des Churfürsten zu erfahren. Sie zeigte mir eine Art von einem Journal, darinnen eine grosse Menge curieuser Avanturen aufgezeichnet stunden / die dem Churfürsten mit denen Dames zu Brüssel begegnet waren. Ich habe die Liste und die Nahmen aller solchen Damen darinnen gelesen. Und dieses war schon genug vor mich / da ich nur ein Fremder war / und keinen andern Endzweck hatte / als den Hof aus dem Grunde kennen zu lernen/ und mich darbey zu gleicher Zeit zu divertiren. Währendem meinem kurtzen Aufenthalt zu Brüssel habe ich die Neigungen des Churfürsten/ und die Fehler/ worzu ihn das Spiel / die Galanterie und eine allzugrosse Generosität verleiten / so wohl kennen lernen / daß als ich bey meiner Zurückkunfft nach Versailles dem Könige davon rapport thate / dieser nachmahls keine grosse Mühe hatte / denselben auf seine Seite zu bringen. So weit gehen die Worte des erwehnten Autoris, welche ich um deßwillen nicht vergessen wollen/ weil man solchergestalt den Genie des Churfürsten von Bayern vollkommen/ und sowohl/ was an ihm zu loben / und zu entschuldigen ist / begreiffen/ und solchem allem destomehr Glauben beymes-

messen kan / als sich solches theils auf die der gantzen Welt bekandte unvergleichliche Helden-Thaten des Fürsten selber/theils auf die Erzehlung eines Autoris gründen / welcher nicht allein die Geschicklichkeit/sondern auch die Gelegenheit gehabt hat denselben nach allen seinen Neigungen kennen zu lernen.

SUMMARIA.

§. 48. Kriegs-Actiones A. 1704. Action bey dem Schellenberg. Schlacht bey Höchstädt. §. 49. Suiten dieser Schlacht. §. 50. Die Churfürstin übergibt das gantze Land unter gewissen Tractaten dem Kayser. §. 51. Was unter der Kayserl. Administration das Land sowohl als die Churfürstin und Printzen vor Tractament genossen. Der Churfürst wird in die Acht erklärt. §. 52. Zu Regenspurg wird ein Bayrischer Creyß-Tag gehalten. §. 53. Auffstand der Bayrischen Unterthanen A. 1705. §. 54. In was für einen Zustand der Churfürst seine Niederlande angetroffen? §. 55. Campagne indenen Niederlanden A. 1705. Frantzösische Friedens-Propositiones, so aber von denen Alliirten verworffen werden. §. 56. Campagne des 1706. Jahres in denen Niederlanden §. 57. Campagne A. 1707. und 1708. Versuch auf Brüssel. §. 58. Der Churfürst führt kein Commando mehr. In denen Friedens-Præliminarien wird ihm schlechte Hoffnung hinderlassen. §. 59. Welche sich aber A. 1711. besser anläst. Der Churfürst protestirt wieder die Wahl eines neuen Käysers. Wird mit der Souverainete derer Niederlande beschenckt. Muthmassungen von seiner künfftigen Restitution. §. 60. Sein Portrait.

XXXV. Nachricht.

Von dem heutigen Hertzog von Ormond in Engelland.

§. 1.

Die Hertzoge von Ormond sind vor alten Zeiten unter dem Nahmen Butler bekand gewesen / den sie auch noch biß dato führen. Die Familie der Butler aber hat ihren Ursprung und Sitz in Irrland / und wird vor die älteste von gantz Groß-Britannien gehalten. Dann sie ist schon vor Wilhelmo Conquestore im Flor gewesen; und noch jetzo meynet man / daß sie die stärckste im gantzen Reich ist / massen man auf 20000. Personen zehlet / welche den Nahmen Butler führen / und die alle aus einem Stamme herkommen. Es wird auch denen erstgebohrnen dieser Familie, und allen Hertzogen von Ormond nachgerühmt / daß sie ihren Königen niemals ungetreu worden / oder wieder dieselbe rebelliret haben; welches gewiß in dem Königreich Engelland / da so viele Bürgerliche Kriege alle Secula durch gewüthet / etwas besonderes ist. Das Hof-Amt der Erb-schencken in Irrland besitzet auch diese Familie. Ja / es scheinet fast / als wann die Würde der Vice Rè in Irrland denen Hertzogen von Ormond erblich gebührete; Dann es ist dieselbe

von

von etlichen Seculis her ihnen allemal zu Theil worden. Sechs Hertzoge von Ormond haben diese Charge einmal in unzertrennter Ordnung nacheinander besessen; und seit diesem haben noch viele andere von denenselben diese Dignität geführet. Keiner aber hat mehr Ruhm und Ehre darbey erworben / als der Groß-Vater des heutigen Hertzoges / Jacobus Butler, dieses Nahmens der VIII. dann als das gantze Land dem König Carolo I. rebellisch ward / hat derselbe das Königreich Irrland noch am allerlängsten unter der Devotion seines rechtmäßigen Herren erhalten; Und als er endlich das Land wieder Cromwel nicht ferner mainteniren können / hat er lieber seine eigene Güter verlassen / und dem jungen Könige Carolo II. in das Elend nachwandern / als demselben untreu werden wollen. Dieser grosse und ruhmwürdige Eiffer ward ihm endlich von gedachtem Könige / als derselbe in sein Väterliches Reich wieder zurücke kam / redlich belohnet. Dann / nachdem bereits Jacobus VI. von Ormond A. 1450. zum Pair von Engelland / unter dem Nahmen eines Grafen von Wilton gemacht worden; Der König Carolus I. aber Jacobo VIII. von Ormond den Titel Marquis gegeben; so hat der König Carolus II. denselben endlich zum Hertzog von Ormond in Irrland / und A. 1682. auch in Engelland unter eben diesem Titel gemacht. Weiter will ich vor dieses mahl von denen Vorfahren unseres Hertzoges nichts melden / sondern

nur

nur von seinen nächsten Verwandten folgende Tabelle beyfügen: (*)

Jacobus Butler VIII.
† A. 1688.

Thomas Butler, geb. 1634. † 10. Aug. 1680. Gem. Amalia von Nassau odo Lv, Herrn von Bevervvaert Tochter.	Elisabetha, Gem. Philipp Stanhope, Graf von Chesterfield.	Richard Butler, Gr. von Aran. † 4. Febr. 1686. Gem. (1) Maria Stuart, Jacobi H. von Richmond Tochter. (2) Dorothea Joh. Ferrers von Tamvvorth-Castle, Tochter.	Maria gem. Wilhelm Cavendish, Gr. von Devon.	Johannes Butler, † ohne Erben.

Charlotta.

JACOBUS Butler IX. heutiger Hertzog von Ormond. Gem. 1. NN. Laurentii Hyde, Gr. von Rochester Tochter. 2. Maria Sommerset, H. von Beaufort Tochter.	Carolus Butler. Gr. von Aran.	Elisabetha, Gem. Wilhelm Stanley, Graf von Derby.	Amalia.	Henrica.	Catharina.	Maria † als ein Kind.	Henrica † in der Kindh.

Thomas Butler geb. 1688.	NN. eine Tochter. Verm. an den Lord Asburnham, A. 1710. d. 1. Nov.

§. 2.

(*) Von der gantzen Familie kan man weitere Nachricht finden des Herrn Imhofs Geneal. M. Britanniæ, Part. Poster. C. XIII. p. 90. seqq. woraus auch gegenwär

§. 2. Der Vater unseres Hertzoges/ Thomas Butler, ward von dem König Carolo II. A. 1666. zum Graffen von Ossory und Baron von More-Parck in Irrland; Und A. 1673. zum Ritter des Hosen-Bandes gemacht. Er hat sich in dem Krieg wieder die Holländer wohl gehalten; Als er aber A. 1680. nach Tanger als Gouverneur gehen wollen/ ist er an einem Fieber gestorben. Sein erstgebohrner Sohn JACOBUS ist ihm/ und dem Groß-Vater/ welcher erst 8. Jahre hernach gestorben/ in dem Hertzoglichen und andern Titeln nachgefolget. (*) Dieses geschahe eben zu der Zeit als der König Jacobus II. den Thron besasse/ von dem er auch A. 1688. in den Ritter-Orden des Hosen-Bandes aufgenommen ward. (**) Gleich im folgenden Jahr geschahe die grosse Revolution in Engelland. Das Königreich Irrland hielte es bey solchen Zwisten mit dem König Jacob, und wiedersetzte sich dem König Wilhelm III. lange zeit. Der Hertzog von Ormond aber/ als ein aufrichtiger Protestante/ war dem letztern beygethan/ und bekam alsobald ein Commando unter desselben Trouppen/ und zwar die

wärtiger §. gezogen worden. Nur ist noch darzu zusetzen/ daß ein Sohn des Herrn von Ovverkerke sich A. 1697. mit einer Schwester des heutigen Hertzogs von Ormond vermählet hat. v. Mercure historique Fevr. 1697. p. 212.

(*) Imhof d. l. p. 95. Mercure historique Sept. 1688. p. 974.

(**) Imhof d. l. in Tabell. Geneal.

Charge eines Hauptmanns über eine Compagnie von der Königlichen Leib-Garde. Hierauff hat er in dem damahligen Krieg in Irrland/ unter der Anführung des berühmten Generals Schomberg/ das Fundament seiner Krieges Erfahrenheit geleget. Er wohnte A. 1690. der blutigen Schlacht an dem Fluß Boine bey/ in welcher der General Schomberg selbst auf der Wahl-Stadt bliebe/ und der König Wilhelm verwundet ward. Als hierauf der König Jacobus II. die Haupt-Stadt von Irrland/ Dublin, verlassen/ so ward der Hertzog von Ormond nebst dem Herrn von Owerkerk den 13. Jul. gedachten Jahres mit einem Corpo dahin geschickt/ im Nahmen des Königes Wilhelmi davon Possession zu nehmen; welchen der König zwey Tage hernach selbst folgte. (†) Weil nun durch diese Schlacht der König William grösten Theils von gantz Irrland Meister worden/ richtete er noch in eben diesem Jahre das geheime Raths Collegium von diesem Königreich ein/ und war unter denen darzu ernennten Persohnen der Hertzog von Ormond einer von denen vornehmsten. (††) Im folgenden Jahr/ hat unser Hertzog der Campagne in Flandern beygewohnet; (*) Und A. 1692. ist er von dem König zum General-Major der Englischen Cavallerie in denen

(†) Mercure historique Aout 1690. p. 196.
(††) Mercure historique Janv. 1691. p. 84.
(*) Ibidem, Mai, p. 518.

nen Niederlanden ernennet worden; (*) in welcher Qualität er auch bey der Schlacht bey Stenkerken zu gegen gewesen. A. 1693. ward er in der Schlacht bey Landen starck blessiret/ und zugleich gefangen; (†*) Er muß aber gleich wieder seyn ausgewechselt worden; Dann als noch in selbigem Jahr nach der Campagne der König etliche neue Regimenter werben ließ/ und die Obersten darzu benennte/ finde ich/ daß derselbe nebst dem Hertzog von Schomberg diese neue Officiers examiniret haben. (†) Er hat auch der Campagne des folgenden 1694. Jahres in denen Niederlanden mit beygewohnet. (††) Im folgenden 1695. Jahr ward er von dem König zum General-Lieutenant der Englischen Trouppen in Flandern ernennet; (†††) und halff die Vestung Namur erobern. A. 1696. thate er wiederum eine Campagne in Flandern; (††††) in welcher aber/ gleichwie auch in der folgenden nichts sonnderliches vorgienge/ weil man bereits auf alles Seiten mit dem Frieden beschäfftiget war. Al. nun dieser erfolgte/ und der König die meistt Trouppen reducirte/ blieb unser Hertzog mie seiner zweyten Compagnie der Leib-Garde unverändert/ und war dannenhero allezeit bey Hofe/

(*) Mercure historique Avril. 1692. p. 424.
(†*) Mercure historique Aout 1693. p. 198. & p. 229.
(†) Mercure historique Janv. 1694. p. 101.
(††) Ibidem Novembre p. 582.
(†††) Mercure historique Juin. 1695. p. 678.
(††††) Mercure historique Juillet 1696. p. 103.

se/ und an der Seite des Königes. (*) In dem Jahr 1700. als man in dem Parlament die Affaire von Confiscirung der Güter/ welche denen Rebellen in Irrland angehöreten/ wieder vornahm/ ward eine sehr favorable Clausul/ die 10000. Pfund Sterling betraff/ in die Bil gesetzet/ und diese Summe dem Hertzog von Ormond zugeeignet. (†) Endlich als A. 1701. der König in Franckreich den prætendirten Printzen von Wallis zum König von Engelland/ Schottland und Irrland declarirte/ und das Königreich Groß-Britannien hauffenweiß durch Adressen an den König Wilhelm seinen Unwillen darüber bezeugte/ so war unser Hertzog auch nicht der letzte/ seinen Eiffer an Tag zu legen; und præsentirte den 24. Nov. die Adresse der Stadt Westminster, ingleichem der Universität Oxford, als Cantzler derselben/ bey welcher letztern er von dem Vice-Cantzler/ denen Professoribus, und allen Facultäten in ihrem gewöhnlichen Doctor Auffzug begleitet ward. (††) Kurtz darnach ward der Krieg wieder Franckreich beschlossen; und weil der König Wilhelm den Hertzog von Marlborough zum General der Englischen Trouppen in denen Niederlanden destinirte/ so ward hingegen unser Hertzog von Ormond zum General derer Trouppen ernen-

(*) Mercure historique Avril. 1698. p. 448. p. 453. Mars 1699. p. 340.

(†) Mercure historique Avril. 1700. p. 458.

(††) Mercure historique Decembre 1701. p. 663.

nennet / welche auf die grosse Flotte eingeschifft wurden / um nach Spanien zu gehen / und die in 10000. Mann Engelländern / und 5000. Holländern bestunden. (*) Aus welchem allem man siehet / daß unser Hertzog die Parthey des Königes Wilhelmi auffrichtig gehalten / und bey diesem hinwiederum in grossen Gnaden gestanden. (**)

§. 3. Die Königin Anna war ihm auch nicht weniger gewogen / und machte gleich bey dem Antritt ihrer Regierung seine Gemahlin nebst andern zu ihrer Dame d' honneur. (†) Der Hertzog war indessen mit der Flotte des Admirals Rooke bereits abgesegelt / und in der Gegend Lisbonn angekommen / da dann der König in Portugall sich alsobald vor die Alliirten erklärt.

(*) Mercure historique, A. 1702. Fevrier p. 219. Mars p. 430.

(**) Ein guter Freund und Liebhaber der Historien gedachte der Welt ein sonderbahres Geheimnüß zu entdecken / als er vorgab / der König William seye dem Hertzog von Ormond nicht gewogen gewesen / weil derselbe ein heimlicher Jacobite, und ein Tory seye. Allein der gute Mensch ist übel berichtet worden. Er bildet sich vielleicht ein / daß alle diejenige Personen / welche nach dem Fall des Hertzogs von Marlborough hervorgezogen worden / nothwendig heimliche Jacobiten seyn müssen. Aber dem ist nicht also. Der Hertzog von Ormond, der heutige Graf von Oxford, der Hertzog von Schrewsbury, und viele andere / sind niemahls Jacobiten gewesen. Man muß auch nicht gedencken / als ob alle Toris Jacobiten wären.

(†) Mercure historique Mai, 1702. p. 622.

erklärt. Das Haupt-Absehen aber der Expedition war / daß man verhoffte / es solte gantz Spanien bey dem Anblick der Flotte wieder den Philippum von Anjou einen Auffstand machen. Allein man hatte sich die Kayserliche Parthey stärcker zu seyn eingebildet / als sie in der That ware. Der Hertzog von Ormond hat zwar bey Ankunfft der Flotte ohnweit Cadix alsobald eine Declaration kund machen lassen / des Innhaltes: (††) „Daß er nicht gekommen seye / sich „des geringsten Stückes der Spanischen Monar„chie im Nahmen Sr. Majest. der Königin in „Engelland / oder derer Herrn General-Staa„ten zu bemächtigen / oder denen Einwohnern „einig Leid zuzufügen; sondern vielmehr alle „wohlgesinnete und getreue Unterthanen in ihrer „Neigung vor das Hauß Oesterreich zu schützen / „und von dem Frantzösischen Joch zu befreyen; „Dannenhero er alle und jede / die sich nicht wie„dersetzen würden / bey ihren Rechten / Frey„heiten und Religion schützen; im Gegentheil „aber / woferne sie hiermit nicht übereinstimmen „würden / GOtt zum Zeugen anruffen wolte / „daß alle Feindseeligkeiten / worzu man sich wür„de genöthiget finden / denen Spaniern selbst „beyzumessen seyn. Allein es fande sich kein Mensch / welcher sich unter denen im Lager und auf den Schiffen auffgesteckten Oesterreichischen Fahnen begeben wolte; Vielmehr verdoppelten alle

(††) Mercure historique Octobre 1702. p. 434.

alle Einwohner in Andalusien ihren Eiffer vor den König Philippum bey dem Anblick so vieler Ketzer. (*) Der Hertzog ließ hierauff alsobald seine Trouppen / in ohngefehr 15000. Mann bestehend / ans Land setzen / und eroberte in der ersten Hitze Rota, Porto S. Maria nebst dem Fort S. Catharina; er machte auch alle Anstalt / Cadix formaliter zu belägern / und schickte vorerst den Holländischen General Baron Spar mit einem Corpo nach dem Castell Mattagorda, welcher aber / weil die Gegend zu morastig war / Batterien auffzurichten / unverrichteter Dinge wieder zurück kame. Es ward hierauf ein Theil der Flotte detachiret / in der Bay von Cadix einzulauffen / um solcher Gestalt diesen Ort zu Wasser und Land einzuschrencken; Aber die Besatzung versenckte drey grosse Schiffe in dem Eingang des Hafens / wordurch der Englischen Flotte alles Einlauffen verwehret war. Uber dieses entstunde auch ein Unwillen zwischen unserm Hertzog und dem Admiral Rook, weil dieser jenem auf sein Begehren keine Boots-Leute / seine Militz damit zu Lande zu verstärcken / abfolgen lassen wollen. Ob auch gleich der Hertzog von Ormond auf alle Weise und Wege suchte die Einwohner in gutem zu gewinnen / und deßwegen dieselbe mit aller ersinnlichen Douceur tractirte / auch scharffe Ordre bey der Armee hielte; so gieng es doch so leer nicht ab / daß nicht hier und dar einige Excesse von denen

(*) Mercure historique 1702. Sept. p. 339.

Soldaten begangen wurden; und sonderlich geschahe dieses bey Porto S. Maria, da der Gouverneur allen Einwohnern geboten / ihre Häuser zu verlassen / und die Soldaten solche uberall leer antraffen; Da es dann unmüglich war / zu verhüten / daß nicht viele meublirte Zimmer / und die Keller mit Wein einigen Schaden litten. Es kan auch seyn / daß die Kirchen und Klöster manchmal etwas harte mitgenommen worden. Dieses alles zusammen war Ursache / daß man bey der ohnedem späten Jahres-Zeit / und da man keine Zufuhr zu Lande / noch einigen Zulauff der Einwohner hatte / sich genöthiget befande / nicht ohne Verlust an Schiffen und Mannschafft wieder wegzugehen / und an die Eroberung von Cadix nicht mehr zu gedencken. (*) Es ist nicht zu sagen / was diese mißlungene Expedition anfänglich bey denen beeden See-Potentzen vor Unmuth und Wiederwillen erwecket / und hat die Königin in Engelland / als sie davon Nachricht bekommen / in einer Rede an das Parlament folgende Worte gebrauchet: (**) „Milords und Herren. Ich kan nicht ohne „grossen Verdruß von dem unglücklichen Fort-„gang / den wir zu Cadix gehabt / zu euch reden. „Man hat mir noch keinen umständlichen Be-„richt von dieser Unternehmung / noch von denen Schwie-

(*) Mercure historique Octobre 1702. p. 434–442. Novembre p. 575. seq. Monatl. Staats-Spiegel October 1702. p. 89. & 92.

(**) Mercure historique Novembre 1702. p. 549.

„Schwierigkeiten / welche sich dabey mögen er„eignet haben / abgestattet; Jedoch hat man mir „die Unordnung und Mißbräuche / welche zu „Porto de S. Maria begangen worden / derge„stalt abgemahlet / daß ich vor nöthig erachtet / „zu befehlen / daß man diese Affaire mit der äus„sersten Sorgfalt untersuche. Sie liesse sich auch verlauten / daß sie keines weges verstatten wolte / daß einiger Raub / den die Englische Soldaten in denen Spanischen Kirchen oder andern Häusern gemacht / in das Königreich kommen solte / und daß sie alle diejenige exemplarisch wolte abstraffen lassen / welche der Ordre des Hertzogs von Ormond zuwieder gelebet. Selbst der Hertzog ließ nachmals zu Lisbonn den General-Lieutenant Bellasis und den Ritter Haro arretiren / weil sie die Plünderung nicht verwehret. (†) Doch dieses kleine Versehen ward gar bald durch eine weit grössere und glorieusere Action getilget. Dann zu eben der Zeit / als die Flotte oberzehlter massen von Cadix ab- und nach Lisbonn segelte / vernahme man / daß der Frantzösische Graf Chateaurenaud mit der Spanischen Silber-Flotte zu Vigos in Gallicien angelanget seye. Dannenhero ward den 17. October eilends Kriegs-Rath gehalten / und darinnen beschlossen / die feindlichen Schiffe in diesem Hafen anzugreiffen. Alldieweil aber der Wind wiedrig und veränderlich war / geschahe es allererst den 22ten / daß man den Hafen

 errei-

(†) Ibidem p. 547. & p. 580.

erreichete/ und ungeachtet das Einlauffen sehr schwer fiele/ ohne einigen Unfall hinein kam. Es war dazumal dermassen dunckel Wetter/ daß man aus Vigos die Alliirte Flotte nicht entdeckete/ biß sie davor war/ worauf die Feinde hefftig feuerten. Allein die Flotte seegelte ohne sich daran zu kehren/ den Hafen hinaufwerts/ drey oder vier Meilen von Redondélla, allwo die Frantzösische Flotte und die Galliònen in einer Enge lagen/ und zwar sicher/ wie sie vermeyneten/ unter der Beschützung eines Castells auf einer Seite/ und derer Batterien an der Gegenseite des Flusses/ welche mit Stücken bepflantzet waren/ um den Eingang zu bestreichen/ welcher mit einer Verpallisadirung von Mast-Bäumen/ grossen Tauen/ Ketten und Fässern geschlossen war. Als die Flotte geanckert lag/ beruffte der Admiral einen Krieges-Rath von allen Generalen/ und so wohl See- als Land-Officirern, und beschloß man darinnen/ daß weil man die Krieges-Schiffe und Gallionen/ daselbst/ wo sie waren/ mit der gantzen Flotte nicht ohne grosse Gefahr angreiffen könnte/ so sollten funffzehen Engelländische und zehen Holländische grosse Schiffe/ nebst allen Branders/ unterm Commando des Vice-Admirals Hobson ihr äusserstes thun/ die Pallisaden zu überwältigen/ und die feindlichen Schiffe/ wann man sich ihrer auf keine andere Weise bemeistern könnte zu verbrennen; deßwegen auch diesen die Fregatten und Bombardier-Galliotten folgen/ und hinter diesen/

wann

wann Gelegenheit darzu wäre die grossen Schiffe durchzubringen versuchen solten. Man beschloß zugleich auch/ daß das Krieges-Volck des andern Tages landen/ auf das Fort an der Süder-See von Redondella anmarschieren/ selbiges angreiffen/ und sich sodann nach demjenigen Orte wenden solte/ wo der Feind den grösten Abbruch thun könnte. Zu folge dieses Schlusses trat der Hertzog von Ormond mit grossem Fleiß und Fertigkeit nebst ungefehr 2000. Mann an die Süder-Seite des Strohms/ ohne einigen Auffenthalt ans Land/ befahl denen Granadirern unterm Commando des Vicomte von Shannon, gerade nach dem Fort zu marchiren/ welches den Eingang des Hafens/ allwo die Verpalisadirung war/ bedeckte/ und wurde solches mit grosser Behendigkeit vollzogen. Zwischen dem Fort und dem Gebürge liessen sich ungefehr 8000. Mann zu Fuß sehen/ welchen aber die Engelländer/ als sie anrückten/ nach wenig Scharmutziren mit denen Grenadirern/ das Feld nahmen. Gemeldte Grenadirer trieben gleichfalls eine feindliche Parthey zurücke/ folgeten derselben nach gegen das Fort, und nahmen die niedrigste Batterien ein/ indem sie mit dem Regiment des General-Lieutenants Churchill an der lincken Seite Posto fasten. Nach Eroberung der Baterien wichen die Feinde in ein altes Castell oder steinern Thurn/ und schossen daraus eine kurtze Zeit auf die Engelländer. Als sie aber das Thor eröffneten/ um/

wie

wie gefangene Officirer aussagten/ einen Ausfall zu thun/ drungen die Englische Grenadiers hinein/ und bemeisterten dasselbe/ darinnen 300. Frantzösische Mariniers, 50. Spanier/ und 40. Stücke Geschützes waren. Immittelst war der Vice-Admiral Hobson mit seinem Schiffen gleichfalls biß an die Verpalisadierung gekommen/ und er vor sich schon durchgebrochen/ die übrigen Schiffe aber konnten nicht so gleich nachkommen/ und lieff das Schiff des Vice-Admirals Gefahr verbrannt zu werden. Aber das beste war/daß zu gleicher Zeit/ als die Flotte in dieser Arbeit beschäfftiget gewesen/ die Armèe zu Land eben das obgedachte Fort angegriffen/ und sich desselben bemächtiget. Der Hertzog von Ormond ist/ so bald dieses verrichtet war/ mit dem Krieges-Volck nach redondella marschiret/ allwo er viel Silber erobert hat. Sobald die Schiffe durch die Verpalisadirung waren/ haben die Feinde nach dem Exempel des Herrn von Chateaurenaud ihre Schiffe in Brand gestecket/ in die Lufft gesprenget/ und versencket/ dergestalt daß von 38. Seegel nicht ein eintziges unerobert oder unruiniret blieben. Die Englischen haben 5. Frantzösische Krieges-Schiffe und 4. Gallionen/ die Holländer aber 5. Gallionen und 1. Kriegs-Schiff erobert. Sieben Kriegs-Schiffe/ ein Brander/ drey Advis-Jagten und sechs Gallionen sind verbrandt/ wie auch zwey Gallionen und vier Kriegs-Schiffe gestrandet und gesprungen. Die Engelländer und Holländer

aber haben kein eintziges Schiff dabey verlohren. Von der Land-Militz sind zwey Lieutenants und ungefehr 30. Soldaten umgekommen. (*) Diese Action war um so viel herrlicher/ weil man nicht allein einen grossen Theil der auf denen Gallionen befindlichen Effecten eroberte/ massen die Frantzosen und Spanier nichts/ als das gemüntzte Geld salvirten; sondern auch hauptsächlich/ weil solchergestalt der Frantzösischen und Spanischen Flotte ein tödlicher Stoß wiederfuhre/ daß sie in etlichen Jahren den Verlust nicht verwinden/ noch das West-Indische Commercium wieder in rechten Stand bringen konnten. Ja wann man damals/ wie jedermann geglaubet/ die Sache ernstlich angegriffen hätte/ da in America würcklich eine Englische und Holländische Escadre war/ die noch mit 60. Segeln solte vergrössert werden/ so würde man sich von gantz America haben Meister machen können. (**) Von solcher Wichtigkeit war diese glückliche Action bey Vigos, an welcher der Hertzog von Ormond den grösten Theil hatte. Man bezeugte auch in Engelland und Holland ungemeine Freude darüber. Der Lord Shanon, welcher die Zeitung davon nach Engelland brachte/ ward von der Königin mit 1000. Guinéen

(*) Mercure historique Novembre 1702. p. 556. seq. Europ. Fama 10. Theil p. 916. seq. &c. &c.

(**) Diese wohlgegründete Gedancken hat schon dazumahl der Autor des Monatl. Staats-Spiegels geführet/ in dem Monath November 1702. p. 67. & p. 88.

en beschencket; eine gleiche Summe und der Titel eines Ritters ward dem Capitaine Thomas Hardi, welcher die Feindliche Flotte recognosciret/ gegeben. Als endlich unser Hertzog am 20. Novembr. dieses Jahres von dieser Expedition wieder nach Londen zurück kame/ ward er von der Königin mit grossen Vergnügen empfangen/ und den Abend war die gantze Stadt mit Freuden-Feuer und Illuminationen angefüllet. Das Unterhauß des Parlamentes ließ ihm durch den Cantzler des Echiquiers vermittelst einer übergebenen Adresse dancken; worauf der Hertzog antwortete: Daß „dieses die gröste Ehre seye / die man einem Un„terthan erweisen könnte; daß er auf seiner Sei„te nichts gethan/ als was seine Schuldigkeit er„fordert; daß alle Trouppen grosse Hertzhafftig„keit bezeuget; und daß er ihn bäte/ der Cam„mer zu dancken vor die Ehre/ die sie ihm anthäte. Das Ober-Parlament bedanckte sich gleichfalls vor seine gute Dienste / als er daselbst erschiene. Drey Tage hernach ward eine solennes Danck-Fest angestellet/ wegen der sowohl zu Land als zur See erhaltenen grossen Avantagen/ worbey das Volck mit lauter Stimme ruffte: **Es lebe die Königin! Es lebe der Hertzog von Ormond.** An eben diesem Tage schickte die Königin unserm Hertzog auch ein Present von 20000. Guinèen, und das Parlament beschenckte ihn gleichfalls. (†) Einige tage hernach langte der

(†) Mercure historique Decembre 1702. p. 643. seq.

der Admiral Rooke an/ und ward der Schatz/ den man erbeutet/auf 1200000. Pfund Sterling geschätzet. Der Hertzog von Ormond hatte alle Gallionen versiegeln lassen/ damit die interessirte Kaufleuthe nicht möchten zu kurtz kommen. Die wegen begangener Excesse bey Cadix arrestirte Officiers solten anfänglich in den Tour in Verwahrung gebracht werden/ sie wurden aber auf Intercession des Hertzogs von Ormond wieder loßgelassen. Jedoch ließ die Königin eine Proclamation wieder die zu Porto S, Maria gemachte Beute ergehen/ und einige Zeit hernach ward der General-Lieutenant Bellasis seiner Charge entsetzet/ Haro aber unschuldig befunden/ und absolviret. (†)

§. 4. Gleich im folgenden Jahr 1703. ward der Hertzog von Ormond, gleichsam zur Vergeltung seiner in vorigen Jahr erwiesenen guten Dienste/ zum Vice Ré in Irrland ernennet/ und reiste auch den 3. Jun. nebst seiner Gemahlin/ unter einer grossen Begleitung der vornehmsten Personen/ und mehr als 60. Carossen dahin ab. Den 15. langte er zu Dublin an/ und ward mit grossen Pomp eingeholet. (*) Er durchreiste hierauf alle feste Plätze und Häfen in dem Königreich/ um den Zustand der Fortificationen zu besehen; und gab Ordre ein Regiment

zu

(†) Mercure historique Decemb. 1702. p. 651. 654. & Janv. 1703. p. 81. 88. Avril p. 444.

(*) Ibidem Mars 1703. p. 334. Juin. p. 644. Juillet p. 81.

zu Fuß und drey zu Pferd zu werben / um diejenige Trouppen zu ersetzen / welche damals nach Portugall giengen. (*) Den 2. Octobr. gedachten Jahres versammelte sich das Parlament zum erstenmale / worbey unser Hertzog eine schöne Anrede an dasselbe thate. Was in allen Sessionen vorgegangen / ist zu weitläufftig allhier erzehlt zu werden. Dannenhero will ich nur das vornehmste kürtzlich berühren. Den 6. Octobr. præsentirte das Parlament dem Vice-Ré eine Adresse, um solche der Königin zu überschicken; darinnen enthalten war: (†) „Daß sie mit grosser Betrübnuß Ihrer Majest. vorstellen müsten / „was massen ihre Feinde boßhafftiger und verläumderischer Weise von ihnen den Ruff ausgebracht/als ob sie sich vor independent von der „Crone Engelland hielten oder wünscheten; welches ihnen doch niemals in Sinn gekommen; „als die hiermit offentlich bekennten / daß das „Königreich der Kayserlichen Krone Engelland „annectiret / und mit demselben vereiniget seye. „Sie versicherten auch / daß sie aus allen Kräfften und Vermögen erhalten und mainteniren „würden / den rechtmäßigen Titel Sr. Majest. „an die Krone dieses Reiches / und die Succession in der Protestantischen Linie / wie solche „durch die Parlaments-Acten von Engelland „fest gestellet worden. Kurtz darauf ward auch beschlos-

(*) Mercure historique Aout p. 191. Octobre p. 425.

(†) Mercure historique Octobre 1703. p. 555.

beschlossen: daß es vor ein Laster des hohen Verraths solte gehalten werden / wann jemand sich unterstehen würde / es seye mündlich oder schrifftlich / die Succeſsion der Crone / wie solche durch die Parlaments-Acten reguliret worden / zu bestreiten. Es wurden auch verschiedene Resolutiones wieder die Catholischen Priester genommen; ingleichem ward eine Eides-Formul wieder den prætendirten Printzen von Wallis verfasset; und der Königin zu Subsidien 500000. Pfund Sterling / auf drey Jahre zu bezahlen accordiret. (†) Von denen Trouppen / welche dieses Königreich geworben / schenckte die Königin dem Hertzog von Ormond ein Regiment Cavallerie. (††) Weil man indessen wegen vieler übelgesinneten Papisten in dem Königreich / sonderlich aber in der Grafschafft Kerry, besorgt war; indem einige von denenselben sich verlauten lassen / als wann Franckreich ihnen Trouppen zuschicken würde; So ward an drey Orten ein fliegendes Lager formiret, um auf allen Fall bereit zu seyn. (*) Nach diesem ward das Parlament auf ein lange Zeit prorogiret; deßwegen thate der Hertzog von Ormond wieder eine Tour nach Engelland / und war bey dem solennen Danckfest und Procession wegen der

(†) Mercure historique d. l. p. 558. Avril. 1704. p. 446.

(††) Ibidem.

(*) Mercure historique Juin. 1704. p. 632.

Victorie bey Höchstädt A. 1704. zugegen. (*) In währender solcher Zeit erhielte er von der Königin/ daß die Garde der 40. Hellebardierer/ welche der König Jacob abgeschaffet/ wieder aufgerichtet wurde; und ist der General-Lieutenant Stewart zum Obersten derselben ernennet worden. (†) Zu Ende des Jahres gieng der Hertzog wieder nach Irrland / und ward mit grossen Freudens-Bezeugungen und Lösung der Stucken empfangen. Das Parlament nahm hierauf den 21. Febr. wiederum seinen Anfang; und der Hertzog that eine Anrede folgenden Innhaltes an dasselbe: (††) Daß er seinem letztern Versprechen gemäß der Königin den gantzen Zustand dieses Reiches vor Augen geleget/ welche darüber grosses Vergnügen bezeuget; vor allen Dingen seye nöthig / daß die Armee richtig bezahlet/ und andere nöthige Ausgaben der Regierung besorget werden. So müste man auch bedacht seyn/ die Vestungen des Reichs in gutem Stande zu halten/ und so viel Waffen und Munition zusammen zubringen/ daß man wieder allen Anfall der Feinde möge gesichert seyn. etc. „ Hierauf beschlosse das Parlament einhelliglich/ der Königin vermittelst einer Adresse zu versichern / daß man ihre Regierung aus allem Vermögen/ wieder alle Feinde/

(*) Mercure historique 1704. Octobre p. 447.
(†) Ibidem Novembre p. 583.
(††) Mercure historique 1705. Janv. p. 91. Fevr. p. 197. Mars p. 323. seq.

de/ und insonderheit wieder diejenige/ welche die Königreiche Ihrer Majestät von einander zu trennen suchten/ oder die sich der Protestantischen Succesion wiedersetzeten/ souteniren wolte. Diese Adresse ward sogleich præsentiret, und von dem Parlament zu denen Subsidien vor 2. Jahr eine Summe von 150000. Pfund Sterling verwilliget. Man setzte auch eine Liste auf von allen Catholischen Priestern und Mönchen in Irrland/ deren Anzahl sich auf 1077. belieffe. (†) Den 12. Jun. wurden endlich folgende Resolutionen genommen: (††) I. Daß „alle Reden und gedruckte Schrifften/ worinnen man vorzugeben trachte/ daß die Englische Kirche bey der durch die Parlaments Acten „festgestellten Succesion in Gefahr seye/ vor „ärgerlich/ und von gefährlicher Folge zu halten/ als die dahin ziehlen das Pabstum/ und die „Parthey des prætendirten Printzen von Wallis zu befördern. II. Daß es nicht weniger gefährlich seye zu dulden/ daß man einiges Seminarium aufrichte oder unterhalte/ um die Jugend in solchen Principiis zu unterrichten/ welche der Kirche und dem Gouvernement zu wieder sind. III. Wie auch/ zu verstatten/ daß „solche Persohnen/ welche die Eide nicht abgeschworen/ Messe lesen/ predigen und unterrichten in besondern Versammlungen. IV. Daß

(†) Mercure historique Avril. 1705. p. 445. seq.
(††) Ibidem Juillet p. 79. seq.

„alle Richter und Obrigkeiten verbunden seyen/ „dergleichen Schrifften zu supprimiren. Zu gleicher Zeit versammelte sich auch die Geistlichkeit des Reiches / und nahme eben dergleichen Resolutionen, worüber dann der Hertzog von Ormond, der selbst nicht wenig Theil daran gehabt/ sein Vergnügen im Nahmen der Königin bezeugete / und sie ermahnete/ noch ferner in solchem Eiffer zu verharren. Das Parlament ward hierauff von neuem prorogiret/ und unser Hertzog/ nachdem er die Trouppen des Königreiches gemustert/ reiste nach Engelland ab/ um der Königin von allem diesem Rapport zu thun. Weil indessen mit dem 25. April 1706. die drey Jahre um waren/ da unser Hertzog die Charge eines Vice-Re in Irrland geführet; nach welcher Zeit gemeiniglich ein anderer darzu pfleget ernennet zu werden; so war hingegen die Königin mit der Conduite des Hertzogs von Ormond so wohl zu frieden/ daß sie ihn von neuem in solcher Würde bestättigte. (†) Er wohnte aber vor seiner nochmaligen Abreise nach Irrland noch dem solennen Danck-Fest wegen der erhaltenen Siege in denen Niederlanden und in Spanien / den 8. Julii 1706. als Capitain der Garde du Corps bey; Ja zu Ende dieses Jahres / als der Hertzog von Marlborough nach der glorieusen Campagne in denen Niederlanden wieder zurücke kam / und man ihm zu gefallen / ein solennes Festin

(†) Mercure historique 1706. Avril. p. 426. Mai. p. 533.

Festin anrichtete / war unser Hertzog auch zugegen / und sasse selbst in der Kutsche / nebst gedachtem Hertzog von Marlborough, dem von Sommerset und dem Milord Godolphin; (†) daß er also das gantze Jahr nicht in Irrland gewesen / unter welcher Zeit die Regierung dieses Reiches durch Iusticiers verwaltet worden. Im folgenden Jahr 1707. ward er endlich in seiner Vice-Königlichen Stadthalterschafft durch den Grafen von Pembrock abgewechselt / (††) nachdem er solche von A. 1703. biß dato, und also vier Jahre lang geführet; und ist merckwürdig / daß unter währender Regierung der jetzigen Königin / keiner diese Charge auf so lange Zeit besessen hat / als unser Hertzog. Es sind auch unter keines Vice Re seiner Verwaltung solche heilsame Resolutiones vor die gemeine Sache / und vor die Protestantische Succession, als damals unter des Hertzogs von Ormond seiner / abgefasset worden.

§. 5. Von dieser Zeit an / biß A. 1710. da die grosse Veränderung mit dem Ministerio in Engelland vorgegangen / hat sich unser Hertzog allezeit bey Hofe aufgehalten / und seinen Chargen als geheimder Rath und Capitain von der Leib-Garde abgewartet. Es ist aber unter solcher Zeit / so viel ich weiß / nichts sonderliches mit ihm pasiret / welches allhier verdie-

(†) Mercure historique Aout 1706. p. 195. 197. & Janv. 1707. p. 95.

(††) Mercure historique Mai 1707. p. 584.

nete angemercket zu werden / ausgenommen / daß als der prætendirte Printz von Wallis A. 1708. die Descente auf Schottland vorhatte / er einer von denen ersten war / der als Cantzler der Universität Oxford im Nahmen derselben eine Adresse an die Königin übergabe / und dieselbe ihrer Treue versicherte. (†) Als nachmals der D. Sacheverel den bekandten Lermen erregte / war unser Hertzog von denenjenigen / welche seine Parthey hielten. (††) Und als gleich darauff die oberwehnte Veränderung der vornehmsten Bedienten angienge / ward der damalige Vice Re in Irrland / Graf von Wharton seiner Dienste erlassen / und unser Hertzog in einem den 30. Octobr. 1710. zu Hamptoncourt gehaltenen Rath zum andernmahl mit solcher Stelle begnadiget. Diese Zeitung war kaum nach Irrland gekommen / so bezeugte das Volck durchgehends eine solche Freude darüber / daß an verschiedenen Orten des Reiches solenne Ceremonien deßwegen angestellet wurden. (†††) Doch sie konnten der Gegenwart des Hertzogs nicht sobald geniessen / weil sich derselbe / vermuthlich wegen seiner Privat-Angelegenheiten / um bey denen damahligen grossen Veränderungen zu profitiren / nicht von Hof entfernete / und das Königreich Irrland immittelst durch Lords

Justi-

(†) Mercure historique May. 1708. p. 525.

(††) Mercure historique Avril. 1710. p. 443.

(†††) Mercure historique Novembre 1710. p. 553. Decembre p. 667.

Justiciers verwaltet ward. (†) Endlich aber reiste er den 25. Jun. 1711. von Londen ab/ unter einer grossen Begleitung von vornehmen Persohnen. Den 27. langte er zu Chester an/ woselbst er eine kurtze Zeit verbliebe. Als er den 11. Julii sich zu Schiffe setzte/ward er wegen contrairem Winde genöthiget/ wieder zu Parckgatte einzulauffen; Er langte aber doch den 14. zu Dunleri, fünff Meilen von Dublin an. Bey der Anländung ward er von mehr als 200. Persohnen von Distinction empfangen/ die ihn biß an die Stadt begleiteten/ da ihm der Magistrat die Schlüssel præsentirte, die er ihnen wieder zurückstellete. Die gantze Stadt war mit Illuminationen gezieret/ und der Zulauf des Volckes auf denen Strassen war so groß/ daß es Mitternacht wurde/ ehe Se. Excellenz zu dem Schlosse kamen/ den Tag hernach empfieng der Hertzog die Complimenten von denen Ministris, und ward von dem Magistrat haranguiret. Die folgende Tage nahm er einige Veränderungen unter denen Bedienten vor/ und beförderte diejenige welche es mit der neuen Hof-Parthey hielten. Den 23. Jul. nahm das längst angesetzte/ und bißher immer prorogirte Parlament seinen Anfang/ und der Hertzog hielte eine Rede an dasselbe/ in welcher die letztern Worte also lauteten: (*)

(†) Mercure historique Janvier 1711. p. 77. seq.

(*) Mercure historique Juillet 1711. p. 72. Aout p. 205. seq.

Milords und Herrn;

„Jch habe Befehl von Jhrer Majestät Euch „zu versichern/ daß dieselbe fortfahren wird/ „die Irrländische Kirche solchergestalt zu erhal„ten/ wie sie durch die Gesetze aufgerichtet wor„den ist; und daß Se. Majestät auch entschlos„sen seynd / die Erb-Folge in der protestanti„schen Linie von Hannover zu versichern / und „mithin die protestantische Religion nebst „denen Rechten und Freyheiten aller ihrer Un„terthanen zu handhaben; Und gleichwie es „Jhrer Majestät gefallen hat/ euch zu wissen zu „thun/ daß Sie jederzeit bereit seyn würden/ in „allem demjenigen / was zu eurer Sicherheit „und Wohlfarth behülfflich seyn kan/ mit euch „übereinzustimmen: Also zweiffeln sie keines„weges/ihr werdet in denen Angelegenheiten/wel„che euch werden vorgeleget werden/ mit aller „erforderten Sanfftmuth/ Einigkeit und Fleis„se handeln; dergestalt daß diese Sitzung so „wohl vor Jhro Majestät als vor Dero Volck „glücklich seye.

Den 25. nachdem die Cammer der Gemeinden zwey Adressen aufgetzet/ eine vor die Königin/ und die andere vor den Vice-Re, brachte sie dieselbe dem Hertzog in Corpore selbsten. Dieser empfing die Deputirten auf das Höfflichste/ und regalirte sie mit einer Magnifiquen Abend-Mahlzeit. Als sich den Tag vorhero die Gerichts-Herren versammelt / proponirten 14. Friedens-Richter / die von der Parthey der

Strengen waren / man solte der Königin eine Adresse zuschicken / und sich in derselben gegen Sie bedancken / daß Sie den Hertzog von Ormond zu ihrem Vice-Re ernennet; Doch / als man darüber berathschlaget / waren 21. Stimmen darwieder / und wendeten ein / daß man von dergleichen Adresse noch kein Exempel hätte. Also bliebe es nach. Das Unterhauß aber verwilligte der Königin zu Subsidien-Geldern auf 2. Jahr 167000. Pfund Sterling / wie auch 11500. Pfund zu Erbauung zweyer Pulver-Magazinen / und eines Arsenals vor so viele Waffen / daß man 25000. Mann darmit versehen könnte; sodann 7000. Pfund Sterling zu Wiederauferbauung derer abgebrannten Gerichts-Häuser. Kurtz hernach gieng in dem Parlament etwas merckwürdiges vor. Es hatten nemlich die Gemeinden vor einiger Zeit die Königin ersuchet / ihnen eine Summe von 5000. Pfund Sterling vor das Collegium zu dublin zu verwilligen / um eine Bibliotheque von solchem Gelde daselbst anzulegen / in Betrachtung / wie sie darzusetzten / des Eiffers den solches Collegium bezeuget / indem es einen Nahmens Eduard Forbus, welcher von dem König William schimpflich gesprochen / weggejaget. Als nun von dieser Sache auch in dem Ober-Parlament geredet ward / flickten die Lords noch folgende Worte in ihre Adresse: „ Daß „Se. Majestät auch Dero Königliche Gnade „auf das Collegium zu Dublin erstrecket / und

zwar

„zwar zu einer solchen Zeit/ daß alle Welt se„hen kan/ das Geschencke Sr. Majestät seye nicht „darum geschehen/ das Principium zu billigen/ „auf welches man sich bey Ansuchung um solche „Gnade gegründet hat.„ Das Unterhauß aber hatte kaum hiervon Nachricht bekommen/ so beschlosse dasselbe einhelliglich/ Sr. Majestät eine Adresse zu præsentiren/ um sich über der Lords ihre zu beschwehren/ daß solche denen Privilegien derer Gemeinden nachtheilig/ und die Königliche Gnade ungleich ausdeutete. Und weil die gantze Nation alle Vortheile deren sie geniesset/ nächst GOtt/ der letztern Revolution, und der gütigen und glücklichen Regierung Sr. Majestät schuldig seye; so werde auch die Cammer der Gemeinden mit Gefahr ihrer Güter und ihres Lebens vertheydigen und zu erhalten suchen die Person und die Regierung Sr. Majestät/die Irrländische Kirche/ wie solche durch die Gesetze gegründet ist/ die Erbfolge der Crone in dem Durchleuchtigsten Hause Hannover wieder den Prætendenten/ und wieder alle Feinde Sr. Majest. von innen oder von aussen. Diese Adresse ward auch den 20. August. dem Hertzog von Ormond übergeben; Nachdeme an eben diesem Tage der Secretarius Southwell der Cammer der Gemeine von der Antwort der Königin auf eine bereits im Anfang der Sitzung præsentirte Adresse fast gleiches Innhaltes/ rapport gethan/ und im Nahmen Sr. Majestät dieselbe versichert hatte: daß gedachte Se. Majestät

solche Adresse mit Vergnügen empfangen / und ihnen danckte vor den guten Eiffer den sie vor Ihre Persohn / und Regierung der Kirche und des Staats / ingleichem vor die protestantische Erb-Folge bezeugten. Vor welche favorable Antwort das Unter-Hauß eine Dancksagungs-Adresse übergabe; welche der Vice Ré nebst der vorigen wieder die Lords an Ihre Majestät zu schicken versprochen. Das Parlament ward hierauf prorogiret, so lange biß die Antwort auf die abgeschickte Adressen von Londen wieder zurücke kam; Mittlerweile der Hertzog von Ormond eine Reise nach seinem Schlosse Kilkenni thate/ und als er wieder nach Dublin kam/ mit eben solchem Pracht und Freude empfangen ward/ als bey seiner ersten Ankunfft. (†) Das Parlament nahm hierauf den 1. October wiederum seinen Sitz; weil aber noch keine Antwort von Engelland zurücke gekommen/ ward es verschoben biß auf den 26. Unterdessen entstunde ein Streit zwischen dem Vice-Ré und der Stadt Dublin wegen der Wahl eines Lord Maire, welcher aber doch endlich beygeleget wurde/ nachdem der Hertzog/ der bereits fünff Persohnen/ so ihm darzu vorgeschlagen worden/ verworffen/ zuletzt mit der Person des Aldermanns Gore zufrieden gewesen. Als das Parlament sich wieder versammelte/ gab es den 29. October bey dem Unterhause ein scharffes Gezäncke/ wegen des Herrn Tai-

(†) Mercure historique Sept. 1711. p. 301. seq. Octobre p. 434. seq.

Tailor, den der Cantzler des Königreiches zum Fried-Richter in Dublin gesetzet: unerachtet in dem vorhergehenden Parlament ein Schluß gemacht worden/ daß wer unter der vorigen Jacobitischen Regierung/ dem Könige zu gefallen ein Papiste/ oder unter der folgenden Regierung ein Protestante worden/ deßhalben zu dem Amte eines Friede-Richters unfähig erkläret seyn solte. Weil nun der Herr Tailor von dergleichen Gattung war/ so proponirten etliche hartgesinnete/ man solte den Tailor und auch den Cantzler absetzen. Es bezeugten aber etliche Parlaments-Glieder/ daß der jetzige Herr Cantzler von der Religions-Aenderung des Herrn Tailors, und von obgedachtem Parlaments-Schlusse nichts gewust; und dahero vergnügte man sich/ den Hertzog von Ormond in einer Adresse zu bitten/ die Herrn Tailor und Dolben aus sothanen Ursachen/ ihrer neuerlangten Aemter wiederum zu entsetzen/ welches/ ob es geschehen/ kan ich nicht gewiß sagen. (*) Als indessen die Einwilligung der Königin auf die überschickte Bils angekommen/ und der Hertzog nach Engelland über zu gehen willens war/ so ward das Parlament nach ein und andern Schlüssen/ bis auf den 12. Sept. künfftigen Jahres prorogiret. Zwey Tage zuvor verfügten sich die vom Unter-Hause in Corpore zu dem Vice-Re, und übergaben demselben eine Adresse, des Inn-

(*) v. Mercure historique Novembre 1711. p. 539. Europäische Fama 124. Theil p. 344.

Innhaltes: „Daß sie ihre Danckbarkeit bezeu„geten/ vor die Königl. Gnade die ihnen wie„derfahren/ durch die Zusendung eines solchen „Ober-Gouverneurs welcher ihnen so angenehm „seye / und durch die Einwilligung verschiedener „guten Acten. Sie bedieneten sich dieser Ge„legenheit / Jhro Majest. unterthänigst zu gra„tuliren/ wegen der Weißheit Dero Räthe/ und „des Ruhms Dero Waffen/ besonders aber „wegen der glücklichen Vortheile/ welche der „Hertzog von Marlborough durch den Einbruch „in die Feindliche Linie und Eroberung der „Stadt Bouchain, befochten. Sie würden „nicht unterlassen ihr brünstiges Gebet vor Jh„ro Majest. langes Leben und Regierung vor „GOtt zu bringen/ damit sie Gelegenheit ha„ben mögen/ zu bezeugen/ wie sie nun in der „grösten Freude und Einmüthigkeit thäten/ daß „sie Jhro Majest. hohe Persohn und Regierung/ „die Protestantische Erbfolge auf das Durchl. „Hauß von Hannover/ wie auch die Kirche von „Irrland/ gegen den Prätendenten und alle „andere Feinde Jhrer Majest. so wohl ausser„halb als innerhalb Landes beschirmen und „handhaben wolten. Nebst dieser Adresse præsentirten die von der Gemeine noch eine andere an den Vice-Re, in welcher sie demselben vor seine gute Administration, und daß er das Werckzeug zu Erlangung so vieler heilsamen Acten/sonderlich gegen den Anwachs des Papstthums gewesen/ dancketen/ und mit diesen

Wor-

Worten beschlossen: „Wir können auch nie„mals vergessen die grosse und zeitige Sorge/ „welche Eu. Excellenz in der letzten glücklichen „Revolution getragen/ welcher Revolution „wir den unschätzbaren Seegen in Jhro Majest. „Regierung/ und die Bewahrung der Befesti„gung in der Kirche und Staat/ schuldig sind. „Und nachdem wir bedencken/ wie viel wir eu„rer Vorsprache für uns bey Jhro Majest. „danck zu sagen haben/ so sind wir/ ausser der „Bezeugung unserer schuldigsten Zuneigung „an unsere Souveraine, in keinen Sachen ein„trächtiger/ als in dem Wunsch/ daß ihr in „der Regierung dieser Nation bleiben möget. Auf die erstgemeldete Adresse an die Königin antwortete der Hertzog von Ormond: „Jch „werde Eure dienstschuldigste Adresse Jhro „Majest. vorlegen/ und alle meine Dienste zum „besten dieses Königreiches anwenden. Und auf die letzte sagte Sr. Excellenz: „Daß er dem „Unter-Hause dancksagte vor die Adresse, und „daß er dessen gute Zuneigung zu behalten trach„ten würde/ durch die Erweisung in allen Tha„ten/ daß er denen Constitutionen der Kir„che und des Staats zugethan seye. Und hierauf ward das Parlament obgedachter massen prorogiret/ der Hertzog aber reiste wieder nach Engelland ab. (*) Man kan aus dem bißher erzehl-

(*) Mercure historique Decembre 1711. p. 645. seq. Europ. Fama 125. Theil p. 415. seq.

zehlten nun vor sich selber sehen / wie sich der Zustand von dem Königreich Irrland gegen dem vorigen / da der Hertzog von Ormond zum erstenmale Vice-Re gewesen / verändert. Dazumahl war alles einmüthiglich vor die Protestantische Succession portiret / und unser Hertzog hatte durch seine Auctorität nicht wenig zu solcher Neigung geholffen. Nunmehr aber / da die Factiones der Toris und Whigs in Engelland unruhig worden / hoben diejenige in Irrland / welche es mit der ersten Parthey hielten / allbereits ihre Häupter empor / wie aus der obangeführten Adresse des Ober-Hauses augenscheinlich zu sehen ist. Doch die Anzahl derselben war noch geringe / und das Unter-Hauß zeigte durch seine Protestationes genugsam / daß es einer gantz andern Meinung / und der Protestantischen Erbfolge eben noch so eiferig beygethan seye / als es vorher gewesen. Zu gleicher Zeit aber wird unserm Hertzog das wohl verdiente Lob beygeleget / daß er zu der Revolution unter dem König William sein äusserstes beygetragen; woraus man abermahl sehen kan / wie auffrichtig derselbe die Gegenparthey Jacobi II. gehalten.

§. 6. Kaum war der Hertzog von Ormond in Engelland angekommen / so ward der Hertzog von Marlborough seiner Dienste erlassen. Dann der Krieg wieder Franckreich hatte auf Seiten von Engelland nunmehr ein Ende / und der gantze Hof war mit dem Frieden beschäffti-

get. Weil aber nichts destoweniger der äusserliche Wohlstand erforderte / daß die Englische Armée noch eine Campagne in denen Niederlanden thun solte; so ward unser Hertzog von Ormond, an statt des von Marlborough, nicht nur zum General der Englischen Trouppen in Flandern / sondern gar zum Commandanten en Chef aller Forces zu Land Ihrer Majest. in dem Königreich Groß-Britannien / und zum ersten Obersten des Regiments der Garde zu Fuß/wie solche Chargen der Hertzog von Marlborough vor diesem gehabt / von Sr. Majest. ernennet. Und weil man wohl wuste / daß er sich eben nicht so lange ausserhalb des Königreiches verweilen würde; so ward ihm nichts destoweniger seine Charge als Vice-Re von Irrland vorbehalten; und in währender seiner Abwesenheit dieses Reich / wie sonst gewöhnlich durch Grands-Justiciers verwaltet; die Trouppen in Irrland aber ad interim von dem General Stewart commandiret / und die Charge eines Grand-Maitre de l' Artillerie dem Bruder unseres Hertzogs / Grafen von Aran übergeben. Zum Überfluß der Königl. Gnade gegen dem Hertzog/ward auch seine Gemahlin zur vornehmsten Dame d' honneur bey der Königin gemacht/ welche Stelle vor dem die Hertzogin von Marlborough gehabt hat. (*) Nachdem nun die Equipages des Hertzogs von Ormond, worzu ihm

(*) Mercure historique Janv. 1712. p. 101. Fevrier p. 200. Mars p. 323. seq.

ihm die Königin 20000. Pfund Sterling bezahlen lassen / bereit war / so reiste er den 20. April 1712. von Londen ab; den 25. langte er in dem Haag an / und hielte mit dem Grafen von Strafford, und dem Groß-Pensionario von Holland einige Conferenzen / nach welchen er mit dem Printzen Eugenio zu der Armée abreiste / welche in der Gegend Bouchain campirte: und war das Haupt-Quartier des Printzen in der Abtey Anchin, und des Hertzoges in der Abtey von Marchiennes. Die Alliirte Armèe war damals eine der schönsten / welche noch jemals in denen Niederlanden gestanden; massen man solche auf mehr als 120000. Combattanten gerechnet; Der Printz Eugenius und der Hertzog von Ormond waren auch / wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach / in gutem Verständnüß; und es ist zu glauben / wann sie einerley Ordre von Hof gehabt hätten / man hätte eine solche glorieuse Campagne thun können / als noch eine in währenden Krieg geschehen: Es marschirte auch die gantze Armee miteinander gegen die Frantzosen; Allein als man eben den letzten Krieges-Rath halten / und darinnen berathschlagen wolte / wie der Feind anzugreiffen; so declarirte unser Hertzog / daß er ausdrückliche Ordre von seiner Königin hätte / nichts vorzunehmen / als biß er von neuem darzu beordert seyn würde. Diese Erklärung machte jedermann bestürtzt / noch mehr aber als er darzu setzte / daß er nächster Tags den Waffen-Stillstand zwi-

schen Engelland und Franckreich in seinem Lager publiciren / und zehen Bataillonen von seiner Armèe nach Dunkerken schicken würde / um von dieser Vestung / welche Franckreich cediret / Possession zu nehmen. Der Hertzog proponirte dem Printzen Eugenio und denen Deputirten der General-Staaten einen gleichen Stillstand; und denen im Englischen Sold stehenden Trouppen / bey Verlust ihres Unterhalts / ihm zu folgen; allein er bekam von allen abschlägige Antwort; der Printz Eugenius kehrte sich auch an diesen unvermutheten Zufall nichts / sondern / als man mit Quesnoy fertig war / gieng er gerades Weges nach Landrecy, und folgten ihm alle Alliirte Trouppen / die in Englischen Sold stunden / ausgenommen 4. Escadrons und 1. Bataillon von Holstein-Gottorp / und das Dragoner-Regiment von Walef, welche bey denen Engelländern verblieben. Nachdem nun der Hertzog von Ormond den 7. Julii den Waffen-Stillstand mit Franckreich in seinem Lager proclamiren lassen / zog er sich mit seiner unterhabender Armee nach Dornick / und von dar weiter nach Gent und Brugge / woselbst das Englische Lager biß dato noch immer geblieben. So sehr nun die Alliirten über diese Trennung / welche lauter Unglück nach sich gezogen / und allein an denen folgenden Progressen der Franzosen Ursache gewesen / unwillig waren; eben so mißvergnügt bezeugten sich auch in Engelland diejenige Ministres und Lords darüber / welche die

Par-

Parthey der Whigs hielten / nicht als ob sie dißfalls dem Hertzog von Ormond einige Schuld beylegten / dann dieser muste thun / was seine Ordre mit sich brachte; sondern weil man demselben keine Ordre, Offensivê zu agiren / ertheilen wolte. Es ist bekand / was dieserwegen vor ein grosser Streit in dem Parlament entstanden / von welchem / weil ich allbereit anderwerts ausführlich berichtet / (*) ich an diesem Orte nichts wiederholen mag. Der Hertzog von Ormond verbliebe indessen in dem obgedachten Lager biß in den Monath Novembre, da er wieder nach Engelland abreiste / und bey seiner Ankunfft zu Windsor den 15. Nov. von der Königin sehr gnädig empfangen wurde / weil er derselben Ordre so getreulich nachgelebet.

§. 7. Es ist vor unsern Hertzog zu bedauren / daß es nicht bey ihm gestanden / in dieser Campagne sich hervor zu thun. Gewißlich seine Qualitäten hätten wohl verdienet / daß er sich durch eine glorieuse Unternehmung in der Welt signaliret hätte. Dann ob er gleich von der Action bey Vigos noch einen immerwährenden Ruhm hat / so scheinet doch dieser seinen Verdiensten noch sehr ungleich zu seyn. An seiner Bravour und Hertzhafftigkeit ist nichts auszusetzen / oder zum wenigsten mehr die Ubermasse derselben als einiger Mangel an ihm zu tadeln. Man muß

(*) In der Vertheydigung der Conduite des Hertzogs von Marlborough in dem XII. Eingang des Bücher-Cabinets p. 256. seq.

sich auch nicht einbilden / als ob er keine Krieges-Erfahrenheit hätte. Dann es ist bereits zu Anfang gewiesen worden / daß er unter dem König Wilhelm sechs Jahr lang einen grossen Theil der Englischen Armée in dem damaligen Kriege in Flandern / der nicht weniger wichtig war / als der letztere / commandiret hat. Sein Verstand und seine Klugheit in Staats-Sachen hat ihm bey seiner Geheimden-Raths Stelle / die er von dem ersten Jahr der Regierung Wilhelmi biß dato besessen / grosse Distinction, und unter der jetzigen Königin zu zweyen malen die wichtige Charge eines Vice-Re in Irrland zu wegen gebracht. Seine angebohrne Freundlichkeit gegen alle Leute macht ihn in dem gantzen Reich beliebt: und da er noch darzu mit einer schönen Leibes-Gestalt von Natur begabet ist / dergestalt / daß er vor eine der schönsten Persohnen in Engelland gehalten wird / so ist es nicht zuverwundern / daß er gleich im ersten Anblick aller Menschen Hertzen an sich ziehet. Wann ihm aber einige übel auslegen / daß er sein Vergnügen an schönen Frauenzimmer / und in der Abwechselung desselben findet; wie die Madame Manley in der nun auch in Teutschland bekandt gewordenen Atalantis vorgiebt; so möchte ich wohl fragen / warum man ihm nicht auch verarget / daß er ein Mensch und kein Engel ist? Dergleichen Bagatellen schicken sich heute zu tage wohl in halbe Romans, die ohnedem nur darum geschrieben werden / daß man sich bloß daran belustigen

solle;

solle; Keineswegs aber können solche denen Verdiensten grosser Helden einen Abbruch thun. Im übrigen dienet unserm Hertzog zu noch grösserem Ruhm/ daß auch diese Sombre Moralisten demselben das Zeugnüß geben/ daß ihn sein vortreffliches Naturell zu denen grösten Wunder Thaten geschickt macht. Seine Generosität und Freygebigkeit/ zwey unzertrennliche Qualitäten eines grossen Gemüthes/ haben sich sonderlich in denen Diensten seiner Königin/ und bey seiner Verwaltung in Irrland gezeiget/ da er einen grossen Theil seines eigenen Vermögens darbey depensiret, und zugesetzet hat. (*) Er ist auch einer von denen Hofleuthen/ welche den prächtigsten Staat führen; und ist nicht leicht eine Solennität/ ein Festin, ein Bal, oder Assemblée bey Hofe/ da sich unser Hertzog nicht vor andern mit seinem Aufzug distinguiret. In Ansehen des Staats von Engelland macht er gleichfalls wegen seiner vornehmen Herkunfft/ seines Reichthums/ der Menge seiner Clienten/ der Weitläufftigkeit seiner Anverwandten/ und wegen der Wichtigkeit seiner Chargen nicht weniger aufsehen; und ist er gewiß anjetzo einer von denen allervornehmsten in dem gantzen Königreich. Er führet sich dabey so behutsam auf/ daß er es unter denen verschiedenen Factionen doch noch mit keiner Parthey verdorben. Bey dem König Wilhelm war er wohl angesehen; Und

(*) Mercure Galant. Juin 1701. p. 118. Europ. Fama T. 109. p. 66.

obgleich die jetzige Königin gleich bey dem Antritt ihrer Regierung in vielen Stücken gantz andere Principia, als ihr Vorfahr hatte; so erhielte er sich doch in eben der Gnade. Als die Parthey derer Whigs die Oberhand hatte / war er bey Hofe wohl angeschrieben; und jetzo da die Torris prævaliren, auch; woraus man siehet/ daß an seiner Conduite nicht das geringste auszusetzen ist.

SUMMARIA.

§. 1 Von der Familie und denen Vorfahren des Hertzogs von Ormond. §. 2. Von seinen Diensten in dem vorigen Krieg unter dem König Wilhem. §. 3. Seine Expedition bey Cadix und Vigos. A. 1702. §. 4. Wird zum ersten mahle Vice-Re in Irrland A. 1703. §. 5. Zum andernmahle A. 1710. §. 6. Komt nach dem Fall des Hertzogs von Marlborough an seine Stelle. Seine Campagne in Flandern A. 1712. §. 7. Sein Caracter.

XXXVI. Nachricht
Von dem Grafen von Godolphin, letztern Groß-Schatzmeister von Groß-Britannien.

§. 1.

Sidney Godolphin gewesener Groß-Schatz-Meister von Groß-Britannien war

war von geringer Herkunfft; Aber sein Verstand und seine Geschicklichkeit/ sich bey denen Königen zu insinuiren/ hat ihm zu der höchsten Stuffe der Ehre und des Glückes verholffen. Es ist merckwürdig/ daß unter vier Königen in Engelland/ die einander auf dem Throne gefolget sind/ und deren Maximen doch einander offt schnurstracks zuwieder gewesen/ er sich dennoch allezeit dergestalt aufzuführen gewust hat/ daß er bey allen in grossen Gnaden gestanden/ und daß ihm das Hoff-Glücke ehe nicht/ als zwey Jahre vor seinem Todt den Rücken gewendet. Er kan also gewißlich vor ein rares Exempel/ ja vor ein Meisterstück eines geschickten und schlauen Politici gehalten werden; und wo ich jemahls wünschen möchte/ von dem Leben/ und von der Conduite einer Persohn ausführlich instruiret zu seyn/ so wolte ich solches bey der Seinigen wünschen. Dann diejenigen Künste/ die er anwenden müssen/ um sich bey so vielen delicaten Conjuncturen zu mainteniren/ verdieneten wohl eine ausführliche Beschreibung. Doch ich muß mich vor dieses mahl bloß mit etlichen wenigen Umständen begnügen/ und weil auch diese eben nicht jederman so gar bekand sind/ oder zum wenigsten nirgend so beysammen stehen/ so verhoffe ich nichts destoweniger vielen einen Gefallen darmit zu erweisen.

§. 2. Es ist also unser Graf in dem Jahr 1645. gebohren. Seine Eltern sind mir unbekand. Die Familie der Godolphin wird zwar

vor sehr alt ausgegeben/ aus der Raison, weil sie vor langer Zeit schon in dem Wappen einen zwey köpffigen weissen Adler zwischen drey weissen Lilien geführet hat. (*) Doch ist dieselbe nur zu dem Untern-Adel gerechnet worden / und hat den Titel Lord niemahls getragen/ folglich auch in dem Ober-Hauß des Parlaments keinen Sitz gehabt; biß es erst unser Sidney Godolfin unter dem König Carolo II. dahin gebracht hat. Dann bey diesem Printzen war er gar wohl angesehen. A. 1678. war er bereits einer von denen Commissariis der Schatzkammer. (**) Er ward nachmahls gar Geheimer-Rath des Königes / und mit dem Caracter eines Ambassadeurs nach Spanien geschickt. (***) Und als man A. 1680. eine Defensiv-Allianz zwischen Engelland und Spanien aufrichtete war er einer mit von denen Englischen Gevollmächtigten/ welche diesen Tractat haben schliessen

(*) v. Imhof. Geneal. Magn. Britann. part. Poster. C. ult. p. 254.

(**) Clef du Cabinet Decembre 1712. p. 425.

(***) In der Histoire secrete des Regnes des Rois Charles II. & Jaqnes II. welche aus dem Englischen übersetzet / zu Cölln bey P. Marteau A. 1690. heraus gekommen / wird p. 58. dieses etwas Satyrisch erzehlet. Denn es spricht der Autor es seye unter Carolo II. kein anderer zu vornehmen Chargen gekommen / als der entweder Catholisch war/ oder gar keine Religion hatte. Quelle autre recommandation, fähret er fort/ eut Mr. Godolfin pour étre Ambassadeur en Espagne, & Mr. Lionel pour étre Plenipot. a Nimegue?

sen helffen. (†) In dem Jahr 1684. machte ihn der König Carolus II. zu seinem Staats-Secretario, und zugleich zum Baron von Engelland/ unter dem Titel Baron von Godolphin. (††) Und als im folgenden Jahr der König Jacobus II. den Thron bestiege/ ward er Ober-Cämmerer bey der Königin seiner Gemahlin/ und erster Commissarius der Schatz-Kammer/ worbey er die geheime Raths-Stelle dennoch behalten. Bey der nachgehends vorgegangenen Revolution war er einer von denen/ die es/ wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach/ am längsten mit dem König Jacobo II. gehalten/ der sich auch noch biß auf das allerletzte seiner bedienet/ und ihm vertrauet hat. (†††) Als der König hörte/ daß die Holländer A. 1688. grosse Krieges-Rüstungen machten/ und er wohl sahe/ daß es auf ihn würde gerichtet seyn/ riethe man ihm/ er solte durch eine solenne Ambassade allem Ungewitter vorkommen/ und durch neue Propositiones die Festhaltung des Nimwegischen Friedens versichern; und ward hierzu Milord Godolfin auserlesen.

(†) Siehe den Tractat im Theatro Europæo Tom. XII. p. 207.

(††) Imhof d. l. Clef du Cabinet d. l.

(†††) Der Autor de Clef du Cabinet ist übel berichtet worden/ da er vorgibt/ er hätte den König Jacob/ am ersten unter allen nebst dem Milord Churchill verlassen/ sobald nur der Printz von Oranien ans Land gestiegen; wordurch er auch sich bey diesem recommandiret hätte.

Doch ich weiß nicht warum der König diesem Rath nicht gefolget hat/ sondern diese Sache den ordentlichen Ambassadeur in dem Haag/ Mr. d'Albyville verrichten lassen. (†) Endlich als der Printz von Oranien würcklich in Engelland ans Land getreten / und der König Jacob die Resolution faste/demselben mit der Armée entgegen zu gehen / ließ er eine Regierung von fünff Persohnen in Londen zurücke/denen er sein Interesse anvertrauete. Unter solchen war auch unser Lord Godolphin, nebst dem Cantzlar Jeffreis, und zwey andern Catholischen Lords. (††) Allein diese Regierung währete nicht lange: dann es kam der König Jacob bald wieder zurücke/ und war vielmehr darauf bedacht / wie er sich mit dem Printzen von Oranien in der Güte vergleichen könnte. Er schickte demnach etliche Commissarios an demselben ab / welche seine Propositiones anhören und den Vergleich zum Stande bringen solten / worunter der Lord Godolphin wiederum war. (*) Doch als dieselbe wiederum nach Londen zurücke kamen / war der König schon über alle Berge / und bald darauf verließ er das Königreich gar / da dann vollends alle Lords, die ihm bißher angehangen / dem Printzen zufielen: welches unser Lord auch thate / nachdem er

(†) Memoires de la Revolution d'Angleterre, Tom. I. p. 309.

(††) Ibidem p. 592.

(*) Memoires de la Revolution d'Angleterre T. I. p. 618.

er noch zuletzt dem König aus der Schatz-Kammer 100. Guineen mit auf den Weg gegeben. (†)

§. 3. Godolphin hielte also bey dem König Jacob biß auf die letzte; und nichts destoweniger sasse Wilhelmus kaum auf dem Thron/ so ward er von demselben gleich im ersten Jahr seiner Regierung A. 1689. zum Commissario der Schatz-Kammer ernennet. (*) Dieses kam vielen Engelländern selbst fremde vor: und als noch in eben diesem Jahr den 14. Dec. die Cammer der Gemeinde beschäfftiget war/ den Zustand der Nation zu untersuchen/ so hielte Mr. Hamden, der Sohn/ eine Rede wieder den Marquis d' Halifax, den Grafen von Nottingham, und den Lord Godolphin, und sagte: „Er könnte sich nicht genug verwundern/ daß „man solche Persohnen in das Ministerium nähme/ welche der König Jacob zu denen wichtigsten Affairen gebraucht/ und die selbst/ da seine Sachen am schlimmsten gegangen/ sich zu „Verschickungen an den Printzen von Oranien „gebrauchen lassen/ um einen Vergleich mit „demselben zu treffen. Er beklagte sich auch/ „daß man lauter solche Persohnen darzu nehme/ „die einen Esprit Republicain hätten. 2c. Ob man nun gleich über dieses letztere überlaut lachte/ weil man wuste/ daß die Familie derer Hambden jederzeit der Parthey des Volckes zugethan gewe-

(†) Ibidem p. 684.
(*) Ibidem Tom. II. p. 236.

gewesen; und einige wegen dem erstern zur Entschuldigung der gedachten Personen vorbrachten/ daß sie von dem König Jacob nicht deßwegen zu vornehmen Aemtern gezogen worden/ weil sie alles gutgeheissen / was derselbe vorgenommen; sondern bloß / weil sie die Capacität darzu gehabt; so erhielte doch Hambden was er verlangte / und ward dem König würcklich eine Adresse übergeben / und derselbe gebeten / alle verdächtige Persohnen von sich zu schaffen; wie auch den übeln Zustand von Irrland / und diejenige so daran Ursache / aufsuchen zu lassen. Man beschlosse auch / die Beschaffenheit der Schatz-Kammer / in welchem Stande solche bey der Ankunfft des Printzen von Oranien gewesen/ und jetzo seye / zu untersuchen; welches alles auf Godolphin angesehen war. (†) Doch das Bemühen seiner Feinde war damals vergebens; und der König Wilhelm blieb ihm nichts destoweniger gewogen. A. 1694. ward er gar zum Mit-Glied seines Cabinet-Raths erwehlet; (††) und von solcher Zeit war der König niemahl abwesend / da nicht Godolphin unter der Zahl derjenigen war / die indessen die Regierung verwalteten; dergestalt / daß derselbe sechsmal Lord Justicier gewesen ist. (*) Aber A. 1701. kurtz vor-

(†) v. Memoires de la Revolution d'Angleterre Tom. II. p. 700. seq.

(††) Mercure historique Mai 1694. p. 520.

(*) Mercure historique Mai 1695. p. 570. Juin. p. 679. &c. Juillet 1701. p. 102.

vorhero / da die beede Ost-Indische Compagnien in Engelland vereiniget worden / hätte er das Unglück dem König zu mißfallen / und muste alle seine Bedienungen aufgeben. (*) Ich kan jedoch nicht eigentlich sagen / welches die Ursache mag gewesen seyn.

§. 4. Doch diese Ungnade währte nicht lange; dann der König Wilhelm starb bald hernach; und die jetzige Königin machte ihn gleich nach dem Antritt ihrer Regierung zum Groß-Schatzmeister von Engelland / und zum Geheimen-Rath. Als man noch in eben diesem Jahre an der Union von Schottland und Engelland arbeitete / war er einer von denen Commissarien, (**) und halff nicht wenig denselbigen Tractat zum Stand zu bringen. A. 1704. den 7. Aug. ward er zu der Würde eines Ritters vom Hosen-Bande erhoben; (†) A. 1706. zum Vicomte von Rialton und Grafen von Godolphin creiret; Im folgenden Jahr zum Commissario in Commercien-Sachen ernennet; und nachdem indessen die obgedachte Vereinigung mit Schottland zur Richtigkeit gekommen / zum Groß-Schatzmeister von Groß-Britannien gemacht / da er solche Würde bißhero nur in Engelland geführet. (††) Er sasse also unter der Re-

(*) Mercure historique Decembre 1701. p. 665.

(**) Mercure historique Sept. 1702. p. 340.

(†) Mercure historique Aout. 1704. p. 202. Fevr. 1705. p. 189.

(††) Mercure historique Juin. 1707. p. 675. Juillet p. 94

Regierung der Königin Anna dem Glücke recht im Schoß; worzu ihm hauptsächlich die nahe Anverwandschafft mit der Marlboroughischen Familie verholffen. Doch eben diese war auch Ursache / daß er A. 1710. in Ungnade kam / und die Königin ihm den 19. Aug. seine Bedienungen abnahme. (*) Er unterließ aber nicht / auch nach seiner Absetzung / in dem Eiffer wieder Franckreich fortzufahren / wie er dann auch einer mit von denen Lords war / die die Protestation wieder den Frieden mit dieser Crone einlegten. (†) Allein er starb balde darauf / nemlich den 26. Sept. 1712. in dem 67. Jahr seines Alters / nachdem er sich am Steine schneiden lassen; und ward den 19. Oct. in der Abtey von West-Münster mit vieler Pracht begraben / worbey vier Ritter vom Hosen-Bande / nemlich die Hertzoge von Sommerset / Richmond / Schomberg und Marlborough die Schleppen getragen. (**)

§. 5. Sein Tod ward nicht allein von denen Whigs die an ihm eine starcke Stütze verlohren / sondern durchgehends von allen braven Leuten sehr beklaget / weil er ein Mann von ausserordentlicher Capacität und grossen Meriten gewesen. Es ist gewiß / daß ihm Engelland sonder-

(*) Mercure historique Sept. 1710. p. 280.

(†) Mercure historique Juillet 1712. p. 63 85.

(**) Mercure historique Octobre 1171. p. 442. Novembre p. 573. La Clef du Cabinet Nov. 1712. p. 354. Dec. p. 424.

derlich in Commercien-Sachen sehr viel zu dancken hat. Jedermann gab ihm das Zeugnuß/ daß er zu der Vereinigung der beeden Ost-Indischen Compagnien das meiste beygetragen. Und/ wo meine Muthmassungen eintreffen/ so mag ihm wohl nichts anders/ als eben dieses die Ungnade bey König Wilhelm zu wegen gebracht haben; weil die Holländer/ denen dieser König allezeit gar sehr beygethan war/ grosse Jalousie darüber schöpfften. Als auch unter der Königin Anna von neuem etliche Streitigkeiten zwischen gedachten Compagnien entstunden/ hat er solche durch seinen unermüdeten Fleiß gehoben/ und die Vereinigung völlig zum Stand gebracht. (*) Zu der Union von Groß-Britannien hat er auch nicht wenig geholffen. Und wer weiß nicht/ daß er der vornehmste Angeber der neuen Einrichtung der Banc gewesen/ Krafft deren man im Stand ist/ auf einmal und ohne Verzug der Regierung eine Summe von 3. Millionen Pfund Sterling vorzuschiessen/ wann sie dieselbe verlanget. (†) Es ist also kein Wunder/ daß man sich bey seiner Absetzung befürchtet/ es möchte der Credit der Banque, nicht allein wegen Veränderung des übrigen Ministerii, sondern auch hauptsächlich seinetwegen einen grossen Stoß leiden/ da er

eine

(*) Mercure historique Novembre 1708. p. 525.
(†) Mercure historique Avril. 1709. p. 436.

eines Theils als das Fundament solches Credits angesehen wär; wie dann die Königin selbst dieses gar wohl bedacht/ und vor allen Dingen getrachtet hat/ ein gutes Verständnüß zwischen denen neuen Commissariis der Schatz-Kammer/ und der Banc auffzurichten. (*) Gleichwie aber die lange Erfahrenheit ihn zu der Charge eines Groß-Schatzmeisters aus der massen habil gemacht/ immassen er fast seine gantze Lebens-Zeit über bey dergleichen Affairen gewesen; also kan man sich auch leicht einbilden/ daß er bey solchen langen Diensten nicht verarmet. Man gibt vor/ er hätte bey seinem Absterben über eine Million Pfund Sterling hinderlassen/ welches gewiß vor eine Privat-Persohn nicht eine geringe Summe ist. Seine Feinde gaben ihm schuld/ er hätte mehr auf seinen eigenen/ und seiner Familie Nutzen/ als auf das Beste des Reiches gesehen; Wann er die allgemeinen Einkünffte vertheilen sollen/ hätte er zwar dem Hertzog von Marlborough niemals einen Mangel gelassen/ darum auch derselbe jederzeit im Stande gewesen/ mit seiner Armee etwas vorzunehmen; gegen andere aber/ und sonderlich gegen den Grafen von Peterborough in Spanien hätte er sich partheyisch aufgeführet/ und die Wechsel nicht so richtig/ als es wohl seyn können/ übermachet. Doch es kan unserm Lord zur genugsamen Defension und Ruhm dienen/ daß das Parlament/ als

es

(*) Mercure historique Sept. 1716. p. 281.

es A. 1706. die Rechnungen der gemeinen Einkünffte und Schulden untersuchet/ diesen Schluß public gemacht: „Daß die öffentliche Revenu„en und Subsidien, welche das Parlament ver„williget/ getreulich und wohl verwaltet/ und „nach ihrer Destinirung vor das gemeine beste/ „zum Nutzen und zur Ehre der Nation angewen„det worden. (*)

§. 6. Der eintzige Erbe der grossen Verlassenschafft und des Titels des Grafen von Godolphin, ist sein Sohn Franciscus, bißheriger Vicomte von Rialton, welcher die älteste Tochter des Hertzogs von Marlborough, zur Gemahlin hat. Als sein Vater und Schwieger-Vater noch in Gnaden stunden/ war er Schatz-Meister des Königlichen Hauses; Aber nach diesem muste er diesen einträglichen Dienst A. 1711. dem Brigadier Masham abtreten/ und seine Gemahlin ward auch ihrer Ehre/ als Staats-Dame der Königin/ beraubet. (**) Der Bruder des alten Grafen von Godolphin, war Wilhelm, Ritter von Godolphin; und hatte niemahls ein offentliches Amt/ sondern lebte als ein Philosophus in ruhiger Stille/ und starb A. 1710. den 8. September, da er bey nahe 80. Jahr alt war. (†)

(*) Mercure historique Mars 1706. p. 298.

(**) Mercure historique Juin 1711. p. 674. Juillet p. 71.

(†) v. Mercure historique Octobre 1710. p. 447. Mr. Du Fresny in dem Mercure Galant, Sept 1710. p. 136. hat es zimlich versehen/ da er diesen Chevalier Godolphin vor den Groß-Schatz-Meister/ und zugleich vor

Abwesenheit / und endlich gar zum Hertzog von Shrewsbury, da er vorher nur Graf gewesen / und zum Ritter des Hosen-Bandes gemacht hat. (*) Auf solche Weise war er wegen seines bißherigen wenigen Verzugs auf einmal überflüßig getröstet; und von solcher Zeit an genosse er der Königl. Gnade vollkommen. So offt der König seiner Geschäfften halben in denen Niederlanden seyn muste / so war unser Hertzog allemal einer von denen Justiciers, oder Reichs-Verwaltern in dessen Abwesenheit. (**) In dem Jahr 1699. überließ er die Charge eines Staats-Secretarii dem Grafen von Jersey; und ward darvor zum Cämmerer des Königlichen Hauses gemacht. (***) Das folgende Jahr wolte ihn der König Wilhelm mit der Würde eines Vice-Re nach Irrland schicken / er hat sich aber wegen vorgeschützter Unpäßlichkeit excusiret / (†) und von der Zeit an biß auf den Tod des Königes Wilhelmi habe ich nichts mehr von ihm gelesen. Er hat auch die Charge eines Cämmerers des Konigl. Hauses nicht mehr gehabt / als der König William gestorben / und kan ich nicht

(*) Mercure historique A. 1694. Mars, p. 311. Avril p. 420, Maji p. 520.

(**) Mercure historique Maji 1695. p. 570. Juin. p. 679. Maji. p. 1696. p. 570. Maji 1697. p. 568.

(***) Mercure historique Juin 1699. p. 687. Novembre, p. 567.

(†) Mercure historique, Iuin 1700. p. 663.

nicht sagen / ob er etwan in Ungnade gefallen / oder gutwillig seine Bedienungen auffgegeben.

§. 3. Unter der Regierung der Königin Anna, so lange die Parthey der Whigs am Bret war / konte er gleichfalls nicht auffkommen; sobald aber der Sacheverellische Proceß A. 1710. angienge / bey welchem er sich vor den Doctor Sacheverell erklärte / bekam er an statt des Marquis de Kent die Cämmerer-Stelle bey der Königin wieder. (††) Seine Gemahlin ward auch A. 1711. an statt der Gräfin von Sunderland zur Staats-Dame der Königin gemacht; (†) und als A. 1712. der zur Ambassade nach Franckreich destinirt gewesene Hertzog von Hamilton im Duell geblieben / hat die Königin an desselben Stelle den Hertzog von Shervvsbury ernennet / welcher auch so fort den 25. Dec. nebst seiner Gemahlin von Londen abgereiset / und den 13. Jan. 1713. zu Paris angelanget. Seine vornehmste Bemühungen bißhero sind gewesen / daß er Franckreich bewogen / die Streitigkeiten seines Gesandten zu Utrecht mit denen Holländischen abzuthun; die Neutralität von Italien zu befördern / und die Renunciation des Königes und der Printzen von Franckreich auf die Crone Spanien zu wegen zu bringen / welche nun auch in Gegenwart des Hertzogs geschehen ist.

(††) Mercure historique Maj 1710. p. 572.
(†) Mercure historique Juillet 1711. p. 71.

Johannes Talbot
Grafe von Shrewsbury.

Franciscus Talbot.
Grafe von Shrewsbury; †..Mart. 1667.
1. Gem. Anna, Johannis Coniers von Sockburn Tochter und Erbin. 2. Anna Maria Brudnell, Roberti Grafens von Cardigan Tochter.

1.	1.	2.	2.
Maria.	Conierus Talbot, † in der Jugend.	CAROLUS Talbot, heutiger Hertzog von Shrewsbury.	Johannes Talbot, † in Febr. 1686. im einem Duell mit Henrico Gr. von Grafton.

§. 2. Carolus Talbot, jetziger Hertzog von Shrewsbury, ist niemals gut Jacobitisch gewesen. Er hatte zwar unter dem Könige Jacobo II. die Charge eines Obersten unter denen Trouppen in Irrland: aber als Tyrconnel A. 1687. Vice-Re in diesem Königreich ward / bekam er nebst vielen andern / die dem König nicht anstunden / seinen Abschied. (*) Es kan seyn / daß noch ein und andere Beleidigungen darzugekommen / welche ihn bewogen haben / endlich gar aus dem Reiche zu gehen / und sich zu dem Printzen von Oranien nach Holland zu retiriren; bey dem er sich

(*) Theatrum Europæum Tom. XLI. . 135.

sich auch biß auf die Revolution, wiewohl gantz heimlich auffgehalten / und einer von denen vornehmsten Werckzeugen gewesen ist / diesem Printzen auf den Englischen Thron zu helffen. (*) Er hatte allein 50000. Pfund Sterling baares Geld mit sich genommen / und solche meistentheils zum Dienst des Printzen angewendet. (**) Solchemnach ist es nicht zu verwundern / daß als nachmals Wilhelmus sich auf dem Thron feste gesetzet / er A. 1689. ihn / zur Danckbarkeit vor seinen Eiffer zum ersten Minister und Staats-Secretario gemacht / und ihm alle seine Geheimnüsse vertrauet hat. (†) Im folgenden Jahr aber / weiß ich nicht was vor Intriguen müssen vorgegangen seyn / daß er seine Charge von sich selbsten unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit wieder aufgegeben / wiewohl mit diesem Zusatz / daß er nach wiedererlangter Gesundheit dieselbige wieder verwalten wolte. (††) Es vergiengen aber vier gantzer Jahre / bis solches wieder geschahe; massen der König Wilhelm ihn erst A. 1694. nachmals zum Staats-Secretario, und zugleich zum Geheimen-Rath; bald darauf zum Assistenten der Königin in der Regierung bey seiner Ab-

(*) Memoires de la Revolution d'Angleterre Tom. I. p. 312.

(**) Ibidem. pag. 335.

(†) Theatr. Europ. d. T. XIII. p. 893. Memoires de la Revolution d'Angleterre T. II. p. 110. 112.

(††) Mercure historique, A. 1690. Maji p. 545. Juin p. 637.

Ausser diesem habe ich noch von einem Godolphin gelesen / welcher vermuthlich aus eben der Familie herstammet / und den Nahmen Ritters *Carl Godolphin* fuhret. A. 1690. ward eine Liste dererjenigen Persohnen public gemacht / welche dem König VVilhelm bey seiner Erhöhung auf den Englischen Thron zuwieder gewesen; da stunde dieser Carl Godolphin auch mit unter solcher Zahl. (**) Als die Königin Anna A. 1702. die Commissarien zu denen Vereinigungs-Tractaten mit Schottland ernennte/ward er gleichfalls mit darzu gezogen. (†) Endlich / da die grosse Veränderung unter denen Königlichen Bedienten vorgienge/ und der Groß-Schatz-Meister mit seiner gantzen Familie bereits abgesetzet war; so ward er nebst noch einigen zum Commissario des Zoll-Amtes gemacht/ an statt anderer/ die solche Dienste auffgeben musten. (††) Woraus man schliesset / daß er mit der Godolphin Marlboroughischen Familie eben nicht einerley Principia führet.

XXXVII.

vor den Schwager des Hertzogs von Marlborough ausgegeben; Darum er auch in der Holländischen Edition corrigiret wird. Er ist es aber nicht allein; sondern unser Herr Autor des neueröffneten Staats-Spiegels in Teutschland hat an verschiedenen Orten gleichen Irrthum begangen / welches mich aber bey ihm nicht Wunder nimmt.

(**) Theatr. Europ. Tom. XIII. p. 1271.

(†) Mercure historique Sept. 1702. p. 341.

(††) Mercure historique, Fevrier. 1712. p. 200.

XXXVII. Nachricht.

Von dem Hertzog von Shrewvsbury, jetzigen Engelländischen Ambassadeur in Franckreich.

§. 1.

Das Geschlecht/ woraus dieser Hertzog entsprossen / führet den Titel von Shrewsbury noch nicht von langer Zeit her. Die Grafen von Shrewsbury sind zwar vor alters sehr berühmt gewesen / aber es ist von ihren Nachkommen schon lange niemand mehr vorhanden / und die jetzige Familie hat mit denenselben nichts als den Zunahmen gemein. A. 1441. hat der König in Engelland Henricus VI. diesen Titul am ersten wieder erneuert / und einen/ Nahmens Johannem Talbot damit beehret. Von diesem kommen die heutige Graffen und Hertzoge von Shrevvsbury her. Dann seine Nachkommen haben sich in zwey Branchen getheilet / davon die älteste in dem vörigen Seculo ausgestorben / und den Titel auf die jüngste gebracht hat / welche vorhero nur den Nahmen Talbot von Grafton führete. Georgius Talbot von Grafton hat am ersten A. 1630. solchen Titel von der ältern Linie geerbet / und nach diesem seines Vaters Bruder Johannes Talbot, dessen Enckel der heutige Hertzog ist / wie aus folgender Tabelle zu sehen.(*) Jo-

(*) v. Imhof. Geneal. Magn. Britann. Part. post. Cap. XX, p. 109. seqq.

XXXVIII. Nachricht.

Von dem Lord Lexington jetzigen Engelländischen Ambassadeur in Spanien.

Die Nachricht von diesem Herren wird in gar wenigem bestehen. Von seinem Geschlechte melde ich nur so viel/ daß zwar vor Alters die Baronen von Lexington in Engelland sehr berühmt gewesen/ aber in Männlichen Descendenten ausgestorben; und daß eine Erbin derselben in die Familie von Sutton geheyrathet. Dannenhero Robertus Sutton von Aram von dem König Carolo I. A. 1645. zum Baron gemacht worden/ unter dem Titel: Lord Lexington of Aram, weil er aus dieser Familie von Weiblicher Seite abstammete. Dieses Roberti Sohn ist der heutige Baron von Lexington auch Robertus genannt/ welcher A. 1668. den 18. Octobr. dem Vater in der Würde eines Baron gefolget ist. (†) Alles/ was ich von ihm weiß/ bestehet darinne/ daß er jederzeit zu Ambassaden gebraucht worden/ und also seine eintzige Verschi-

(†) Imhofs Geneal. M. Britanniæ, Part. poster. P. 206.

schickung nach Spanien nicht die erste ist. A. 1689. ward er von dem König William mit dem Caracter eines Envoyè nach Berlin geschickt. (*) Nach diesem ward er A. 1691. zur Ambassade von Spanien ernennet; ob aber dieselbe würcklich vor sich gegangen/ kan ich nicht vor gewiß sagen. (**) A. 1693. gieng er als Envoyè extraordinaire nach Dennemarck; (†*) und im folgenden Jahr in eben der Qualität nach dem Kayserlichen Hof. (†) Bey Schliessung des Ryßwickischen Friedens A. 1697. war er einer von denen Plenipotentiariis des Königes Wilhelmi. (††) Von dieser Zeit habe ich nichts mehr von ihm gehöret. Dann unter der Königin Anna führte er zwar den Nahmen eines geheimden-Raths; aber so lange die Ligue, oder das Ministerium in dem Ministerio, wie es der Autor der Fautes de deux cotes nennet/ dauerte/ ward er allezeit zurückegesetzt: biß endlich die General-Veränderung an dem Englischen Hofe vorgienge / auf welche der jetzige Friede mit Franckreich und Spanien folgte. Dann da ward er alsobald wieder hervor gesucht/ und zum Ambassadeur an den König

 Phi-

(*) Memoires de la Revolution d'Angleterre Tom. II. p. 306. 468.

(**) Mercure historique Juin 1691. p. 617.

(†*) Mercure historique Aout 1693. p. 234.

(†) Mercure historique Avril 1694 p. 423. Dec. p. 680. Janv. 1695. p. 40.

(††) Mercure historique Octobre 1697. p. 561.

in Burgund / *Gouverneur* von der Stadt *Chalon*, Oberst-*Lieutenant* bey dem *Regiment Dauphin*, *Lieut. General* bey denen Königlichen *Arméen*. (*) Den Winter über ward ihm das Commando von der Stadt Maintz / und die Vorsorge / diesen Ort auf das allerbeste fortificiren zu lassen / anbefohlen. Dahingegen bekam er Ordre, die Mauren der Stadt Worms demoliren zu lassen / welches auch im Febr. geschahe: worauf bald auch der Brand dieser guten Stadt erfolgte. (**) Als die Stadt Maintz noch in selbigem Jahr von denen Teutschen belagert wurde / führte er das Commando darinnen / und defendirte sich sehr wohl: ward aber doch endlich genöthiget die Vestung aufzugeben / weil er Mangel an Pulver gelitten. Der König war auch mit seiner Conduite so wohl zu frieden / daß er ihn gleich darauf zum Commandanten in Philipsburg machte. (†) Im folgenden Jahr 1690. den 16. April starb der Französische General Monclas, an dessen Stelle unser Marquis d' Uxelles das Commando in Elsaß / Preißgau und Sundgau erhalten. In der darauf gefolgten Campagne commandirte er ein besonderes Corpo von 4. biß 5000. Mann bey Hünningen und ver-

(*) Theatr. Europ. d. T. XIII. p. 957. Mercure historique Decembre 1688. p. 1297.

(**) Theatr. Europ. d. l. p. 688.

(†) Mercure historique Aout 1689. p. 819. Octobre p. 1076. Nov. p. 1195.

verhinderte/ daß der Kayserliche General/ Graf von Souches nicht in die Franche Comte eindringen konte; nachmals aber zog er noch die Garnisonen von Freyburg und Breisach darzu / gieng über den Rhein / und stieß zu der grossen Armee des Dauphins. Es ward aber im selbigem Jahr nichts sonderliches verrichtet / weil die Frantzösische Armee durch starcke Detachements nach Italien und Dauphine geschwächet ward. Die Campagne ward also geschlossen / und dem Marquis d'Uxelles den Winter über die Auffsicht aller Trouppen / welche die Länge hin am Rhein hinnunter von Hünningen biß Maintz lagen / anvertrauet. (*) A. 1691. agirte derselbe wiederum gegen Teutschland. Der Churfürst von Sachsen commandirte damahls die Armee der Teutschen / und gieng mit derselben gleich anfangs bey Mannheim nur eine halbe Stunde von der Feindlichen über den Rhein. Der Marquis d'Uxelles ward beschuldiget / als ob er durch seine Unachtsamkeit Gelegenheit darzu gegeben/ und es fehlete wenig / daß man ihn gar deßwegen in Arrest nehmen ließ/ weil der König über diesen unglücklichen Streich sehr unwillig worden. Doch die Scharte ward bald ausgewetzet. Die Frantzosen passirten

(*) Theatrum Europ. T. XIII. p. 1042. 1047. Mercure historique Mai 1690. p. 517. Juin p. 611. Juillet. p. 40. 50. Sept. p. 304. seq. Nov. p. 497.

schlechte dieses Nahmens / welches seinen Ursprung aus Schottland haben solle. Ihr Vater war Messire Nicolas de Bailleul, Baron von Chateaugontier; Præsident zu Mortier, Staats-Ministre, Oberaufseher der Finantzen / und Cantzler bey der damahligen Königin in Franckreich / Anna von Oesterreich. Sie war zweymahl verheyrathet. Das erstemahl den 28. Fevr. 1644. mit Messire Francisco von Brichanteau, Marquis du Nangis; Das andere mahl den 5. Octobr. 1645. mit dem Marquis d'Uxelles, von dem sie nur einen eintzigen Sohn / Nahmens Nicolaus, den heutigen Marquis d'Uxelles, gebohren hat. Sie ist erst den 29. April 1712. in dem 87. Jahr ihres Alters gestorben. Und soviel habe ich von der Herkunfft unseres Marechal zu melden vor nöthig erachtet. (†)

§. 2. In welchem Jahr oder Tage nun dieser gebohren worden / und wie er seine Jugend / biß in das Männliche Alter zugebracht / weiß ich nicht. Aufs höchste kan er mehr nicht als 12. Jahr alt gewesen seyn / wie sein Herr Vater gestorben. Um selbige Zeit biß auf 1672. hatte Franckreich mit auswärtigen Potentzen Friede. In dem folgenden Krieg aber ist es wahrscheinlich / daß unser Marquis sich

(†) v. plur. Mercure Galant Juin 1712. p. 191. seq. Clef du Cabinet Juillet 1712. p. 79.

sich am ersten hervorgethan; und wann er auch dazumahl schon gegen Teutschland agiret hat/ so mag wohl der berühmte Turenne sein erster Lehr-Meister in dem Krieges-Handwerck gewesen seyn / von welchem er nachmahls jederzeit Profession gemacht hat. Noch vor dem Anfang des zweiten Frantzösischen Krieges/ welcher durch den Rypßwickischen Frieden geendiget worden / finde ich daß er Marechal de Camp gewesen. (†) Gleich aber mit dem Anfang desselben / ist er General-Lieutenant geworden/ in welcher Qualität er gegen Teutschland an dem Ober-Rheinstrohm gedienet hat. A. 1688. befande er sich bey der Belägerung von Philipsburg / und ward dabey mit einer Musquete in die Schulter geschossen In eben diesem Jahr war er auch bey der Belägerung von Mannheim zugegen. (††) Mit dem Anfang des folgenden Jahres / und zwar an dem Neuen-Jahrs-Tag selbst / beschenckte der König viele vornehme Krieges Officiers mit dem Ritter-Orten vom Heil. Geist; worunter auch der Marquis d'Uxelles war / dem in der damahls an Tag gekommenen Liste folgender Titel beygeleget wird: *Nicolas Chalon du Blê, Marquis d'Uxelles & de Cormatin, Lieutenant General* in der Baley *Chalon* in

(†) Mercure historique Mai 1687. p. 711.
(††) Theatr. Europ. Tom. XIII. p. 317. &. p. 687. Mercure historique Nov. 1688. p. 1177.

Philippum nach Madrid geschickt. (†) Zu Ende des Monats Sept. 1712. reiste er dahin ab; und langte den 27. dito zu S. Sebastien an / woselbst er mit aller ersinnlichen Freudens-Bezeugung / gleichwie auch bey seiner Ankunfft zu Madrid den 18. Octobr. empfangen ward / ob er gleich den Character eines Ambassadeurs eher nicht annahme / biß die solenne Renunciation des Königes Philippi auf Franckreich den 5. Nov. geschehen war / als welche das vornehmste Werck seyn solte / worauf seine Sendung sich gründete; wiewohl die Cession der Insel Minorca und der Vestung Gibraltar; Der Tractat von Asiento; und andere Sachen nicht von geringerer Wichtigkeit waren. Als er in Madrid anlangete / so befande sich schon ein anderer Ministre von dem prætendirten Printzen von Wallis, der am Spanischen Hof als König von Engelland tractiret wird / daselbst; er muste aber bey dem Einzug des Lord Lexington solchen Character ablegen. (††)

XXXIX.

(†) Mercure historique Septembre 1712. p. 332. seq.

(††) Ibid. Octobre p. 432. Novembre p. 576. Decembre p. 675.

XXXIX. Nachricht.

Von dem Marquis d'Uxelles, Marechal de France und Gevollmächtigten bey denen ietzigen Friedens-Tractaten zu Utrecht.

§. I.

DEr Marquis d' Uxelles kan uns Teutschen nicht unbekand seyn. Diejenige / welche an dem Obern-Rhein / in Elsaß und in der Unter-Pfaltz zu Hause sind / haben gar vielmals die Ehre gehabt / ihn zu sehen; Ja / manche haben ihn auch mit ihrem Schaden mehr als zu wohl kennen lernen / weil er als General bey der Französischen Armee nicht eben allemal gar zu sanffte mit ihnen verfahren. Was sein Geschlechte betrifft / so stammet derselbe her aus dem Hause du Ble, so eines der vornehmsten in Burgund ist. Sein Vater war Messire Louis Chalon du Blé, Marquis d'Uxelles, General-Lieutenant des Aller-Christlichsten Königes bey der Armêe, und in der Provintz Burgund / Ritter der Königlichen Orden / und Gouverneur zu Chalons an der Saone. Er starb in dem Monath Augusto A. 1658. Seine Gemahlin / und also die Mutter unseres heutigen Marquis war Dame Maria von Bailleul, aus dem alten und vornehmen Geschlech-

irten den Rhein gleichfalls / und machten dardurch die gantze Campagne der Teutschen fruchtloß. Nach Endigung derselben gieng der Frantzösische General Marechal de Lorges nach Hof / in dessen Abwesenheit der Marquis d'Uxelles die zurückgelassene Armee in Elsaß commandirte. (*) A. 1692. that er wiederum eine Campagne in Teutschland; Den Winter aber gieng er nach Franckreich / und überließ das Commando derer Trouppen im Elsas dem Grafen von Tallard. (†) Im folgenden Jahr 1693. giengen die Frantzosen über den Rhein / und drungen mit einer starcken Armee in das Würtemberger Land. Der Marquis d'Uxelles, welcher als General-Lieutenant wiederum commadirte, ward mit einem Corpo voraus geschickt / und nahm Hohen-Asperg und Stuttgard ein. Weiter aber gieng nichts sonderliches vor / sondern die Armee zog sich hierauf wiederum zurücke. Das Jahr hernach pasirte der Printz Louis von Baden (††) den Rhein / er muste aber / weil er

(*) Theatr. Europ. T. XIV. p. 32. 40. Mercure historique Mai 1691. p. 487. Aout. p. 184.

(†) Theatr. Europ. d. l. p. 257. Mercure historique Avril 1692. p. 410. Nov. p. 509. Janv. 1693. p. 41.

(††) Theatr. Europ. d. l. p. 447. 456. Mercure historique Avril 1693. p. 429. Mai p. 507.

er zu schwach war / bald wieder zurücke gehen. Die Frantzosen setzten sich auch in gar gute Positur, und ward damals der Marquis d' Uxelles gegen dem Obern Elsaß commandiret / um die Gegend bey Hagenau zu verwahren. Nach geendigter Campagne commandirte er in währendem Winter die Armee im Elsas / und ward zugleich vom König beordert / alle Trouppen die an denen Gräntzen von Teutschland in denen Winter-Qvartieren lagen / zu visitiren / und die Ober-Auffsicht und Direction darüber zu haben. (*) In der Campagne des folgenden Jahres 1695. welcher der Marquis d' Uxelles auch beywohnete / ward nichts anders vorgenommen / als daß die Frantzosen den Rhein-Pass- und repassirten. Zu Ende derselben bekam unser Marquis Erlaubnüß nach Pariß zu gehen / und das Commando den Winter über einem andern zu lassen. (**) Im nachfolgenden Jahr 1696. als der Kayserliche General von Thüngen suchte den Rhein zu passiren / machte er solche Gegen-Anstalten / daß derselbe unverrichteter Dingen abziehen muste. (†) anno 1697. ward diesem Krieg durch dem Ryßwickischen Frieden ein Ende gemacht; und von dem König dem Marquis d' Uxelles, als Gouver-

*) Mercure historique Octobre 1694. p. 390. Decembre p. 628. seq. Janv. 1695. p. 57. Feur. p. 146.

**) Mercure historique Nov. 1695. p. 521.

†) v. Bücher-Cabinet XIII. Eingang p. 540. seq.

verneur in Elsas/ die Sorge auffgetragen/ diesen Frieden an dem Rheinstrom zu exequiren. Jedermann ist bekand / wie langsam es mit dieser Execution hergegangen/ und zwar auf Befehl des Frantzösischen Hofes / dem der Marquis d' Uxelles nachleben müssen. Man weiß auch/ was es wegen der Clausul des IV. Articuls des Ryßwickischen Friedens die Catholische Religion betreffend/ vor Verwirrung gegeben. Sonderlich aber waren die Straßburger gar sehr bestürtzt / als der Cardinal von Fürstenberg seine Freude über den geschlossenen Frieden mit solchen nachdencklichen Sinnbildern an Tag legte/ welche genugsam zu erkennen gaben sein Verlangen/ die verlohrne Schaafe zu einer Heerde zu bringen. Die Vornehmste Familien machten sich auch schon bereit/ von dannen weg zu ziehen. Dannenhero der Marquis d' Uxelles sich auf alle Weisse bemühete/ solches zu verhindern. Und weil er nichts destoweniger befurchte/ es möchten seine Versicherungen wenig helffen/ so berichtete er den Zustand solcher Stadt an den König/ der ihm durch den Marquis de Barbesieux folgende Antwort ertheilen ließ: *)

Monsieur.

„Der König hat aus euerm Schreiben vom „24. dieses/ und aus der Liste der in Straßburg „wohnenden Persohnen ersehen/ daß diese ent„schlossen seyn sollen/ sich von dar wegzubegeben/ „weil

*) Mercure historique Juin 1698. p. 615.

„weil der meiste Theil in der falschen Einbildung „stehet/ als ob Se. Majest. sich an die Capitulation so sie denenselben zugestanden/ nicht mehr „zu halten gesonnen; wie ingleichem/ daß ihr der „Meinung seyd/ daß es nöthig wäre / um solchen „allgemeinen Wahn zu benehmen/ die vorgedachte Capitulation zu erneuern. Se. Majest. „verwundern sich/ daß Leute von Verstand/ darunter auch ihr selbst seydt/ sich durch dergleichen „Reden beunruhigen können. Wann man Exempel hätte/ von Erneuerung der Capitulationen/ so bin ich versichert/ der König würde solche „von Hertzen gern verwilligen; weil aber solches „niemals gebräuchlich gewesen/ so haben mir Se. „Majest. befohlen/ euch in Dero Nahmen zu versichern/ daß dero Meinung ist/ die Einwohner „nicht in dem geringsten/ so ihnen durch die Capitulation versprochen worden/ zu turbiren/ woferne sich dieselbe nur als getreue Unterthanen „aufführen. Se. Majest. haben mir auch bezeuget/ daß im Fall der Magistrat von gegenwärtigem Schreiben Copien verlanget/ ihr demselben solche wohl mittheilen könnet. ꝛc.

Obgleich in diesem Schreiben vorgegeben wird/ als ob der Marquis d' Uxelles selbst vor die Protestanten in Straßburg gebeten/ und zu Erneuerung der Capitulation gerathen; so zweifele ich doch gar sehr daran/ sondern halte darvor/ daß weil dieses Schreiben gedruckt/ und an alle publique Orte der Stadt affigiret worden / man dergleichen nur hineingesetzet / euphoniæ gratia, und

und damit die Einwohner mit ihrem Gouverneur desto besser zu frieden seyn möchten. Dem ohngeachtet aber begaben sich viele Familien aus der Stadt. Die folgende Zeit biß zum Anfang des letztern Krieges hat sich der Marquis d'Uxelles meist in dem Elsas aufgehalten / und ist theils mit Exequirung des Ryßwickischen Friedens und des zu Franckfurt in der Sache der Madame d'Orleans und des Churfürsten zu Pfaltz auffgerichteten Vergleichs; theils mit andern Anstalten / um zu dem bevorstehenden Krieg die Frantzösische Vestungen in guten Stand zu setzen / beschäfftiget gewesen.

§. 3. Zu Anfang des jetzigen Krieges commandirte er wiederum als General-Lieutenant unter dem Marechal de Villeroi an dem Rheinstrohm. Als aber kurtz darauf dieser Marechal nach Italien geschickt worden / so kam hingegen Catinat aus Italien an den Rhein, Anno 1703. den 14. Jan. ward der Marquis d' Uxelles zwar nebst andern zum Marechal de France gemacht; aber er bekam kein Commando. Und seit der Zeit hat man auch von ihm nichts mehr gehöret sondern es sind andere Leute auf das Theatrum gestiegen / die bey weitem nicht so alt / noch so lange im Krieg gewesen als er. Endlich ward er anno 1710. wieder hervorgesucht / und / wie Franckreich gewohnt ist seine Ministres und Bedienten / ohne Unterscheid so wohl zu Friedens- als Kriegs-Geschäfften zu gebrauchen / wann sie nur Verstand und Geschicklichkeit zeigen; also ward auch unser

Mar-

Marechal d' Uxelles, der sonst allezeit nur vom Krieg Profession gemacht/ in vorgedachtem Jahr als vornehmster Plenipotentiarius, nebst dem Abt von Polignac, nach Gertruydenberg und erst neulich anno 1712. nach Utrecht geschickt/ um denen Friedens Conferenzen beyzuwohnen.

Staatsbibliothek München

Register

der vornehmsten Materien/ so in diesem dritten Band/ vom XI. biß XV. Theil enthalten sind.

America; hätten die Alliirten in dem letztern Spanischen Krieg attaquiren sollen. 681. 703. wie solches füglich hätte geschehen können. 685. warum es nicht geschehen. 690. 703. hölzerne Vestungen daselbst. 689.

Assiento, was es seye? 612. seq. ist ein Spanisches Wort 653. Tractat davon zwischen der Frantzösischen Compagnie von Guinea und dem König in Spanien / A. 1702. geschlossen. 617. seq. Ob die Engelländer dabey gewinnen oder verliehren. 641. seq.

Association der fünff obern Reichs-Creiße. 34. 413. 420. des Schwäbischen und Fränckischen Creißes. 400.

Augspurg/ wird vom Printz Louis von Baden besetzt. 571. von denen Frantzosen und Bayern eingenommen. 572. und wie- und wieder verlassen. 765

Bayern/ des jetzigen Churfürsten Leben. v. Maximilian Emanuel.

- Churfürstin / erste Gemahlin des Churfürsten/ stirbt. 11.
- Churfürstin / die heutige; ihre Vermählung. 17. übernimmt die Regierung der Bayrischen Lan-

Lande nach der Flucht ihres Gemahls. 764. seq. ihre Tractaten mit dem Römischen König. 776. 779. thut eine Reise nach Venedig. 787. darff nicht mehr nach Bayern zurück kommen. 788.
Churprintz/ ist vermuthlicher Erbe der Spanischen Succession. 3. 4. 11. 40. stirbt. 43. seq.
Bayern wird von Oesterreich in Besitz genommen/ 783. seq. und zergliedert. 793. Auffstand der Unterthanen wieder den Kayser. 807.
Bayrischer Creyß will nicht zur Association der übrigen treten. 34. 410. muß sein Contingent im letztern Krieg fleißig geben. 796. Creyßtag zu Wasserburg. 401. zu Regenspurg A. 1705. 797. seq.
Bonn von denen Alliirten erobert. 132.
Brüssel wird bombardiret. 25. seq. Tumult der Bürgerschafft allda. 56. wird von dem Churfürsten von Bayern bestürmet. 481.
Burgundische Creyß-Völcker von dem Churfürsten von Cölln eingenommen 99. Gesandter muß von Regenspurg weichen. 410.
C*adogan*, Engelländischer General-Lieutenant. 150. 174.
Cardonnel, Secretarius des Hertzogs von Marlborough wird böser Practiquen beschuldiget. 238.
Chatelraud, Hertzogthum in Franckreich/ Prætension der Hertzoge von Hamilton in Schottland darauff. 729.
Cölln/ des jetzigen Churfürstens Leben v. Josephus Clemens.
des Ertz-Stiffts Erblands-Vereinigung 76. 77. wird vom Dom-Capitul administriret/ 129. des Dom-Capituls Streit mit dem Churfürsten 82. 107. Landtag daselbst. 82. 129. die Stadt giebt die Neutralität auff. 130.
la Conduite de S. A. le Prince & Duc de Marlborough; Judicium von dieser Schrifft. 277. seq.
D*armouth*, Engelländischer Staats-Secretarius 164.
Dixmuyden, denen Frantzosen in die Hände gespielet. 14.

Ehren-

Ehrenberger Clause von Bayern erobert. 567. ergiebt sich denen Kayserlichen wieder. 568.

Eiserne Birn / Action daselbst. 486.

Friedens-Handlung zu Gertruydenberg; ausführliche Erzehlung davon. 371. seq. Præliminarien in dem Haag geschlossen / Auszug derselben. 342. Historie derselben. 327. Frantzösische Gegen-Erklärungen. 353. 364. werden in dem Engelländischen Parlament untersuchet. 264.

Friedens-Conditiones, Frantzösische / von Mr. Menager unterschrieben / werden dem Parlament von Engelland communiciret. 265. Protestation der Engelländischen Pairs darwieder. 270.

Friedens-Propositiones, Frantzösische / durch den Marquis d'Alegre, 824. durch den Churfürsten von Bayern. 295. 83.

Furnes, von denen Frantzosen eingenommen. 14.

Gent / Tumult daselbst. 55.

Geroldseck / unüberwindliche Vestung / wird von Bayern dem Kayser evacuiret. 782.

Gertruydenberg v. Friedenshandlung.

Godolfin, gewesener Groß-Schatz-Meister in Engelland. 150. seq. 165 seq. 172. umständliche Nachricht von seinem Leben. 914.

Grattensee / Scharmützel daselbst. 565.

la Guerre d' Espagne, de Baviere, & de Flandres, wer Autor von dieser Schrifft seye? 21.

Guiscard, Marquis, Nachricht von demselben. 733. seq. von seinen Memoires. 737. wird in Arrest genommen. 744. sticht den Staats-Secretarium in Engelland Harley, mit dem Federmesser. 745. geheime Nachricht von demselben. 747.

Hamilton, Nachricht von diesem Geschlechte. 705. und desselben Prætension auff das Hertzogthum Chatelraud in Franckreich. 729 von dem letzverstorbenen Hertzog. 709. seq. sein Duell mit dem Lord Mohun, 723

Harley, Staats-Secretarius von Engelland/ 162. 165. 167. wird von dem Marquis de Guiscard gestochen. 745.
Hill, Briegadier, in Engelland. 157. seq. 175.
Hildesheim / das Stifft/ wird vom Kayser in Besitz genommen. 125.
Höchstädt / Schlacht daselbst. 759.
Honywood, Brigadier, wird abgesetzt / wegen einem Gesundheit-Trincken. 177.
Huy / von denen Frantzosen weggenommen. 15. von denen Alliirten. 17. 134. von Chur-Bayern. 818.
l'INteret de l'Angleterre mal entendu; von dem Autore dieser Schrifft. 598.
Josephi Clementis, Churfürstens zu Cölln Leben. 74. seq. er schließt mit Franckreich Tractaten. 75. wird von dem Kayser vergeblich abgemahnet. 78. seq. 81. nimmt sich der Mantuanischen Achts-Erklärung an. 80. verwirret sich mit dem Capitul. 82. seq. nimmt öffentlich Frantzösische Parthey. 97. verantwortet sich bey dem Kayser und andern Reichs-Fürsten deßwegen. 101. seq. wird vom Kayser in die Acht erkläret. 114. 137. protestiret darwieder. 115. der Krieg wieder denselben gehet an. 119. er kommt um das Bisthum Hildesheim. 125. protestiret darwieder. 126. weicht aus seinen Landen. 128. Vorschlag zu seiner Restitution. 136. Muthmassungen von derselben. 140. er läßt sich zum Priester weyhen. 138. protestiret wieder die Wahl des Kaysers Caroli VI. 141.
KArg / von Bebenburg/ Chur-Cöllnischer Minister. 108. 128.
Kayserswerth belägert. 120. 122.
Krieg wegen der Spanischen Succession; ob er von denen Alliirten recht geführet worden/ 312. Difficultäten in Spanien Krieg zu führen. ibid.
Kuffstein/ von Bayern erobert. 566. dem Kayser eingeräumet. 782.

Lexing-

L*Exington*, Engell. Ambassadeur in Spanien/Nachricht von ihm. 932. seq.
Lüttich / von denen Alliirten eingenommen. 123. von Bayern. 819. Landtag daselbst. 130.
M*Akartney*, Englischer General - Lieutenant; Nachricht von ihm 732. ist Secundant in dem Duell des Hertzogs von Hamilton und Lord Mohun. 725. seq. wird wegen Gesundheit-Trinckens abgesetzt. 177.
Manifest, Oesterreichisches wieder Bayern. 594. Bayrisches wieder Oesterreich. 598.
Mantua, Hertzog / seine Achts-Erklärung. 80.
Marlborough, Hertzog/Fortsetzung seiner Lebens-Beschreibung. 211. Supplementa derselben. 278. seq. wird beschuldiget/ als ob er die gemeine Gelder übel angewendet/ 223. seine Vertheidigung. 239. wird seiner Dienste erlassen. 237. fordert den Graf Powlet zum Duell aus. 258. wird beschuldiget / daß er den Krieg verzögert. 314. seine Defension, ibid. Hertzogin /. Fortsetzung der geheimen Historie von derselben. 144.
Masham, Madame, Favorite der Königin Anna. 155. seq.
Maximilian Emanuel. Churfürst von Bayern / sein Leben. 1. seq. 399 seq. 563. seq. 749. seq. er wird Gouverneur in denen Spanischen Niederlanden 1. seq. vermählet sich zum andernmahl mit der Polnischen Princeßin 19. seine Printzen und Princeßin. 19. werden zu Klagenfurt verwahret. 791. er wird von Franckreich vergebens sollicitiret. 22. kommt bey der Königs-Wahl in Polen in consideration. 35. schließt eine Allianz mit Franckreich. 61. seq. geht von denen Niederlanden nach Bayern. 71. nimmt sich des Burgundischen Gesandten an. 410. seq. protestiret wieder die Krieges-Erklärung des Reichs wieder Franckreich. 428. überrumpelt Ulm. 432. seine Anforderungen an den Kayser. 465. conjungiret sich mit der Frantzösi-

tzösischen Armee. 564. bricht in Tyrol ein. 566. läßt ein Manifest wieder Oesterreich drucken. 598. conjungiret sich zum andernmahl mit der Frantzösischen Armee/ 750. amusiret die Kayserliche mit Tractaten. 755. retiriret sich nach Franckreich. 764. hält vergeblich um die Niederlande an. 814. erhält aber endlich dieselbe. 857. seine Campagnen in denen Niederlanden. 818. seqq. beschweret sich über Franckreich wegen der Frantzösischen Generalen. 830. thut Friedens Propositiones an Holland und Engelland. 833. bestürmet Brüssel. 841. protestiret wieder die Kayser-Wahl Caroli VI. 852. sein Caracter, 865.

Mean, Domdechant zu Cölln. 99. seq. 134.

Memmingen / von dem Chur-Fürsten in Bayern eingenommen. 453. wird wieder frey. 765.

Meredich, Engelländischer General-Lieutenant, wird wegen Gesundheit-Trincken abgesetzt. 177. seq.

Mohun, Lord, Nachricht von demselben. 730. duellirt mit dem Hertzog von Hamilton. 723.

München von dem Kayser weggenommen. 786.

Munderkingen / Action daselbst. 570.

Namur von denen Frantzosen erobert. 9. von denen Alliirten. 25. 30.

Neerwinden / Schlacht daselbst. 15.

Neuburg / in der Obern-Pfaltz / wird von Bayern eingenommen. 470.

Neuve forge, Burgundischer Gesandter/ 410.

Niederlande / Spanische/ ambiret der Churfürst von Bayern. 49. seq. werden demselben versprochen. 66. von Franckreich in Besitz genommen. 70. dem Churfürst von Bayern cediret. 857.

Ormond, Hertzog/ Nachricht von demselben/ und von seinem Geschlechte/ 874.

Passau von Bayern eingenommen. 574. 749. ergiebt sich wieder an den Kayser 779.

Peterborough, Engelländischer Gräfe. 136. seq. 212. seq.

Pettecum, Holstein Gottorpischer

pischer Minister/u. unterhändler in dem Friedens-Negotio zu Gertruydenberg. 355. seq.
Philippus V. König in Spanien / cediret die Niederlande an den Chur-Fürsten von Bayern. 857.
Pohlnische Königs-Wahl nach dem tode Johannis Sobiesky. 35.
R*aby*. Lord, Engell. Gesandter. 175.
Raisonnemment über die Führung des Spanischen Succeßions-Krieges auf Seiten der Alliirten. 653.
Ramellies, Schlacht daselbst. 827.
Regenspurg ist vor dem Churfürsten von Bayern nicht sicher; was dieserwegen tractiret worden. 461. 488. 576. wird von denen Kayserlichen wieder besetzt. 766.
Rheinbergen eingenommen. 123. 132.
Rixneri turnier Buch. 502.
Rotheberg eingenommen. 565. 571.
Ryßwickischer-Friede. 33. 341.
S*acheverell*, sein Proceß. 152. seq.
Saltzburg/ schreibt den Bayrischen Creyß-Tag anno 1705. allein aus. 797.
Sassenage, Marquis, ist Autor der Schrifft: la guerre d' Espagne, de Bavieres, et de Flandres. 21.
Schellenberg/ Action daselbst. 752.
Schrewsbury, Hertzog / Engell. Abgesandter in Franckreich / Nachricht von ihm. 927. seq.
Spanische Succeßion, 38. 59. seq. siehe auch Bayern/Chur-Printz. Raisonnement über den Krieg/ so darüber geführet worden. 653.
Stenkerken Schlacht allda. 10.
Sunderland, Engell. Staats-Secretarius fällt in Ungnade. 164.
T Züngen/ Grafens/und Kayserlichen Generals Leben und Thaten. 500. seq.
Torys, in Engelland. 146.
Townshend, Vicomte, 175.
V Estungen / von Holtz gebauet. 689.
Villeroy, Frantzösischer General / bombardiret Brüssel/ 26. verliehrt die Schlacht bey Ramellies 827. komt in Ungnade. 830.

Vil-

Villingen/ Beschaffenheit dieser Vestung. 756. 757.
Ulm/ von dem Churfürsten von Bayern mit List eingenommen 432. seq. wieder von denen Kayserlichen erobert. 765.
d'Uxelles, Marquis. Marechal de France, Nachricht von denselben. 935.
WArtenberg/ Graf in Bayern/ schreibt sich Erben von Bayern. 792.
Whigs in Engelland. 146.
Wilhelm III. König in Engelland / Conspiration wieder denselben wird entdecket 31. er ist ein grosser Freund des Churfürsten von Bayern. 39.
ZArah, Fortsetzung der geheimen Historie von derselben 144. seq. Schlüssel zu denen verdeckten Nahmen in dieser Historie. 202.
Zeller / Chur-Cöllnischer Abgesandter auf dem Reichs-Tag. 135.
Zindt / Chur-Bayrischer Gesandter auf dem Reichstag. 769. seqq. 773.

Gr. f. VII. H.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob, 1690-1757

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 15

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1713

Res/Eur. 124-11/15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916417-1
VD18 80312616-001